Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

25.07.1939 (Nr. 202)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einsch. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 46,76 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8, Fernspr. 5 41 21. Nachruf und sonntags: Fernsprecher 5 11 15; Obernstraße 86, Fernspr. 5 41 21. In Gyke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 202 / 9. Jahrgang | Dienstag, 25. Juli 1939 | Einzelpreis 15 Rpf.

Die Wahrheit über das deutsche Danzig

Ein Aufsatz des Gauleiters Forster

Internationalen Hetzern die Maske vom Gesicht gerissen

Berlin, 25. Juli

Unter Bezugnahme auf die täglichen Erörterungen des Danziger Problems in der internationalen Presse veröffentlicht Gauleiter Forster im „Völkischen Beobachter" einen Aufsatz, in welchem er sich vom grundsätzlichen Standpunkt aus mit den Ansichten des Auslandes auseinandersetzt und die Haltung Danzigs in der gegenwärtigen Situation eingehend erklärt. Man dürfte in dieser offiziellen Stellungnahme des Danziger Gauleiters, der als verantwortlicher Lenker der Danziger Politik in dauernder Fühlung mit den zuständigen Stellen des Reiches steht, eine endgültige und abschließende Erklärung zum gegenwärtigen Stande der internationalen Situation aus deutschem Munde erblicken. In dem Aufsatz von Gauleiter Forster heißt es:

„In den letzten Wochen ist in der Auslandspresse über Danzig so viel geschrieben worden, daß es sich als notwendig erweist, einmal grundsätzlich zu all dem Stellung zu nehmen. Es wurden Gerüchte unsinnigster Art in die Welt gesetzt mit der Absicht, die Lage in Danzig als unübersichtlich und unruhig hinzustellen. Selbstverständlich hat man nicht unterlassen, Darstellungen und Kombinationen solcher Art zu veröffentlichen, als ob an einem angeblich gefährlichen und unruhigen Zustand in Danzig das nationalsozialistische Reich und die nationalsozialistische Führung Danzigs schuld seien. Zu diesen Täuschungsmanövern mit hetzerischer Tendenz des Auslandes ist folgendes zu sagen:

1. Die Auslandspresse bedient sich in niederträchtiger Weise der Zwecklüge. Da anscheinend im Augenblick in der übrigen Welt kein Problem zu finden ist, das man verwenden könnte, um dem nationalsozialistischen Deutschland Schwierigkeiten zu machen, benutzt man die Danzigfrage, um die Welt gegen das Reich aufzuhetzen. Uns, die wir die Anstifter dieser Hetze kennen, regt das jüdische Getue in der Weltpresse nicht weiter auf.

2. Die Behauptung, in Danzig herrsche ein Durcheinander, ist in jeder Beziehung unwahr. Wer in diesen Wochen und Tagen in Danzig geweilt, hat die Feststellung gemacht, daß hier zwar der Wille zur Bereitschaft, aber sonst Ruhe und Ordnung herrschen, während im Nachbarland Polen eine unbegreifliche Kriegspsychose vorhanden ist. Die Bevölkerung Danzigs geht fleißig ihrer Arbeit nach und benutzt die warmen Sommertage, um sich am Ostseestrand zu erholen.

3. Wenn in und um Danzig wirklich Unruhe vorhanden sein sollte, so wäre es selbst dann eine Frechheit, einen solchen Zustand dem nationalsozialistischen Deutschland oder dem Verhalten der verantwortlichen Stellen in Danzig zuzuschreiben. Ist das Gedächtnis der Staatsmänner und Journalisten in den westlichen Demokratien und Polen zu schwach, daß sie vergessen haben sollten, wer diesen Freistaat gegründet hat? Bekanntlich haben nicht Deutschland oder die damals im deutschen Reichsverband gewesene Stadt Danzig den Wunsch gehabt, daß aus Danzig ein Freistaat wird, sondern die „Friedensapostel" von Versailles haben dieses sinnlose Gebilde ins Leben gerufen.

Das Reich und die Danziger Bevölkerung haben sich mit den ihnen damals zur Verfügung stehenden, leider sehr schwachen Mitteln dagegen zu wehren versucht. Um der neu gegründeten Republik Polen gegen jedes politische Recht Vorteile zu verschaffen, hat man außerhalb jeglicher Ueberlegung und Vernunft einen kleinen Teil aus dem deutschen Volkskörper herausgerissen und zu einer „Selbständigkeit" verurteilt, die niemals eine war und ist. Hätte man sich im Jahre 1919 nicht durch polnische Drohungen irremachen lassen, hätte man die polnische Geschichtsfälschung hinsichtlich der Bevölkerungszusammensetzung und der historischen Vergangenheit Danzigs als bewußte Fälschung der politischen Tatsachen erkennen wollen, hätte man das Selbstbestimmungsrecht der Völker auch auf die Danziger Bevölkerung angewendet, dann wäre nie ein sinnloser Freistaat entstanden, England und Frankreich hätten es nicht nötig, sich Sorgen um Danzig zu machen, und die Journalisten der Weltpresse könnten sich mit den wirklichen Weltproblemen statt mit der Danziger Frage beschäftigen.

Wir müssen uns überhaupt wundern, daß man plötzlich ein solches Interesse für Danzig aufbringt. Tut man das etwa aus Mitleid um das Schicksal der Danziger Bevölkerung? Denn als es Danzig wirtschaftlich schlecht ging, als es von Polen auf allen Gebieten fortlaufend diffamiert wurde, hat sich sonderbarerweise weder in England noch in Frankreich jemand mit der Danziger Frage befaßt. Der Wunsch der Danziger, zum Reich zurückzukommen, festigt nämlich nicht etwa erst seit zwei Monaten. Dieser Herzenswunsch ist genau so alt wie die Freie Stadt Danzig selbst. Im Laufe der letzten 20 Jahre ist diese Sehnsucht immer wieder zum Ausdruck gebracht worden. Nach der Heimkehr Oesterreichs, des Sudetenlandes und Memels ist begreiflicherweise die berechtigte Forderung der Danziger immer deutlicher geworden. Auf der ersten Seite des „Danziger Vorpoiten" stehen seit Erscheinen des Blattes, also seit neun Jahren, die Worte „Gegen vertragliche Willkür, zurück zum Reich!" Sicherlich würden auch die Engländer und Franzosen alles daransetzen, ein Gebiet, das von Angehörigen ihrer Nationalität bewohnt würde, zurückzuerhalten, und auch sie würden sich um die Einwände anderer Staatsmänner und Journalisten nicht kümmern.

Wir Deutschen wären jedenfalls so gerecht, den Engländern zuzubilligen, daß eine Stadt, die aus nur englischer Bevölkerung besteht und widerrechtlich von England abgetrennt worden wäre, wieder zu England zurückkommt.

Es zeugt von einer Unverantwortlichkeit sondergleichen, wenn man, besonders von England aus, Polen aufzuhetzen versucht, in der Frage Danzig unter keinen Umständen nachzugeben. Man ist also in London eher bereit, Hunderttausende von Menschen auf das Schlachtfeld zu führen, als 400 000 Deutschen ihr selbstverständliches Recht zu geben. Dieses Gebaren zeigt am besten die Friedensliebe, die angeblich in den westlichen Staaten vorherrschen soll.

Daß die Polen mit der Rückgliederung Danzigs ins Reich nicht ganz einverstanden sein wollen, ist begreiflich. Sie haben immer gehofft, eines Tages in dieser schönen deutschen Stadt ihren Einzug halten zu können. Wenn sie wirtschaftliche Gründe für ihren Einspruch gegen eine Angliederung anbringen, so ist dem entgegenzuhalten, daß der Führer in seinem großzügigen Angebot an Polen vor einigen Monaten zugesagt hatte, den Polen auch in einem Danzig, das dem Reich gehört, alle wirtschaftlichen Rechte, die sie brauchen, von vornherein einzuräumen. Sie haben mit ihrer Ablehnung bewiesen, daß es ihnen nicht um Sicherung ihrer sogenannten Rechte geht, sondern daß sie ausschließlich darauf ausgehen, Danzig unter ihren vollständigen Einfluß zu bekommen, um es am Ende zu besitzen. Die Forderungen nach Ostpreußen, Schlesien, Pommern berechtigen zu der Frage, ob man den Herrschaftsanspruch Polens als Dummheit oder Größenwahn auslegen soll.

So ist für uns in Danzig zwangsläufig eine neue Lage entstanden. Als führende Männer würden wir verantwortungslos handeln, wenn wir angesichts dieser ständigen polnischen Drohungen gegenüber Danzig und den in Reden und in polnischen Zeitungen nahezu jeden Tag zum Ausdruck kommenden Forderungen, Danzig in den polnischen Staat einzuverleiben, nicht Maßnahmen zu unserem Schutz ergreifen würden. Wir wissen schließlich nicht, ob es nicht eines Tages irgend einem polnischen General — ähnlich wie im Falle Wilna 1923 — einfällt, einen Ueberfall auf Danzig zu unternehmen, um diese Stadt zu vernichten oder zu erobern. Was würde uns in so einem Falle eine Entschuldigung der polnischen Regierung nützen, daß ohne deren angebliches Wissen vielleicht so ein Ueberfall geschehen ist? Was würde uns weiter das etwa in der Presse zum Ausdruck kommende Mitleid in England oder in Frankreich nützen? Da wir in so einem Falle die Leidtragenden wären — gar nichts! Wir können uns auch nicht darauf verlassen, daß uns in so einem Fall etwa die Genfer Liga, die als Schutzpatron über Danzig gesetzt ist, hilft.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Deutsch-Rümänisches Agrarabkommen

Das in diesen Tagen zwischen Deutschland und Rumänien unterzeichnete Abkommen, das Vereinbarungen auf dem Agrarsektor zum Gegenstand hat, liegt in der Linie der natürlichen Entwicklung des am 23. März d. J. abgeschlossenen deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrages. Nach den nunmehr zwischen beiden Staaten getroffenen Vereinbarungen, die durch in freundschaftlichem Geiste geführte Besprechungen zustande gekommen sind, wird sich die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rumänien auf dem Gebiete der Landwirtschaft besonders eng gestalten. Hierbei hat der Gesichtspunkt im Vordergrund gestanden, daß Rumänien natürlich daran gelegen sein muß, die Landwirtschaft in den wichtigsten Zweigen stärker als bisher zu entwickeln. Mit deutscher Hilfe wird es in Zukunft möglich sein, das Tempo entsprechend zu forcieren. Die in der ganzen Welt anerkannten fachwissenschaftlichen Erfahrungen Deutschlands werden dabei Rumänien zugute kommen. Derartige Spezialvereinbarungen sind u. a. auf dem Gebiete des Oelsaatenanbaues, der Viehzucht, die Milch- und der Weinbauwirtschaft sowie für Saatgut zustande gekommen. Was Oelsaaten anbelangt, so wird Deutschland Rumänien jährlich eine bestimmte Menge Oelsaat, vor allem Leinsaat und Sonnenblumenkerne, abnehmen. Die Preisfrage ist gleichfalls zufriedenstellend geregelt, so daß der rumänische Bauer weiß, woran er ist. Was die Viehwirtschaft betrifft, so hat die deutsche Regierung dem Wunsche Rumäniens entsprochen, grundsätzlich mehr Schlachtvieh aus Rumänien aufzunehmen. Andererseits wird Rumänien tausend Zuchtvieh aus Deutschland beziehen. Auf dem Gebiete der Milchwirtschaft ist es von Bedeutung, daß Rumänien sein Molkereiwesen ausbauen wird. Deutschland wird Rumänien hierbei weitgehend unterstützen durch Lieferung von Molkereimaschinen und Bereitstellung von Fachkräften. Ferner wird Deutschland bestimmte Sorten und Mengen von Wein von Rumänien kaufen. Schließlich ist die bezüglich des Saatguts getroffene Regelung von Vorteil für beide Staaten. Die Vereinbarungen dürften sich sowohl für Deutschland als auch für Rumänien günstig auswirken, denn das Abkommen entspricht in allen maßgebenden Punkten der naturgegebenen wirtschaftlichen Struktur der beiden sich ergänzenden Länder. Rumänien wird mit Hilfe Deutschlands in die Lage versetzt, seine landwirtschaftliche Erzeugung zu verbessern und vor allem zu seinem eigenen Vorteil zu verwerten, da Deutschland ein guter und stabiler Abnehmer ist. Andererseits muß sich Rumänien natürlich auf den deutschen Bedarf einstellen. Der Ausfall ist jedenfalls als erfreulich zu bezeichnen und wir geben dem Wunsche Ausdruck, daß die zwischen Deutschland und Rumänien getroffenen Abmachungen reibungslos zur Durchführung gelangen. Voraussetzung wird natürlich stets der gute Wille bleiben, an dem es, was Deutschland anbelangt, nicht fehlt. Wir sind auch der Ansicht, daß von seiten Rumäniens im eigenen Interesse alles getan wird, was nötig ist, um die Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten nutzbringend zu gestalten.

Nichtangriffspakt mit Estland und Lettland in Kraft

Berlin, 25. Juli.

Im Auswärtigen Amt hat gestern der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-estnischen und dem deutsch-lettischen Nichtangriffspakt, die vor kurzem unterzeichnet worden sind, stattgefunden. Die Verträge sind damit in Kraft getreten.

Der „Plan S" der irischen Nationalisten

Sensationelle Enthüllungen Sir Samuel Hoares im Unterhaus

London, 25. Juli.

Der britische Innenminister Sir Samuel Hoare brachte am Montag im Unterhaus die zweite Lesung des sogenannten „Gesetzes zur Verhütung von Gewalttätigkeiten" ein, das sich gegen die Aktivität der irischen Nationalisten richtet. Hoare machte hierbei aufsehenerregende Enthüllungen über einen „Plan S", der nach den Angaben des britischen Ministers alle Einzelheiten über eine umfangreiche Sabotagekampagne gegen England enthalten soll.

Zum Beispiel heiße es in diesem Plan, daß England sich niemals in einer so kritischen Lage befunden habe, da es durch seine Position daran gehindert werde, die einzig möglichen Maßnahmen zu ergreifen, um seine Stärke sicherzustellen, nämlich totalitäre Methoden. Der Plan lehre verschiedene Sabotagemethoden für Flugzeugfabriken und insbesondere für öffentliche Gebäude vor. Er enthalte Anweisungen für die Zerstörung von Wasserwerken und befasse sich ferner mit dem Kanalsystem, der Feuerwehr und der Stromversorgung.

Auf eine Anfrage teilte Hoare mit, daß das Dokument zu Beginn dieses Jahres beschlagnahmt worden sei. Seit Januar seien insgesamt nicht weniger als 127 Anschläge verübt worden, und zwar 57 in London und 70 in der Provinz. Dabei seien eine Person getötet und 55 mehr oder weniger schwer verletzt worden. 46 Personen seien terroristischer Betätigung überführt worden. Insgesamt habe die Polizei u. a. 55 Packungen Sprengstoffe, 1000 Zünder und 400 Zentner Aluminiumpulver beschlagnahmt. Bisher hätten sich die Aktivisten offenbar auf die Beschädigung von Eigentum beschränkt. In den letzten Wochen seien der Regierung jedoch verschiedentlich Drohungen zur Kenntnis gekommen, daß die Kampagne in Zukunft richtig durchgeführt und daß auf Menschenleben keine Rücksicht mehr genommen werde.

Hoare erklärte dann, daß die Regierung auch sensationelle Informationen dafür besitze, daß die Kampagne von ausländischen Organisationen auf das engste beobachtet und aktiv gefördert werde. Er bitte das Haus, nicht auf Einzelheiten zu drängen. Das Haus müsse seine Versicherung annehmen, daß man keinen auf Gerede beruhenden Verdacht hege, sondern daß man es mit ganz bestimmten Schlußfolgerungen zu tun habe, zu denen man auf Grund zuverlässiger Angaben gelangt sei. Man nehme einmal an, daß man im August oder September vor einem Kriege oder einem Notstand stehe (!), würde die Gefahr ernster Sabotage durch diese terroristischen Konspiratoren nicht maßlos gesteigert? Die irischen Aktivisten hätten um Haaresbreite die Themsebrücke in Hammersmith, die Kraftwerke in Southwark und eine Wasserleitung im Norden Londons in die Luft gesprengt. Sie hätten sorgfältige Erkundigungen über wichtige Brücken, Eisenbahnlinien, Munitionsdepots, Rüstungsfabriken, Flugplätze usw. eingezogen und sich sogar mit einem Plan, das Parlamentsgebäude in die Luft zu sprengen, befaßt.

Hoare wies auf den Ernst der Lage hin, in die das Land geraten würde, wenn solche Ausschreitungen in kritischen Tagen stattfinden und die Regierung ohne Verteidigungsmittel sein würde, weil sie nicht die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen hätte. Er sei daher sicher, daß das Land drastische Maßnahmen nicht nur gutheißen, sondern geradezu fordern werde. Das Gesetz sehe die Anwendung der gesetzlichen Vollmachten zur Verhinderung der Zuwanderung von Fremden, zur Deportierung von Fremden und die Bestimmungen über die Meldepflicht von Fremden auf die irischen Extremisten vor. Die Regierung hoffe, daß es sich um eine vorübergehende Maßnahme handele, weshalb der Gesetzesvorschlag auf zwei Jahre begrenzt worden sei.

Der Abgeordnete Greenwood gab dann die Erklärung ab, daß die Labour-Opposition anerkenne, daß unter den gegenwärtigen Umständen größere Vollmachten notwendig seien und daß sie daher keine Opposition gegen das Gesetz treiben wolle, obgleich er es bedauere, daß die Exekutive so große Vollmachten erhalte, daß sie Personen, gegen die keine bestimmte Anklage erhoben werde, auf ungewisse Zeit einsperren könne.

Das Gesetz wurde schließlich in der zweiten Lesung mit 218 Stimmen gegen 17 Stimmen angenommen.

„Lage in Tientsin unverändert"

Chamberlain behauptet: „Keinerlei Wechsel in der britischen Politik China gegenüber"

London, 25. Juli

Im englischen Unterhaus gab Chamberlain auf Anfrage des Labour-Abgeordneten Fletcher, wie erwartet, eine Erklärung über die Lage in Tientsin und den Stand der Verhandlungen in Tokio ab.

Chamberlain erklärte, daß die allgemeine Lage in Tientsin unverändert sei. Zu Beginn der Verhandlungen habe die japanische Regierung die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß, wenn man in der Behebung von Mißverständnissen unter Schaffung besserer Beziehungen Fortschritte machen wollte, es wesentlich sei, den Hintergrund zu erkennen, aus dem die Lage in Tientsin gesehen werden sollte.

Chamberlain erklärte, dies habe nichts mit der britischen Chinapolitik zu tun, sondern sei eine Frage von Tatsachen. Feindseligkeiten würden in China in großem Umfange geführt. Die japanische Armee müsse für ihre eigene Sicherheit und für die Aufrechterhaltung der Ordnung in den besetzten Gebieten sorgen. Sie sei daher verpflichtet, so zu handeln, daß diesem Ziel kein Schaden getan werde. Um den Weg für die Tientsin-Verhandlungen freizumachen, habe sich die britische Regierung mit der japanischen auf die bereits bekannte Formel geeinigt.

Der Labour-Abgeordnete Fletcher ersuchte hierauf den Premierminister, eine Versicherung anzugeben, daß in den kommenden Verhandlungen nichts angenommen werden sollte, was darauf gerichtet sein könnte, die chinesische Währung zu beeinträchtigen oder was die Rechte Englands beeinträchtigen könnte, China für irgendwelche Zwecke Kredite zu gewähren.

Chamberlain erwiderte, daß er diese Versicherung abgeben könne. Die Erörterungen hätten sich auf lokale Fragen in Tientsin beschränkt. Die Frage des Labour-Abgeordneten Henderson, ob diese Konzessionen nicht tatsächlich die De-facto-Anerkennung der japanischen Souveränität in den jetzt von der japanischen Armee kontrollierten chinesischen Gebieten bedeute, verneinte Chamberlain. Auf die Frage, ob die Erklärung Chamberlains nicht bedeute, daß man definitiv für Japan Partei ergriffen habe und ob in der britischen Politik gegenüber China irgendein Wechsel eingetreten sei, antwortete Chamberlain mit einem Nein. Die Erklärung bedeute „keinerlei Wechsel in der britischen Politik China gegenüber."

Im Oberhaus gab Lord Halifax gestern nachmittag ebenfalls wie Chamberlain im Unterhaus die englisch-japanische Einigungsformel bekannt.

(Siehe auch Seite 2)

Unser Tagesspiegel

(Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten)

In Tibet wurde der neue Dalai Lama ausgerufen.

Gauleiter Forster nimmt ausführlich zur Auslandshetze in der Danzig-Frage Stellung.

Der antideutsche polnische Terror forderte neue Opfer.

Dr. Dorpmüller erhielt den Adlerschild des Deutschen Reiches.

Die deutsche U-Bootwaffe führte eindrucksvolle Uebungen in der Ostsee durch.

Der Sodenstich bei Borgsteld in der Wümmeniederung wurde zum ersten Bremer Naturschutzgebiet erklärt.

Die Nordmarkfahrt der 200 Nordseemädel erreichte mit einer Grenzfeierstunde in Flensburg ihren Höhepunkt.

In Toledo wurde der bischöfliche Palast ein Raub der Flammen.

„In der Sackgasse"

Paris, 25. Juli.

Nur wenige Pariser Blätter beschäftigen sich mit dem neuen Stand der englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen. Lediglich der „Jour" meldet bereits in einer dicken Ueberschrift, daß die Moskauer Verhandlungen nach vier Monaten unaufhörlicher Redereien in der Sackgasse bleiben. Eine neue Besprechung habe am Sonntag im Kreml stattgefunden. Obwohl man nichts von den Geheimnissen der Götter wisse, glaube man versichern zu können, daß die sowjetische Haltung sich nicht um ein Iota geändert habe. In französischen diplomatischen Kreisen sei man leichtherzig mit neuen Vorschlägen, während Downingstreet genug habe. In diesem Unterschied liege die größte Gefahr für die englisch-französischen Beziehungen.

Militärische Einkreisungsverhandlungen?

jb. **Paris**, 25. Juli.

Im Zusammenhang mit der Rückkehr des englischen Generals Ironside aus Warschau wird in Paris das Gerücht ausgestreut, daß demnächst in der französischen Hauptstadt englisch-französisch-polnische Generalstabsbesprechungen stattfinden sollen, zu denen vielleicht sogar auch türkische und rumänische Generalstäbler eingeladen würden. Von amtlicher Seite ist keine Bestätigung zu erhalten. Vermutlich handelt es sich um eine Propagandaaktion. Schon seit längerer Zeit ist zu beobachten, wie sehr von Paris aus in London gedrängt wird, um die militärischen Grundlagen der Einkreisung vorwärts zu treiben. England scheint in diesem Punkt — vor allem im Hinblick auf die militärische und strategische Schwäche Polens — eine in Paris als höchst unangenehm empfundene Zurückhaltung und Nüchternheit bewahren zu wollen, während man sich von solchen vereinigten Generalstabsbesprechungen in Paris eine bedeutsame „psychologische" Wirkung auf die Achsenmächte verspricht.

Rüstungsbesprechung bei Chamberlain

London, 25. Juli.

Ministerpräsident Chamberlain hatte Montag vormittag eine etwa einstündige Unterredung mit sämtlichen für Rüstungsfragen zuständigen Ministern. An der Sitzung nahmen teil: Verteidigungsminister Lord Chatfield, Munitionsminister Burgin, der Erste Lord der Admiralität Lord Stanhope, Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood und Kriegsminister Hore-Belisha. Außerdem nahmen der Chef des Reichsgeneralstabes Gort und Luftmarschall Newall an den Besprechungen teil.

Panarabische Front

rd. **Rom**, 25. Juli.

Die Bemühungen König Ibn Sauds, eine panarabische antidemokratische Front zu bilden, finden in der arabischen Welt volle Unterstützung. So hat der Irak seine Hilfe zugesagt, wenn es gelte, das Recht der Araber in Palästina zu verteidigen. Wie der „Tevere" aus Damaskus meldet, ist von arabischer Seite ein Komitee gebildet worden, das mit der Festigung der Beziehungen unter den einzelnen arabischen Ländern betraut wurde. Diese panarabische Front würde auch die Muselmanen in Indien und Afrika einbeziehen.

Dunkle Pläne mit dem Drusengebiet

Damaskus, 25. Juli

Es verlautet, Meldungen aus dem Drusengebiet zufolge, daß einige Gebietsteile des Djebel Drus, also augenblicklich unter französischer Mandatsherrschaft stehende autonome Gebiete, an Transjordanien abgetreten werden sollen. Dieser neue Schacher wird schamhaft als „Grenzberichtigung" bezeichnet. Eingeweihte Kreise fügen jedoch hinzu, daß dieser saubere Plan auf eine Forderung Englands zurückgeht, das dem Emir Abdallah auf Kosten Frankreichs einen Gefallen erweisen möchte.

Colijns neues Fachkabinett

Den Haag, 25. Juli.

Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß Dr. Colijn das holländische Fachkabinett wie folgt zusammengestellt hat: Ministerpräsident und Allgemeine Angelegenheiten: Dr. Colijn; Außenministerium: Patijn (wie bisher); Justizministerium: Staatsanwalt de Visser; Innenministerium: van Boeyen (wie bisher); Unterrichtsministerium Prof. Dr. Schriek, Leiter der Völkerkundlichen Abteilung im Amsterdamer Kolonialinstitut; Finanzministerium: Bodenhausen, früher Vizepräsident des Rates für Niederländisch-Indien; Verteidigungsministerium: von Dijk (wie bisher); Verkehrsministerium: Lidth de Jeude (Verkehrsminister bis 1937); Wirtschaftsministerium: Prof.-Ing. de Voons, Vorsitzender des Wirtschaftsrates, Generaldirektor der Allgemeinen Kunstseide-Union; Sozialministerium: Damme, Generaldirektor der Staatsbetriebe für Post, Telefon und Telegraf; Kolonialministerium: van den Busche, Vizepräsident des Rates für Niederländisch-Indien.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, trat zu einem Besuch der im Krankenhaus liegenden Besatzungsmitglieder des Dampfers „Berlin" in Swinemünde ein und verweilte mit seiner Frau längere Zeit am Krankenbett jedes einzelnen Kameraden.

Die Wahrheit über Danzig

(Fortsetzung von Seite 1.)

Die Genfer Liga könnte ja auch wieder nur einen dritten Staat beauftragen, uns zu schützen. Das würde uns aber auch nichts nützen, denn bis dieser etwaige Schutz des Völkerbundes in Aktion treten würde, wäre unsere schöne Stadt bereits von feindlichen Soldaten erobert. Außerdem ist von der Genfer Liga ein Beschluß festgelegt worden, daß im Falle einer Gefahr für Danzig Polen beauftragt wird, Danzig zu beschützen. Damit wäre der Bock zum Gärtner gemacht!

Wir Nationalsozialisten schaffen uns für solche Fälle lieber bessere Voraussetzungen. Was uns in solchen kritischen Zeiten innerlich ruhig und gläubig in die Zukunft sehen läßt, ist die heilige Ueberzeugung, daß das Großdeutsche Reich, als unser Mutterland, hinter uns steht und uns sofort zur Hilfe kommen würde. Daß darüber hinaus auch wir in Danzig uns mit unseren bescheidenen Kräften und Mitteln ebenfalls die Voraussetzungen schaffen, um einen polnischen Ueberfall abzuwehren, kann uns niemand verargen. Es ist eine unter den vielen in der Auslandspresse verbreiteten Lügen, wenn man behauptet, daß deutsches Militär nach Danzig gekommen sei. Die ganze Welt und vor allem unser polnischer Nachbar sollen es wissen, daß in Danzig Männer genug sind, entschlossen und mutig in jedem Augenblick, wenn es sein müßte, ihre Heimat bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Unser polnischer Nachbar möge zur Kenntnis nehmen, daß in Danzig in den letzten Wochen Vorsorge dafür getroffen worden ist, daß ein Handstreich oder überraschender Ueberfall auf das deutsche Danzig aussichtslos geworden ist.

Wenn man uns nun vielleicht vorhalten sollte, daß wir durch Errichtung eines Selbstschutzes irgendwelche vertraglichen Rechte gebrochen haben, so können wir dem nur entgegnen, daß das Recht der Verteidigung, das jedem Tier vom Herrgott in Form von natürlichen Abwehrmöglichkeiten gegeben ist, auch den Deutschen in Danzig zusteht. Wir wären Feiglinge und verantwortungslose Führer, wenn wir nicht die Gefahren vor uns sehen und uns nicht zur rechten Zeit davor schützen würden. Daß wir von Danzig aus niemand angreifen können und wollen, braucht nicht besonders betont zu werden. Es ist daher lächerlich, wenn an der danzig-polnischen Grenze auf polnischer Seite alle möglichen als richtig erkannten Weg weiter. Die verantwortlichen Männer werden sich durch keinerlei Drohungen oder durch die Pressehetze des Auslandes aus der Ruhe bringen lassen. Es gibt für uns alle eine ganz klare und unmißverständliche Parole, die einen einzigen Namen umfaßt, und der heißt: „Adolf Hitler!" Wenn wir auch vom Reich abgetrennt und heute noch dazu verurteilt sind, als Freistaat ein sogenanntes Eigenleben zu führen, so wollen wir doch alle uns feindlich gesonnenen Staatsmänner der westlichen Demokratien und in Polen davon in Kenntnis setzen, daß Adolf Hitler, der Führer des deutschen Volkes, auch unser Führer ist. Seine Befehle sind uns schon seit Jahren und heute insbesondere genau so heilig und unantastbar wie den 80 Millionen im Großdeutschen Reich.

Unser unerschütterlicher Glaube ist es, daß Adolf Hitler auch diese 400 000 vom Reich getrennten Volksgenossen und Volksgenossinnen wieder heimführt ins Mutterland und damit ein weiteres im Versailler Diktat niedergelegtes Unrecht aus der Welt schafft.

London konnte noch nicht prüfen

Chamberlain zur letzten Moskauer Besprechung

London, 25. Juli.

Premierminister Chamberlain teilte im Unterhaus auf eine Anfrage zu dem Stand der englisch-sowjetrussischen Verhandlungen mit, daß man dem britischen Botschafter am 21. Juli neue Informationen geschickt habe und daß daraufhin eine neue Aussprache mit Molotow stattgefunden habe. Der Bericht des britischen Botschafters sei jedoch erst eingetroffen, so daß man ihn noch nicht habe prüfen können.

„England muß Aufrichtigkeit zeigen"

Japanische Einzelforderungen an die Adresse Londons

Tokio, 25. Juli.

Der Gesamteindruck der Erklärung des japanischen Außenamtes über das Abkommen zwischen Außenminister Arita und Botschafter Craigie in der Presse und in den politischen Kreisen läßt erkennen, daß mit geringen Ausnahmen die Aufnahme bemerkenswert zurückhaltend ist. Das Urteil lautet etwa dahingehend, daß die praktische Auswirkung der englischen Zugeständnisse, die nicht einmal als weitgehend genug bezeichnet werden, abgewartet werden müsse. Den Ausgang der Tientsin-Besprechungen komme daher eine um so größere Bedeutung zu, als England seine Aufrichtigkeit zeigen müsse.

Die gewöhnlich gut unterrichtete „Tokio Asahi Schimbun" befaßt sich erneut mit dem Memorandum Arita-Craigie und erklärt, England habe jetzt die praktischen Folgerungen zu ziehen, andernfalls bleibe das Abkommen lediglich ein „diplomatisches Schriftstück", das einen Vorgang der japanischen Diplomatie registriere. In den heute beginnenden Einzelverhandlungen über die Tientsin-Frage biete sich England die Gelegenheit, seinen Willen zur Neuorientierung seiner China-Politik zu bekunden. In diesen Einzelverhandlungen, so betont die Zeitung weiter, müsse außerdem Englands Haltung zu der kommenden Zentralregierung geklärt werden. Falls Japan die neue Zentralregierung anerkenne, sei England dem Geiste des Abkommens entsprechend, zum gleichen Schritt verpflichtet.

„Tokio Asahi Schimbun" erwartet von England, daß es seinen Botschafter aus Tschungking zurückziehe. Botschafter Kerr sei entschiedener Vertreter der Tschiangkaischek-Politik und sein Weiterverbleiben in China müsse sich ungünstig auf die englisch-japanischen Beziehungen auswirken.

Zur Frage der Konzessionen meint das japanische Blatt, daß England entsprechend dem Abkommen alle bisher schroff abgelehnten japanischen Forderungen betr. Kulangsu und Amoy neu überprüfen müsse, wenn es den japanischen Auffassungen über die Rückgabe der Konzessionen an China nicht zuwiderlaufen wolle. Schließlich müsse England seine Forderung nach Wiedereröffnung der Yangtse-Schiffahrt fallen lassen, da es seine Zusammenarbeit bei den Fragen der militärischen Operationen der japanischen Armee zugesagt habe.

Zweistündige Besprechung über die Tientsinfragen

Eine Mitteilung des japanischen Außenamtes besagt, daß die gestrigen englisch-japanischen Besprechungen ungefähr zwei Stunden gedauert haben. Gesandter Kato habe eine allgemeine Darstellung des japanischen Standpunktes gegeben, auf den Botschafter Craigie in allgemeinen Zügen erwiderte. Die Besprechungen werden heute nachmittag fortgesetzt.

Mit Reserve aufzunehmen

Die Mitteilung, daß der britische Botschafter in Tokio und der japanische Außenminister sich über den „Hintergrund" der bevorstehenden englisch-japanischen Verhandlungen geeinigt haben, hat selbstverständlich großes Interesse in der Londoner Presse ausgelöst. Die Zeitungen sind jedoch sehr vorsichtig. „Times" sagt, in amtlichen Kreisen Londons habe man erklärt, daß man die japanischen Berichte mit Reserve aufnehmen soll.

Japans Forderungen grundsätzlich anerkannt

Eine Erklärung des englischen Botschafters

Wie ergänzend zu den gestrigen englisch-japanischen Besprechungen verlautet, erklärte der englische Botschafter, nachdem Gesandter Kato den Standpunkt Japans im allgemeinen erläutert hatte, daß England die japanischen Forderungen grundsätzlich anerkenne. Wenn auf beiden Seiten Vertrauen herrsche, so sei eine freundschaftliche Lösung sicher.

Der britische Botschafter Craigie erklärte vor der japanischen Presse ausdrücklich, daß das Abkommen nicht etwa auf Tientsin oder Nordchina beschränkt, sondern auf ganz China, soweit es von japanischen Truppen besetzt sei, ausgedehnt werde, insbesondere auch auf Schangchai und Kulangsiu. Craigie bemerkte weiter, daß die Ueberführung des bisherigen Zustandes hinsichtlich der Ausnahmerechte der Konzessionen in die neue Form gemeinsamer Kontrolle schwierig sein werde.

Wirrer Fernost-Kommentar des „Temps"

Zu den englisch-japanischen Vereinbarungen nimmt — nach zweitägigem Schweigen — auch der „Temps" Stellung, wobei das offiziöse Blatt seine Hilflosigkeit und Enttäuschung nur schlecht verbergen kann. Es sei, so wird ausgeführt, eine völlig neue Lage geschaffen worden, die erst später beurteilt werden könne. Für die Tatsache, daß die englische Politik trotz gegenteiliger Versicherung Chamberlains ihre Haltung unter japanischem Druck nun doch geändert hat, weiß der „Temps" eine recht faule Ausrede. Die Veränderung sei — wenn auch „diktiert durch starke politische Gründe" — aus „freiem Entschluß" erfolgt, da England seine Interessen habe wahrnehmen wollen. Daß England Tschiangkaischek so rasch fallen gelassen hat, legt der „Temps" Moskau zur Last. Das Scheitern der Moskauer Verhandlungen habe England gezwungen, den Forderungen der Japaner nachzugeben (also doch!). Man sei sich in London und Paris natürlich im Klaren, daß es nun mit Moskau vorläufig ganz aus sei. Schließlich findet das Blatt noch einen Trost, indem es hofft, daß die Vereinbarungen nur für die Dauer des Krieges gültig seien und daß die Zukunft den Westmächten die Möglichkeit biete, alle Fragen wieder nach ihren „Interessen" zu regeln. Wie man sieht, ist der „Temps" von der Ohnmacht Englands sehr stark beeindruckt, ohne den Mut zu besitzen, dies offen zuzugeben.

Silberschmuggel eines britischen Dampfers

Tokio, 25. Juli.

Beamte der chinesischen Seezollbehörde in Tientsin beschlagnahmten an Bord des britischen Dampfers „Hsiangho" von der Jardine Matheson Co. am Sonnabendnachmittag 27 Tons Silberbarren, die von einer chinesischen Firma aus der französischen Konzession geschmuggelt worden waren. Der englische Kapitän widersetzte sich zuerst der Durchsuchung. Japanischen Berichten zufolge stand der genannte Dampfer bereits vor einem Monat im Verdacht, Botschaften und Agenten der Tschungking-Behörden zu befördern.

Kriegssöhnliche Flottenmanöver Japans

Der japanische Marineminister Yonai erklärte vor der Presse, daß die japanische Flotte demnächst kriegssöhnliche Flottenmanöver abhalten werde. Dabei werde ein kürzlich neu aufgestelltes Geschwader zum ersten Male eingesetzt. Gegenüber dem japanisch-englischen Abkommen warnte er vor übertriebenem Optimismus.

Seltsamer Pressechef in Warschau

Polnisches Nachrichtenbüro in Paris bestellt Greuelgeschichten

Der Pariser Vertreter der Polnischen Telegraphen-Agentur wandte sich, wie der „B. B." meldet, an sein Stammhaus in Warschau mit der Bitte, ihm die neuesten Informationen über die allgemeine Situation zu geben. Er erhielt hierauf die ihm wenig zusagende Mitteilung, daß sich die Lage tatsächlich etwas entspannt habe — man sehe jedoch in Warschau in dieser Entspannung nur das Ergebnis einer Taktik Berlins. Interessant ist nun, wie der Pariser Vertreter dieser Nachrichtenagentur, deren enge Beziehungen zum Warschauer Außenministerium allgemein bekannt sind, auf diese Information reagierte. Die Entspannung paßte nicht in sein Konzept. Er erklärte, daß man in Paris noch etwas abletzen müsse, denn es dürfe nicht der Fall eintreten, daß man sich an der Seine beruhige und das Interesse an den polnischen Vorgängen gemindert werde. Es sei infolgedessen nötig, auf jeden Fall etwas zu bringen. Man möge sich an Herrn Stiwiki wenden (Leiter der Presseabteilung des polnischen Außenministeriums); das sei der Mann für die Hergabe geeigneter Nachrichten. Sollte im Augenblick etwas Tatsächliches nicht vorliegen, so müsse eben Herr Stiwiki etwas erfinden, irgendeine Geschichte, die sehr scharf gehalten und die aufgetragen werden müsse. Das würde man in Paris sofort in die Presse lancieren, denn es dürfe jetzt unter keinen Umständen locker gelassen werden.

*

Die Einstellung dieses polnischen Agenturvertreters in Paris ist recht bezeichnend. Noch bezeichnender aber ist die Einschätzung, die dabei der Leiter der Presseabteilung im polnischen Außenamt erfährt. Man darf wohl annehmen, daß der Pariser Vertreter aus Erfahrung spricht, und den Schluß daraus zieht, daß Herr Stiwiki schon einiges auf diesem Gebiet der willkürlichen Nachrichtenfabrikation geleistet hat. Ein polnischer Konkurrent der Mme. Tabouis, man wird auf ihn achten müssen!

Opfer des polnischen Terrors

Warschau, 25. Juli.

Innerhalb der letzten sechs Wochen sind allein in Lodz infolge der unerhörten polnischen Zwangsmaßnahmen — wie des Warschauer Blatt „WSC" meldet — 920 deutsche Geschäfte und Handwerksstätten entweder geschlossen worden oder in polnische Hände übergegangen. Außerdem wurden im Verlauf des gleichen Vernichtungsfeldzuges wieder zwei deutsche Organisationen in Lodz — diesmal zwei Turn- und Sportvereine — aufgelöst und ihre Räume versiegelt. Als neues Objekt für ihre Diebesgelüste haben die Polen dann das Königin-Auguste-Krankenhaus in Putzig entdeckt, dessen Polonisierung sie frech und unverblümt fordern.

Polnische Disziplin!

Bezeichnend für die Disziplin der polnischen Wehrmacht ist das Verhalten der Besatzung des polnischen Marineschleppers „Carper", der den Danziger Hafen zur Ablösung von polnischen Wachtmannschaften auf der Westerplatte aufsuchte. Das polnische Marineboot traf beim Auslaufen im Hafenkanal mit einem Danziger Polizeiboot zusammen, dessen Besatzung von dem polnischen Marineschlepper aus mit Steinen beworfen wurde.

Feuergefecht mit polnischen Trupps

Auf Danziger Gebiet — Eine Serie von provokatorischen Grenzverletzungen

Danzig, 25. Juli.

In der Nacht zum Montag hat sich ein neuer eklatanter Grenzzwischenfall ereignet, der eine Serie provokatorischer polnischer Grenzverletzungen fortsetzte und zu einem regelrechten Feuergefecht geführt hat.

Nach Meldung der zuständigen Zollstation hat Montag früh gegen ½3 Uhr bei Benneberg ein polnischer Spähtrupp die Grenze zwischen Polen und Danzig überschritten und ist bis einen Kilometer weit auf Danziger Gebiet vorgedrungen. Dabei stieß der Spähtrupp auf eine Danziger Grenzpatrouille. Die Polen sollen sich bereits im Rücken der Danziger Patrouille befunden haben. Auf deren Anruf eröffneten die Polen sofort das Feuer, das dann erwidert wurde. Die Polen zogen sich dann eilends auf polnisches Gebiet zurück.

Die Danziger Regierung hat, wie wir erfahren, bei der polnischen diplomatischen Vertretung wegen dieses Zwischenfalles energische Vorstellungen erhoben.

Die Pressestelle des Senats der Freien Stadt Danzig gibt eine Zusammenstellung der polnischen Grenzzwischenfälle an der polnisch-Danziger Grenze seit April dieses Jahres, die ein bezeichnendes Licht auf das Verhalten der polnischen Grenzbeamten werfen.

Am 9. 4. 1939 legte ein polnischer Posten vom Brückenkopf bei Liessau sein Gewehr auf den Danziger Zollhilfswachtmeister Hule an.

Am 25. April 1939 um 9.15 Uhr, überschritten zwei polnische Soldaten auf dem Weichseldamm die Danziger Grenze und begaben sich ungefähr 30 Meter auf Danziger Gebiet.

Am 25. April 1939 drang um 9.45 Uhr ein polnischer Soldat 50 Meter weit in das Danziger Gebiet ein.

Am 5. Mai 1939 traten zwei polnische Infanteriesoldaten vollbewaffnet bei Liessau auf Danziger Gebiet über und patrouillierten am Außendeich an der Weichsel etwa 300 Meter von der polnischen Grenze entfernt auf Danziger Gebiet. Sie kehrten erst nach 30 Minuten nach Polen zurück.

Am 10. Mai 1939 wurden zwei Danziger Staatsangehörige, die sich 50 Meter von der polnischen Grenze entfernt auf Danziger Gebiet bei Liessau befanden, vom polnischen Brückenkopf aus von polnischem Militär beschossen.

Am 11. Mai 1939 um 7.00 Uhr morgens überschritt ein polnischer Soldat zusammen mit zwei polnischen Eisenbahnern bei Liessau die Grenze und hielt sich längere Zeit auf Danziger Gebiet auf.

Am 24. Mai 1939 erschienen bei Kohling an der Grenzstelle zwei bewaffnete polnische Soldaten und begaben sich auf Danziger Gebiet. Einem Danziger Zollbeamten gegenüber nahmen sie eine drohende Haltung ein, ergriffen aber bald die Flucht.

Am 2. 6. 1939 haben zwei Soldaten der polnischen Militärgendarmerie, ausgerüstet mit Gewehren, sich auf den Bahnkörper bei Steinfließ gestellt. Einer dieser Soldaten bedrohte einen Danziger Zollbeamten dadurch, daß er sein Gewehr in Anschlag brachte und in dieser Stellung zwei bis drei Minuten verharrte.

Am 11. 6. 1939 haben polnische Soldaten aus einem Transitzuge, der den Danziger Hauptbahnhof passierte, Gewehre auf die auf dem Bahnsteig stehenden Danziger Zollbeamten angelegt.

Am 25. 6. 1939 wurden Danziger Staatsangehörige von einem durchfahrenden Zuge auf dem Bahnhof in Hohenstein dadurch bedroht, daß ein polnischer Soldat aus dem offenen Fenster des Zuges sein Gewehr anlegte.

Am 10. 7. 1939 überschritten ein polnischer Unteroffizier und ein Brückenwärter die Grenze bei Liessau und begaben sich etwa 30 Meter auf Danziger Gebiet. Als ein Danziger Zollbeamter sie anrief und aufforderte, auf polnisches Gebiet zurückzugehen, legte einer von beiden kniend sein Gewehr auf den Danziger Grenzbeamten an.

Adlerschild des Deutschen Reiches für Dr. Dorpmüller

Staatsminister Dr. Meißner überbrachte die Glückwünsche des Führers

Berlin, 25. Juli.

Reichsverkehrsminister Generaldirektor Dr. Dorpmüller, der gestern seinen 70. Geburtstag feiern konnte, stand im Mittelpunkt des Interesses. Als einer der ersten Gratulanten stattete Staatsminister Dr. Meißner dem Reichsverkehrsminister einen Besuch ab, um ihm im Auftrage des Führers die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstag zu übermitteln. In Würdigung seiner Lebensarbeit für die Deutsche Reichsbahn und den Wiederaufbau des Verkehrswesens hat der Führer dem Jubilar den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen mit der Widmung „Julius Dorpmüller, dem Erneurer des deutschen Verkehrswesens". Gleichzeitig mit dieser höchsten Auszeichnung des Reiches überbrachte Staatsminister Dr. Meißner ein handschriftliches Glückwunschschreiben des Führers.

Dem Jubilar wurden außerdem noch mannigfache andere Ehrungen zuteil. So hat ihm die Technische Hochschule Aachen für seine Verdienste um Wissenschaft und Technik zur Würde des Ehrendoktors nun noch die Würde eines Ehrensenators verliehen. Urkunde und Plakette wurden Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller von einer Abordnung der Technischen Hochschule überreicht.

Sie rauchen zu viel?
Rauchen Sie „besser"!
ATIKAH 5 Pf

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich (verreist). Stellvertreter: Wilhelm Aßling, Chef vom Dienst; Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt z. Z. in Urlaub; i. V. Reinhard Everwyn; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremische: Heinz Tischer; für Sport, Niederdeutsche Rundschau (einschl. der Grafschaften Hoya und Diepholz) und Schlußdienst: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: i. V. Heinz Tischer; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftltg.: Graf Reischach Berlin SW 68, Charlottenstraße 8.

Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke (verreist) i. V. Ludwig Baer, Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938. Preisliste Nr. 7.

	D.-A.: VI. 39: 37 203
Bremer Zeitung	
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:	
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg	52 200
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	26 161
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven	17 031
Gesamt-Auflage:	121 535

Mit Großadmiral Raeder bei den U-Booten

Eindrucksvolle Übung der deutschen U-Bootswaffe in der Ostsee — Massentauchen — Deutschland besitzt heute 71 U-Boote

(Von unserem Sonderberichterstatter Erich Glodschey)

In der Ostsee fand in diesen Tagen vor dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder eine große Übung der deutschen U-Bootswaffe statt. Der Vertreter der „Preußischen Zeitung", Erich Glodschey, konnte die eindrucksvolle Übung als einziger Schriftleiter an Bord des Avisos „Grille" erleben, auf dem der Großadmiral dieser erfolgreichen Probe der hervorragenden Ausbildung und des hohen technischen Standes unserer U-Bootswaffe beiwohnte.

Drei herrliche Tage auf dem schlanken weißen Aviso „Grille" liegen hinter uns; Tage, die mit besonderer Eindringlichkeit bewiesen, daß Deutschland in wenigen Jahren wieder zu einer achtunggebietenden Seemacht geworden ist. Wir wollen mit dem Abschluß dieser Uebungstage der U-Bootswaffe beginnen. Großadmiral Dr. h. c. Raeder, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, nahm auf dem Aviso „Grille" die Parade von fünf deutschen U-Bootsflottillen ab, die eine umfangreiche Geleitzugübung bei Tag und Nacht hinter sich hatten.

Stolze Parade der U-Boote

Der Großadmiral tritt auf die Brücke der „Grille", nun führen die U-Bootsbegleitschiffe „Saar" und „Erwin Wagner" die Parade der Unterseeboote an. Auf der „Saar" flattert auf dem Mast der Flottillenstander der zweiten U-Bootsflottille. Wie auf der „Grille" ist die Besatzung in Paradestellung angetreten. Ein Hornruf schallt herüber. „Front nach Steuerbord"! Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hebt seinen Großadmiralstab. Er grüßt das Begleitschiff „Saar", und dann geht sein Blick zu den U-Booten, die in unübersehbarer Reihe dahinter folgen. Aus den Gesprächen der letzten Tage wissen wir, was Großadmiral Raeder bewegt, wenn er heute an den Tag denkt, als vor vier Jahren in aller Stille in Kiel das erste U-Boot der neuen deutschen Flotte zu Wasser gelassen wurde.

Der größte Teil der Front-Verbände

Heute aber sieht der Großadmiral vor sich die lange Kiellinie der fünf Unterseebootsflottillen „Weddingen", „Saltzwedel", „Sundius", „Wegener" und „Emsmann" die den größten Teil der Frontverbände der deutschen U-Bootswaffe verkörpern. Dem Bau der ersten U-Boote von 250 Tonnen sind inzwischen größere Boote von 500 und 700 Tonnen gefolgt. Alle haben bei vielen Uebungen und auf weiten Fahrten ihren hohen Wert bewiesen. Als erstes der Boote ist „U 37" heran, ein 740-Tonnen-Boot. Auf dem Kommandoturm und neben dem 10,5-Zentimeter-Geschütz auf dem flachen vorderen Deck ist die Besatzung in „Lederpäckchen" oder Maschinenzeug angetreten, dem Ehrenkleid des U-Bootsfahrers. Der Pfiff einer Batteriepfeife schrillt herüber. Auf „U 37" wird Front gepfiffen. Die Besatzung des U-Bootes macht Front vor dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, neben dem auf der Kommandobrücke der „Grille" der Führer der Unterseeboote steht, Kapitän zur See und Kommodore Dönitz, ein erprobter U-Bootskommandant des Weltkrieges.

Grandioses Schauspiel: Massentauchen

Boot für Boot zieht vorüber. Der Führer der Unterseeboote meldet jedesmal dem Großadmiral den Namen und den Kommandanten des U-Bootes. Die glatte See ist aufgewühlt von den Schrauben. Nach diesem Vorbeimarsch nehmen die Boote in zwei Linien Aufstellung, in deren Zwischenraum der Aviso „Grille" hineindampft. Der Großadmiral verfolgt jetzt ein unvergeßliches Schauspiel, wie es zum ersten Mal in der deutschen Kriegsmarine vor sich geht, ein Massentauchen der U-Boote.

Dieses Tauchmanöver der fünf U-Bootsflottillen vollzieht sich mit geradezu unwahrscheinlicher Schnelligkeit. Auf beiden Seiten des Avisos liegen die vielen U-Boote eben noch ruhig da, dann steigt ein Flaggensignal auf der „Grille" empor, die Ankündigung des Tauchbefehls. Einen Augenblick später folgt der Befehl zur Ausführung, und in wenigen Sekunden sind alle Boote auf einen Schlag von der Meeresoberfläche verschwunden. Die Bootskörper werden vom Wasser überspült, dann die Türme und plötzlich sieht man nur noch die winzigen kleinen Punkte der Sehrohre. An diesen Sehrohren stehen in der getauchten U-Booten die Kommandanten, um den Befehl zum Wiedertauchen an der Signalrah der „Grille" rasch zu erkennen. Unmittelbar nachdem das Signal „Auftauchen" gegeben ist, tauchen die U-Boote ringsum wie die Korken aus dem Wasser heraus. Das Massentauchen hat ausgezeichnet geklappt.

Ein Geleitzug wird vernichtet

Die „Grille" nimmt ihren Kurs nach Swinemünde, und die U-Bootsflottillen folgen. Die Gedanken gehen zurück zu der großen Geleitübung, die vorher stattgefunden hat. Eben passieren wir „U 9", auf dem der Flottillenstander der U-Bootsflottille „Weddingen" an einem kurzen Flaggstock flattert. Der Turm trägt an der Seite das Eiserne Kreuz, das an das alte „U 9" erinnert, mit dem Kapitänleutnant Weddingen bald nach Beginn des Weltkrieges die junge U-Bootswaffe in die Seekriegsgeschichte eingetragen hat. Dieser Geist der deutschen U-Boote des Weltkrieges lebt in unserer neuen U-Bootswaffe, und es lebt in ihr der militärische und technische Erfahrungsschatz der U-Bootskommandanten des Weltkrieges weiter.

Das hatte die Uebung der fünf U-Bootsflottillen deutlich bewiesen. Ein Geleitzug mit starker Sicherung durch Torpedoboote und Zerstörer kam aus der mittleren Ostsee mit Kurs auf die pommersche Küste. Der Aviso „Grille" mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und dem Führer der Unterseeboote an Bord sowie die U-Bootsbegleitschiffe „Saar" und „Erwin Wagner" stellten die Dampfer dar, die den Geleitzug bildeten. Auf den Schiffen und den Booten der Sicherung wird scharfer Ausblick gehalten, denn man weiß, daß in diesem Seeraum U-Bootsgefahr besteht. Es werden Zickzackkurse gefahren, um den U-Booten den Angriff zu erschweren.

„U 41" klar zum Alarmtauchen

Die gegnerischen U-Boote sind in Vorpostenlinien aufgestellt und ihrerseits bestrebt, ihre Torpedoschüsse loszuwerden, wenn sich eine Gelegenheit bietet. Nehmen wir etwa „U 41" als Beispiel. Das Boot sichtet auf seiner Vorpostenstellung fern an der Kimm eine ganze Anzahl von Schiffen die einen Geleitzug zu bilden scheinen. Der Kommandant läßt die Schiffe noch etwas näher herankommen. Ja, es ist klar: Das ist ein offenbar wertvoller Geleitzug. „U 41" ist klar zum Alarmtauchen. Die Alarmklingeln schrillen durch das Boot. Die Wache auf dem Turm springt ins Boot. Im Augenblick ist die Brücke leer. Als letzter schließt der Kommandant das Turmluk hinter sich zu. Die Dieselmotoren sind ausgeschaltet, und man hört das Wasser in die Tauchtanks brausen. Das U-Boot geht auf Sehrohrtiefe. Die elektrischen Maschinen für die Unterwasserfahrt laufen langsam, um möglichst wenig Geräusch zu machen, das den Horchgeräten des Gegners auffallen könnte.

Vorsichtig pirscht sich „U 41" heran. Eine gute Schußposition gegen das Spitzenschiff des Geleitzuges scheint gegeben, — da erscheint im Sehrohr in großer Nähe ein Zerstörer. Schnell muß das U-Boot auf größere Tiefe gehen. Das Mahlen der Schrauben des Zerstörers ist zu hören. Er scheint nichts zu argwöhnen, denn der Schraubenlärm entfernt sich. Wieder geht „U 41" auf Sehrohrtiefe, aber inzwischen hat der Geleitzug gerade seinen Kurs geändert. Es muß ein neuer Anlauf gemacht werden, doch dann ist das Boot in guter Schußentfernung. Jeder Mann steht auf seiner Station und wartet gespannt, bis der Befehl zum Torpedoschuß kommt, bis es heißt: „I. und II. Rohr los!"

Erfolge auch im Nachtangriff

In geschickter Weise gelang es den U-Booten immer wieder, aus ihren Vorpostenlinien zum Schuß auf den Geleitzug zu kommen. Manche U-Boote wurden von den Sicherungsbooten oder von den Schiffen des Geleitzuges vor dem Angriff gesichtet, aber in den meisten Fällen kamen sie ungesehen zum Schuß. Das war am Tage so, und es war bei der nächtlichen Uebung nicht anders, obwohl der Geleitzug natürlich abgeblendet seinen Weg zog. Aber nachts können die U-Boote über Wasser ihrerseits viel näher an einen Geleitzug herankommen, der ferner in der Dunkelheit mit nicht so starker Sicherung zu fahren pflegt wie am Tage.

Nach dem Schuß tauchten die U-Boote bei der Uebung auf, um ihren Namen und genaue Angaben über ihren Schuß zu geben, die von den Schiedsrichtern auszuwerten waren. Nachts gaben sie ihr Auftauchen durch einen Schuß mit der Leuchtpistole bekannt. Stets von neuem war es auf der „Grille" ein spannender Augenblick, wenn ein U-Boot gemeldet wurde oder seinen Schuß selber meldete.

Als nach vielstündiger Uebung nachts mit Leuchtraketen das Signal geschossen wurde: „Diese Uebung ist beendet!" da wiederholte sich das Signal wie ein buntes Feuerwerk in Grün, Weiß und Rot auf dem ganzen Geleitzug und den in der Nähe stehenden U-Booten. Die Positionslaternen leuchteten auf, ein Wechsel von abgeblendetem Kriegsmarsch zu friedensmäßiger Fahrt.

71 U-Boote — eine gefürchtete Waffe

Der Großadmiral sprach den U-Booten seine Zufriedenheit aus. Jeder, der an dieser großen U-Bootsübung teilnahm, war stolz auf die neue Waffe, die sich aus dem Nichts erhoben hat, seit der Führer uns die Wehrfreiheit wiedererrang. Die U-Bootswaffe hat die ruhmvolle Tradition von einst gewahrt, und sie verfügt über modernste Boote und glänzend geschulte Besatzungen, wie diese Uebung mit der im Ernstfalle vollständigen Vernichtung des Geleitzuges bewiesen hat. Die deutsche U-Bootswaffe, die jetzt 71 U-Boote zählt und in weiterem Ausbau ist, wird heute für jeden Gegner die gleiche gefürchtete Waffe sein wie im Weltkriege.

An vierter Stelle

Das vorläufige Ergebnis der deutschen Volkszählung

Berlin, 25. Juli.

Das Statistische Reichsamt gibt soeben das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 17. Mai 1939 bekannt, nach dem bereits kürzlich mitgeteilt worden war, daß insgesamt rund 86,5 Millionen Menschen auf dem Gebiet des Großdeutschen Reiches leben. Nach der nun vorliegenden vorläufigen Gesamtübersicht ist die ortsanwesende Bevölkerung des Reiches (ohne Memelland) durch die Zählung vom 17. Mai 1939 mit 79 577 Millionen ermittelt worden. Rechnet man die rund 153 000 Einwohner des Memellandes, wo die Zählung demnächst nachgeholt wird, hinzu, so beziffert sich die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches auf 79 730 Millionen, wozu dann noch die etwa 6,8 Millionen Einwohner des Protektorats kämen. Mit fast 80 Millionen Einwohnern ist das Deutsche Reich nach der Sowjet-Union — rund 135 Millionen im europäischen Teil — der volkreichste Staat Europas. In weitem Abstande folgen Großbritannien und Nordirland mit rund 47, Italien mit rund 44, Frankreich mit rund 42 und Polen mit rund 35 Millionen. Im Deutschen Reich wohnen rund 15 v. H. der europäischen Bevölkerung. Unter den Staaten der Erde steht, wenn man den Kolonialbesitz außer Betracht läßt, das Deutsche Reich an vierter Stelle nach China mit rund 437 Millionen, der Sowjetunion mit rund 171 und den Vereinigten Staaten mit rund 129 Millionen Menschen. Bringt man den Kolonialbesitz in Anlaß, so rückt das Deutsche Reich an die 7. Stelle. Dann steht das britische Reich mit rund 525 Millionen Einwohnern an der Spitze, und es folgen China, die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten, Frankreich und Japan.

Bemerkenswert ist die vom Statistischen Reichsamt bei Betrachtung der Entwicklung seit 1871 getroffene Feststellung, daß die gesamte unmittelbare oder mittelbare durch den Krieg bedingte Einbuße an Volkskraft sich allein für das alte Reichsgebiet auf annähernd 13 Millionen Menschen belief. Der neue Aufstieg des Reiches beginnt mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Die Fläche des Reiches stieg von 469 000 Quadratkilometer im Jahre 1933 auf 586 000 Quadratkilometer 1939, die Volksdichte von 65,2 auf 79,7 Millionen. Die Zahl der männlichen Personen im heutigen Reichsgebiet, ohne Memelland, betrug 1939: 38 812 032, 1933: 37 690 238, die der weiblichen Personen 40 764 726 bzw. 39 352 059.

Bedeutung des Behördengesetzes

Vereinheitlichung und Erleichterung der Reichsverwaltung

Berlin, 25. Juli.

In einer Erläuterung des Gesetzes über die Vereinheitlichung im Behördenaufbau faßt der Sachbearbeiter des Reichsinnenministeriums, Ministerialrat Ehrensberger, in der „Deutschen Verwaltung" die wichtigen Erleichterungen zusammen, die das neue Gesetz für die straffe Leitung der gesamten Reichsverwaltung bringt. Es müsse daran erinnert werden, daß es gegenüber den ungeheuren Aufgaben des Staatsapparates kaum noch möglich sei, den erforderlichen Bedarf an Beamten und Hilfskräften überall bereitzustellen. Je mehr einzelne Verwaltungsäulen von zum Teil kleinem und kleinstem Querschnitt nebeneinander ständen, desto größer sei die Wahrscheinlichkeit, daß zahlreiche Kräfte entweder nicht voll ausgenutzt oder für Doppelarbeit verschwendet werden. Das Vereinheitlichungsgesetz ermöglicht nunmehr folgendes:

1. Für wohl jede Aufgabe des Reiches stehen im ganzen Reich Sonderbehörden zur Verfügung.

2. Die Schaffung neuer Sonderbehörden wird auf die tatsächlich unvermeidbaren Fälle beschränkt.

3. Für bestimmte Sachgebiete können die räumlichen Zuständigkeiten ohne Rücksicht auf Ländergrenzen so geordnet werden, wie die Natur der Aufgabe es erfordert.

4. Die Summe der Reichs- und bisherigen Landesbeamten stellt eine Einheit dar, deren Einsatz nach dem Grundsatz voller Auslassung der Behörden und der einzelnen Beamten das Optimum an Wirtschaftlichkeit erreichen dürfte.

5. Bei Arbeitsspitzen in der Durchführung von besonderen Aufgaben in bestimmten Gebietsteilen des Reiches kann der Beamtenbedarf durch Versetzung aus beliebigen anderen Teilen des Reiches mit Sicherheit bereitgestellt werden. Alle diese Gesichtspunkte, so erklärt der Referent, haben nicht nur für eine unbestimmte Zukunft Wert. Schon jetzt schweben bei zahlreichen Sachgebieten aus der Zuständigkeit der Reichszentralstellen Pläne über Vereinheitlichung in der Durchführung von Aufgaben, deren Verwirklichung durch das neue Gesetz erleichtert und beschleunigt wird. Dabei ist vor allem auf den überaus ungünstigen Verlauf der Ländergrenzen in Mitteldeutschland zu verweisen, auf Fragen der Beaufsichtigung und Bewirtschaftung von Fluß-Systemen, auf manche Probleme des Bodensees und an der Nord- und Ostseeküste.

Rund um die Welt

Der neue Dalai Lama ausgerufen

Chungking, 25. Juli.

Nach über fünfjährigem Suchen durch tibetanische Mönche ist in der kleinen Ortschaft Taherhsze in der Koko-nor-Provinz ein bisher unter dem Namen Tandju bekannter fünfjähriger Junge als vierzehnter Dalai Lama ausgerufen, der bisher im Lamatempel seiner Ortschaft wohnte. Er ist nunmehr auf dem Wege nach Lhasa, begleitet von einer besonderen Ehrenwache aus Tibet und Vertretern der chinesischen Regierung.

Der bisherige Dalai Lama von Tibet, Ngawang Lopsang Tup-den Gyatso, der seit 1895 im Amt war, ist im Alter von 57 Jahren im Dezember 1933 in Lhasa gestorben. Die Suche nach seinem Nachfolger, der im gleichen Augenblick seines Todes geboren sein muß und bestimmte Merkmale an seinem Körper haben muß, und der gewisse Gegenstände, die seinem Vorgänger gehörten, zu berühren hat, ist begleitet von zahlreichen Vorzeichen, Visionen und Orakeln.

Palast in Toledo in Flammen

Toledo, 25. Juli.

Der Palast des Erzbischofs von Toledo ist in der Nacht zum Montag völlig niedergebrannt. Das Feuer brach in einer in der Nähe des Palastes gelegenen Apotheke aus und griff infolge durch Hitze und Trockenheit verursachten Fehlens von Wasser rasend schnell um sich. Der Palast, Sitz des Kardinalprimas von Spanien und historisches Bauwerk, unmittelbar neben der Kathedrale gelegen, stand schnell in hellen Flammen. Kardinalerzbischof Goma leitete selbst die Rettungsarbeiten und verließ den Palast erst gegen Mitternacht im letzten Augenblick, als die Hoffnung auf Rettung aufgegeben werden mußte. Die wertvolle Bibliothek mit Schriften und Dokumenten aus der Zeit der Gründung der spanischen Kirche konnte gerettet werden. Besonders ist die Vernichtung des Kapitelsaales zu beklagen. Das Feuer dauert an, doch ist ein Uebergreifen auf die Kathedrale vermieden, ebenso auf den Bogengang, welcher dem Palast mit der Kathedrale verbindet.

Geheimnisvoller Tod Poiriers

jb. **Paris**, 25. Juli.

Der französische Journalist Poirier, Mitarbeiter des „Figaro", der am 12. Juli zusammen mit einem Mitarbeiter des „Temps" auf Verlangen des Kriegsministeriums verhaftet wurde, ist im Gefängnis plötzlich gestorben, angeblich an Blinddarmentzündung. Die beiden Journalisten waren auf Grund einer Sachverhaltsanklage festgenommen worden, ohne daß der Oeffentlichkeit nähere Einzelheiten über den aufsehenerregenden Fall mitgeteilt worden wären. Obwohl die Behörden die Presse angewiesen hatten, sich mit der Angelegenheit nicht zu beschäftigen, forderten zahlreiche Blätter Tag für Tag die Bekanntgabe der näheren Umstände des rätselhaften Falles. Inzwischen entflammen die wildesten Gerüchte, ohne daß von Regierungsseite irgendwie Stellung genommen wurde. Der unerwartete Tod Poiriers vermehrt die Beunruhigung, die die Angelegenheit ausgelöst hat.

Steinlawine erschlägt vier Autofahrer

mir. **Lienz**, 25. Juli.

Im Virgental in Kärnten ereignete sich durch Steinschlag ein schweres Unglück, das vier Todesopfer forderte. Ein Breslauer Ehepaar, in dessen Begleitung sich noch zwei Frauen befanden, wollte im Kraftwagen einen Ausflug von Lienz nach Hinterbichl unternehmen. Kurz nach Verlassen von Matrei lösten sich von einer Wand plötzlich große Felsstücke und stürzten auf den Wagen. Sämtliche Insassen wurden auf der Stelle getötet und das Auto völlig zertrümmert. Die Frauen waren bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Der Wagenlenker wurde in den an der Unglücksstelle vorbeifließenden Isellbach geschleudert und fortgetrieben.

Zehn Jahre unschuldig im Zuchthaus?

str. **Paderborn**, 25. Juli.

Am Montag begann vor dem Schwurgericht Paderborn der zweite Mordprozeß Lange. Auf der Anklagebank sitzt der heute 39 Jahre alte Anton Lange, aus Lichtenau, der wegen Mordes an seinem Bruder 1929 zum Tode verurteilt, dann aber zu einer Zuchthausstrafe begnadigt worden war.

Anton Lange und sein Vater hatten unerlaubte Beziehungen zur Frau des Ermordeten unterhalten. Auf sie fiel auch der Tatverdacht. Auf Grund eines Indizienbeweises wurde dann Anton Lange zur Todesstrafe verurteilt. Der Verurteilte hatte immer seine Unschuld beteuert, ohne jedoch einen schlagenden Beweis dafür zu erbringen. Nach Verbüßung einer Strafe von zehn Jahren und fünf Monaten Zuchthaus wurde er begnadigt und auf freien Fuß gesetzt. Seine Bemühungen zur Klärung dieses Falles hatten jedoch auch weiterhin keinen Erfolg, bis dann eine sensationelle Wendung eintrat, dadurch daß die schwerverletzte Ehefrau des Ermordeten auf dem Krankenbett ein Geständnis ablegte. Inzwischen ist die Frau gestorben.

Das Wiederaufnahmeverfahren soll nun klären, wer den tödlichen Schuß abgegeben hat und ob das von der Ehefrau auf dem Sterbebette abgelegte Geständnis glaubhaft ist.

Margot

Die glückliche Geburt eines

Töchterchens

bringen in dankbarer Freude zur Anzeige.

Heinz Meiser und Frau,

Lu. geb. Gnielka

Bremen, Friedrichsdeer Str. 2

z. Z. St. Joseph-Stift

Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg Hohetorstr. 30/36 Telefon 5 42 71

Gallensteine Nieren- Leber- Magenschmerz Acy-Tee Wirksames Naturmittel bei Schmerzen und Koliken M. 2.- Alleinh. Apoth., Greifswald Otto Kretzschmar Leipzig, N22, Hallische Str. 137

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem, leidlichem Leiden entschlief am Sonnabend mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, mein herzensguter Großvater, Schwager und Onkel,

der Brandmeister a. D.

Johann Meyer

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Luise Meyer, geb. Freudemann nebst Angehörigen.

Bremen, den 22. Juli 1939

Schützenstraße 27.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser früherer Gefolgschafter

Paul Heinzel

der z. Z. seiner Militärpflicht genügte, im 24. Lebensjahre durch einen tragischen Unglücksfall ums Leben gekommen ist.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft

der Firma

„Weser" Flugzeugbau G. m. b. H.

Bremen

Bremen, den 24. Juli 1939.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Malermeisters

Wilhelm Batter

sagen wir allen Freunden, Bekannten und Nachbarn, sowie besonders Herrn Pastor Coorssen für die tröstenden Worte unsern herzlichsten Dank.

Seine Kinder

Bremen, den 25. Juli 1939.

Am 23. Juli entschlief nach langen, schweren Jahren unsere liebe Tochter und Schwester

Helga

im 22. Lebensjahre.

Im tiefen Schmerz:

Johannes Hansmann
Johanne Hansmann
Hans Hansmann.

Bremen-Huchting, den 23. Juli 1939

Es ist bestimmt in Gottes Rat das man vom Liebsten was man hat muß scheiden.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 26. Juli, 11 Uhr, in der Kapelle des neuen Friedhofes in Huchting statt.

Für die so reichlichen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sei auf diesem Wege allen unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Im Namen aller Angehörigen:

Arnold Behrens.

Oberneuland, im Juli 1939.

Schaffen und Streben war sein Leben.

Nach längerem, schwerem Leiden entschlief heute, für uns doch unverwartet mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Bruder und Schwager, der

Schuhmachermeister

Hugo Menge

im 48. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Lina Menge, geb. Dille
Waldemar Menge
Kurt Menge
und Angehörige.

Bremen, den 24. Juli 1939
Walsroder Straße 24.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Haarausfall

Glatzenbildung, Schuppen, Kopfjucken u. s. w. beseitigt unsere naturgemäße

biologische

DOPPEL-HAARKUR:

in ihrer Anwendung von „Innerlich" und „Äußerlich"

Erhältl. i. d. Fachgeschäften.

Roland-Labor, Wilhelmshaven

Zweigniederlassung Bremen, B. st. Kreuz 7, R. 29587

Wenn es viele wissen sollen . . .

wenn niemand bei der Bekanntgabe eines Familienereignisses vergessen werden soll, dann gibt es einen guten Rat: die Anzeige in der „Bremer Zeitung"

Kammerjäger Kiehne nur Schrödersf. 13 Ruf: 8 33 37 Ausrott. v. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Schlaflosigkeit zermürbt

schwächt Arbeitskraft und Lebensfreude. Lassen Sie sich nicht länger. Nehmen Sie Colorum, das bewährte Spezialmittel. Packg. 18 Tabl. -.60 u. 1.20 in Apotheken! Ca. a. seltsam phenylethylbarbitur.

Am 22. Juli verschied plötzlich unser Gefolgschaftsmitglied, der

Werkzeugschleifer

Johann Denker

im 22. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen braven Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Atlas-Werke Aktiengesellschaft

Die Trauerfeier für unseren lieben Entschlafenen

Alphons Bock

findet am Mittwoch, um 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Julitta Bock und Angehörige.

Niederdeutsche Rundschau

Eine hervorragende Leistungsschau

Vertreter der Reichspresse über die Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands" / Holland begeistert

Schon die Tatsache, daß die große Ausstellung in Emden „Wille und Leistung Ostfrieslands" bereits mehr als 20 000 Besucher aufzuweisen hat, ist ein Beweis für das starke Interesse, das ihr von allen Seiten entgegengebracht wird.

So war auch eine Reihe namhafter Hauptschriftleiter und Schriftleiter der Reichspresse auf Einladung des Oberbürgermeisters Renken nach Emden gekommen, um sich als Gäste der Stadt von der Bedeutung der Ausstellung zu überzeugen und einen Ueberblick zu gewinnen über die wirtschaftliche und kulturelle Struktur und Aufbauarbeit in Ostfriesland, dem nordwestlichen Grenzraum des Reiches. Auf Einladung des Oberbürgermeisters waren als holländische Gäste anwesend der Hohe Kommissar der Königin der Niederlande in Groningen, Dr. Linthorst-Hohman, der Bürgermeister von Windschooten, Romyn, der Bürgermeister Nueweschanz und gleichzeitiger Grenzkommissar, ferner Stadtrat Bouwmann aus Groningen und der Vertreter des „Nieuwe Winschooter Courant", Camping.

Unter Führung des Oberbürgermeisters erhielten die Gäste einen Ueberblick über die bedeutende Schau mit ihren großen, ausgezeichnet eingerichteten Hallen. Besonderen Eindruck machte die großzügige Weiträumigkeit bei der Aufteilung der Stände, die klare, schlichte Linie, die durch alle Hallen geht und die überzeugende Geschlossenheit, die der bedeutenden Ausstellung ihre Note gibt. Man war erstaunt von der Reichhaltigkeit des Materials und war angenehm berührt von der Tatsache, daß sämtliche Propagandamittel zwar sehr geschickt aber außerordentlich sparsam angesetzt wurden. Sowohl die Schriftleiter der Reichspresse, als auch die holländischen Gäste waren begeistert von dem, was sie zu sehen bekamen. Ihr Urteil läßt sich zusammenfassen in den Worten: eine hervorragende Leistungsschau Ostfrieslands.

Bei einem gemeinsamen Mittagessen im Hotel „Weißes Haus" ergriff Oberbürgermeister Renken das Wort, um den in- und ausländischen Gästen seinen Dank für ihr Erscheinen zu sagen und ihnen nochmals einen kurzen Ueberblick zu geben über die Bedeutung des nordwestlichen Grenzraumes in wirtschaftspolitischer und kultureller Hinsicht. Oberregierungsrat Brakow sowie Dr. Nonnenbruch vom „Völkischen Beobachter" dankten namens der Reichspresse für die Einladung und die gastliche Betreuung in der alten Seehafenstadt Emden, die schon nach einer flüchtigen Besichtigung am Morgen durch ihre alten Bauten starken Eindruck gemacht habe. Einen besonders lebendigen Einblick in das kulturelle Leben Emdens habe dabei die Besichtigung des Rathauses und der Rüstkammer vermittelt. Herzliche Freundschaftsworte nachbarlicher Verbundenheit wechselten dann der Oberbürgermeister und der Kommissar in Groningen.

Eine Hafenrundfahrt überzeugte die Anwesenden von der Betriebsamkeit und der wirtschaftlichen Bedeutung der Grenzstadt. Am Abend fanden sich die Teilnehmer zu einem Heringsessen in der Börse ein. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Oberbürgermeister und den Kreisleiter Horstmann-Emden, der an allen Veranstaltungen ebenfalls teilnahm, hatten die Gäste das Wort. Der Bürgermeister von Nueweschanz fand dabei herzliche Worte der Anerkennung für die große Ausstellung, den bedeutsamen Aufschwung, den Emden seit 1933 genommen hat und die kulturelle und wirtschaftliche Leistung Ostfrieslands. Zum Schluß gab er seiner besonderen freundschaftlichen Verbundenheit mit der gastgebenden Stadt und dem großen deutschen Nachbarland Ausdruck. In Erwiderung der Begrüßungsworte, die Hauptschriftleiter Klink als Vertreter des Gaupresseamtes Weser-Ems auch namens der anwesenden Schriftleiter der Reichspresse an die Vertreter der nachbarlichen holländischen Presse richtete, erhob Schriftleiter Camping nach einem Dank für die ihm dargebrachte Berufskameradschaft und die so außerordentlich gastliche Aufnahme das Glas auf Deutschland und seine Presse.

Die eindrucksvollen Tage in Emden fanden ihren Abschluß mit einer Fahrt auf dem Motorschiff des Hafenbauamtes in See zur Insel Memmert. Das reichhaltige Programm, die herzliche Aufnahme in Emden und vor allem die Besichtigung der hervorragenden Großausstellung werden auch den Vertretern der Reichs- und Auslandspresse ein überzeugendes Bild Ostfrieslands vermittelt und bei allen den besten Eindruck vom nordwestlichen Grenzraum Deutschlands mit seiner aufblühenden Stadt Emden hinterlassen haben.

Ein „Blumenkübel" von Münstermann

Ende 1937 wurde durch einen sachverständigen Heimatforscher in der Umgebung von Rodenkirchen in einem Garten ein merkwürdiger Blumenkübel entdeckt, ein etwa 50 Zentimeter hohes Sandsteinbecken von 2,50 Meter Umfang. Bei näherem Zusehen erwies sich dieser Blumenkübel, der schon lange Jahre seine Dienste getan haben mochte, als ein altes Taufbecken, und dazu als ein Werk unseres großen Meisters Ludwig Münstermann. Nach sorgfältiger Reinigung des Steines stellte der Heimatforscher Eduard Krüger, Nordenham, fest, daß der gut erhaltene und reich geschmückte Taufstein aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammte und seinen Platz in der Kirche von Rodenkirchen gehabt hatte, wo er Generationen als Taufbecken diente. Den Bemühungen Krügers gelang es, zu erreichen, daß der alte Taufstein seiner unwürdigen Bestimmung als Blumenkübel enthoben wurde und Aufstellung im Wilhelm-Müller-Park zu Atens bei Nordenham fand, wo sich mehrere kulturgeschichtlich wertvolle Gegenstände ähnlicher Art befinden. Der Kirchengemeinde Rodenkirchen ist es nun gelungen, den Taufstein zurückzuerwerben. Er wurde nach gründlicher Instandsetzung in der Kirche zu Rodenkirchen wiederaufgestellt. Dieses Werk Münstermanns ist nicht nur von außerordentlichem Wert, sondern auch von größtem Interesse für die Familienforschung in der Wesermarsch. Der Stein zeigt in sechs Feldern die Wappen und Hausmarken der Stifter, die namentlich aufgeführt sind. Es sind dies die Familien Dethmers, Ummen, Meyer, Rücker, Wirchsen und Bouwer. Die Kirche zu Rodenkirchen hat überdies noch zwei weitere Münstermann-Werke, den Altar und die Kanzel. Dieser Münstermann-Taufstein hat nicht als einziger solch ein Schicksal zu tragen gehabt, denn bereits im Jahre 1912 wurde in dem Garten der Pastorei von Abbehausen ein Taufstein gefunden, der dort 50 Jahre unbeachtet gestanden hatte und ebenfalls von Münstermann stammte.

Grohn

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich hier am Sonntagmittag. Als der Treckerfahrer Gerhard Ebberfeld aus Grohn-Sonnenkamp mit seinem Trecker von der Mühlenstraße in die Nordstraße einbiegen wollte, kippte der schwere Wagen plötzlich um und begrub E. unter sich. Als man ihn aus seiner Lage befreite, war der Tod bereits eingetreten. 97

Vegesack

Der Vegesacker Schützenverein konnte, wie schon im Vorjahr, eine Unterkreismeisterschaft gewinnen und zwar mit der Mannschaft W. Molgedei, Fr. Heinemann, H. Meinhardt, A. Albrecht. Sie erreichte im bestehenden Anschlag mit dem Kleinkalibergewehr 147 Ringe. Aug. Albrecht wurde außerdem Einzelsieger. In der B-Klasse wurde Fr. Heinemann Bestschütze. Im Schießen mit dem Wehrmannsgewehr und mit dem Kleinkalibergewehr, militärischer Anschlag, wurde der Verein jeweils Zweiter. Jetzt wird fleißig geübt zum Kreisschießen, das am 20. August in Bremen stattfindet. 69

Blumenthal

Das Strandfest am Sonntag hatte unter dem anhaltenden Regen zu leiden. Bereits am Nachmittag begannen die Vorführungen, an der sich die verschiedenen Gliederungen sowie die Turnvereine beteiligten. Die Feuerwehrkapelle unter Leitung von Schulz gab der Veranstaltung das musikalische Gepräge. Die für den Abend vorgesehenen Veranstaltungen (Lampionfahrt und das Fackelschwimmen) konnten nicht durchgeführt werden. Sie sollen am nächsten Sonntag nachgeholt werden. — Der Bandonium klub Blumenthal veranstaltete am Sonnabend eine Mondscheinfahrt nach Rechtenfleth, die gut verlief. [55

Ritterhude

Ein bedauerlicher Motorradunfall ereignete sich auf der hiesigen Durchgangsstraße. Die Gebrüder L. aus Scharmbeckstotel waren hier zu einem Tanzvergnügen gewesen. Im Laufe der Nacht traten sie gemeinsam den Heimweg auf einem Motorrad an. An einer Straßenkurve kam der Fahrer mit dem Kantstein in Berührung, wodurch beide zu Fall kamen. Beider Verletzungen waren so schwer, daß die Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig wurde. Kurz nach der Einlieferung starb einer der Fahrer. 65

Osterholz

Der „Heimatkalender für den Kreis Osterholz" wird auch für das Jahr 1940 wieder herausgebracht. Wie im letzten Jahre arbeiten Heimatschriftsteller, heimische Künstler, Partei und Kreis daran mit. Der Kalender wird ergänzt durch Aufnahme eines Marktverzeichnisses und eines Trächtigkeitskalenders (beide wurden besonders von der Landwirtschaft gewünscht), sowie einer Ebbe- und Flutttabelle und sonstiger Hinweise für das praktische Leben. 69

Wesermarsch

Umschau. In Brake wurde am Sonntagvormittag die Wanderausstellung „Deutsche Werkstoffe im Handwerk" durch einen Beauftragten des Kreisleiters eröffnet. Sie dauert bis zum 27. Juli. — Mit dem Kraftrad durch die geschlossene Pforte fuhr ein Kraftradfahrer, der bei Großenmeer-Meermühle die Abzweigung von Moorriem nach Oldenbrok nicht nehmen konnte. Der erschreckte Fahrer mit der Beifahrerin kamen bei dem Sturz mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davon. — Unter großer Beteiligung wurden am Sonnabend auf dem Friedhof in Seefeld die in Augustgroden in der Dunggrube verunglückten Volksgenossen beigesetzt. — Auf der Heimfahrt vom Burhaver Markt wurde in der Nacht zum Montag ein 16jähriges Mädchen aus Sinsum überfallen, in ein Kornfeld geschleppt und dort vergewaltigt. 67

50 Verwarnungen in zwei Stunden! In dem südlichen Teile der Wesermarsch wurden an einem Tage in der Zeit von 16 bis 18 Uhr von Gendarmeriebeamten Verkehrskontrollen durchgeführt. Diese brachte 50 gebührenpflichtige Verwarnungen. Vor allem wurde eindeutig aus dieser Verkehrskontrolle die Erfahrung bestätigt, daß die größten Verkehrssünder immer wieder die Radfahrer sind. Auch die Pferdefuhrwerke müssen sich noch ganz anders als bisher an die Verkehrsvorschriften gewöhnen. Die Gleichgültigkeit, mit der viele Fuhrwerkslenker sich den Verkehrsvorschriften gegenüber verhalten, ist auch ein Kapitel für sich.

Urlaubsreisen — falsch verstanden!

Einer fährt mit KdF. in die Ferien — „Um die Sache mal kennenzulernen . . ."

Wenn jemand, der sich fünfzig Pullen Wein auf Vorrat kaufen will, vorher in kleinen Quanten die zur engeren Wahl gestellten Sorten durchprobiert, dann hat das seine Richtigkeit. Wenn jemand, der noch niemals mit „Kraft durch Freude" gereist ist, trotz aller guten Erfahrungen seiner Freunde und Bekannten vor seiner ersten Urlaubsreise skeptisch ist, dann darf man ihm das gleichfalls nicht übelnehmen. Probieren geht über studieren. Es besteht allerdings ein spürbarer Unterschied, wenn der biedere Maschinenschlosser Karl in der Kantine zu seinem Freund sagt: „Na gut, dann werde ich mal mitfahren, um die Sache kennenzulernen!" und wenn Fräulein Lil Krause, die eigentlich Elli heißt, ihren Urlaubskameradinnen zusäuselt: „Wissen Sie, für gewöhnlich reise ich ja privat; ich bin nur mitgefahren, um die Sache mal kennenzulernen!" Der Ton macht die Musik.

Im Laufe der Jahre ist Gott sei Dank die gesellschaftliche Hochnäsigkeit langsam in die Binsen gegangen. Die Typen, die sich für zu gut oder zu vornehm halten, mit KdF. zu reisen, sind bedeutend seltener geworden. Aber ganz ausgerottet ist der Dünkel immer noch nicht. Das zeigt sich in vielen Kleinigkeiten, von denen hier nur einige unterstreichen sollen: Jeder Urlauber weiß, daß er seine Ferien so gestalten kann, wie er es für richtig hält. Er braucht nur die An- und Abfahrtszeiten einzuhalten. Im übrigen kann er am Urlaubsort machen, was er will. Das heißt, er braucht sich an keiner Gemeinschaftswanderung zu beteiligen, braucht auch keine Veranstaltungen und Führungen mitzumachen, sondern kann sich die Ferientage nach seinem Geschmack einrichten. Gebunden ist er lediglich an die im allgemeinen festliegenden Zeiten. Trotz dieser Freiheit ist er natürlich noch Urlauber, und es ist mehr als eine große Geschmacklosigkeit, wenn jemand sagt: „Na schön, die billigen Preise bei KdF. nehme ich mit, aber sonst werde ich mich von den Urlaubern distanzieren, damit keiner von den privaten Sommergästen denkt, ich gehöre zu KdF." Wer sich nicht zur Urlaubergemeinschaft bekennen will, der hat auch keinen moralischen Anspruch auf die materiellen Vergünstigungen, die „Kraft durch Freude" bietet. Wenn jemand „auf nobel und exklusiv" verreisen will, dann soll er es tun, aber auf eigene Rechnung.

Es gibt Leute, die ihren Urlaubskameraden bei jeder Gelegenheit erzählen, daß sie eigentlich etwas Besseres gewöhnt seien als mit KdF. zu reisen. Sie renommieren mit früheren Ferienaufenthalten in angeblich toll luxuriösen Bädern und vermiesen, nur um sich in Szene zu setzen, ihren Kameraden den Urlaub. Dieses Verhalten widerspricht durchaus dem Sinn der Urlaubsfahrten. Sie sind nicht als Tummelplatz für Angeber gedacht, sondern sollen das Verständnis der Menschen füreinander anbahnen und vertiefen helfen. Im allgemeinen machen zwar derartige Angebereien auf die Urlaubskameraden wenig Eindruck. Trotzdem soll man solchen Leuten energisch entgegentreten und sie durch ein paar unmißverständliche Worte zur Besinnung bringen. Es mag ja sein, daß für manche Menschen das Protzen zur Erholung gehört. Diese mögen sich dann eine Fahrkarte nach Monte Carlo kaufen. Dort können sie soviel „Eindruck schinden", wie sie Lust haben, — allerdings wiederum ohne Preisermäßigung.

Noch eine komische Kategorie von Volksgenossen, die sich zu KdF. verirrt haben, muß erwähnt werden. Das sind die Leute, die zäh und urplötzlich vom guten Ton überfallen werden. Sie gehen auf „gnädige Frau" und „gnädiges Fräulein" vor, machen in Bildung, und zieren sich wie ein Ziegenbock am Strick. Oder wie eine Ziege! An sich ist es furchtbar gleichgültig, ob jemand Frau Schulze mit „gnädige Frau" tituliert, oder ob er es vorzieht, schlichtweg „Frau Schulze" zu sagen. Man kann sehr wohl der Ansicht sein, daß derartige Formen allmählich unmodern geworden sind. Im übrigen soll das jeder so halten, wie er will. Unter Kameraden wirken solche Dinge jedenfalls lächerlich, und wer mit KdF. reist, der befindet sich unter Kameraden. Es ist keineswegs nötig, daß eine Urlaubskameradschaft gleich in Bruderschaft ausartet. Riesenverbrüderungen sind genau so unpassend, wie übertriebener „guter Ton". Jedenfalls gilt auch hier: wer „auf die feine Tour" reist, soll es tun, aber nicht mit „Kraft durch Freude". Auf den Urlaubsfahrten sollen sich alle Teilnehmer freundlich und natürlich benehmen. Das ist dann der wirkliche gute Ton.

Schützt die deutsche Ernte!

Durch Fahrlässigkeit werden alljährlich große Mengen Getreide vernichtet, die damit der Gesamtheit des deutschen Volkes verlorengehen. Seid in der Erntezeit auch auf den Feldern vorsichtig beim Umgang mit Feuer! Aufnahme: Hoffmann.

Bienenwolf im Emsland festgestellt

Die Imker aus Nordlohne und Umgebung machten in der letzten Zeit die Feststellung, daß ihre Bienenvölker in den Körben außerordentlich stark abnahmen. Anfangs fand man hierfür keine Erklärung, bis man auf den Bienenwolf stieß, der diese verheerende Vernichtung unter dem Bienenvolk betreibt. Der Bienenwolf, eine Grabenwespenart, tritt in diesem Jahre massenhaft auf und wird in großer Zahl an Wegrändern angetroffen. Er lebt nicht in großen Familiengemeinschaften, sondern vergräbt sich einzeln in die Erde. Rücksichtslos greift dieser Räuber die Bienen an, wo er sie nur trifft, selbst im Fluge. Der Schaden wird unter den Bienenvölkern bei der jetzt bald einsetzenden Heideblüte noch stärker sein, obwohl zurzeit schon einzelne Körbe entvölkert sind. Die meisten Imker kennen diesen Räuber nur vom Hörensagen, doch wissen alte Leute über diesen großen Schädling aus früheren Zeiten zu berichten, als die Bienenzucht weit umfangreicher betrieben wurde.

Arsten

Kameradschaftsabend der NSDAP. und des NSK. Am Sonnabend veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP. mit dem Reichsbund der Kinderreichen einen Kameradschaftsabend in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude". Der Kreiswart des NSK., Pg. Rippe, hatte es sich nicht nehmen lassen, zu dieser Veranstaltung seine Mitglieder in Arsten zu besuchen. Ein kurzes Programm eröffnete die Veranstaltung; es wirkten mit die Tanzgruppe des Arster Turn- und Sportvereins und die Volkstanzgruppe der NSG. „Kraft durch Freude", Bremen. Nach den flotten Weisen der Tanzkapelle, die aus Mitgliedern des Gaumusikzuges des Reichsarbeitsdienstes Gau XVII bestand, wurde von alt und jung das Tanzbein geschwungen. Im Laufe des Abends nahm Pg. Rippe das Wort zu einer kurzen Ansprache an die Arster. 64

Delmenhorst

Tödlicher Unglücksfall in Warfleth. Am Sonnabendnachmittag ereignete sich in der Kurve beim neuen Warflether Spritzenhaus ein Unglücksfall, dem der vierjährige einzige Sohn der Familie B. zum Opfer fiel. Der Junge hatte mit seinem Fahrrad seinen Großvater besucht und befand sich auf dem Heimweg. In der Kurve fuhr er hinter dem Müllerwagen, der mit 50 bis 60 Zentner Mehl beladen war. In dem Augenblick, als das Delmenhorster Postauto dem Müllerwagen begegnete, kam der Junge mit seinem Fahrrad hinter dem Müllerwagen hervor, um diesen zu überholen. Hierbei geriet er zwischen Postauto und Müllerwagen, die sich in einem Abstand von nur 60 Zentimeter begegneten, da hier die Straße äußerst schmal ist. Dem Fahrer des Postautos gelang es, den Wagen auf der Stelle zum Stehen zu bringen, und auf sein Rufen hin stand auch der Müllerwagen nach kaum einenhalb Meter. Aber schon war das furchtbare Unglück geschehen. Wahrscheinlich wußte sich der Junge keinen Rat mehr, so daß er sich zur Seite fallen ließ und dabei so unglücklich vor das eine Rad des schweren Müllerwagens zu liegen kam, daß er die kurze Strecke mitgeschleift wurde. Hierbei erlitt er so schwere innere Verletzungen, daß er bereits nach wenigen Augenblicken verschied.

Alleingänger versorgt Junge. Ein paar Pfleglinge hat sich ein älterer Storchenvater zugelegt, der einsam sein Leben führt. Auf dem Dach eines hiesigen Einwohners werden von einem Storchenpaar einige Junge betreut. Um das Paar nun in seiner mühevollen Arbeit zu unterstützen, machte sich ein Alleingänger daran, die Jungen zusätzlich mit Futter zu versorgen. Wie jedoch Einwohner beobachteten, bewachen die Storcheneltern ängstlich dieses Tun, und sobald er sein Futter abgegeben hat, wird er wieder vom Nest verscheucht. Bei dieser doppelten Pflege jedoch gedeihen die im Nest sitzenden Jungen ganz vortrefflich.

Ein seltenes Verhalten zeigte kürzlich der Fahrer eines Lastzuges in der Lange Straße. Der Fahrer hielt sein Gefährt an, stieg aus dem Führersitz, holte seinen Beifahrer ebenfalls heraus, beschimpfte ihn tüchtig und verabreichte ihm dann eine Tracht Prügel. Dann stiegen die beiden Männer wieder ein, der Fahrer fuhr an, und an den schmunzelnden Zuschauern vorbei setzte der Lastzug seine Fahrt fort. Niemand ist allerdings aus diesem ganzen Verhalten schlau geworden und hat seine Ursache feststellen können.

Hasbergen

Gemeinde schafft neue Einfriedigungen. Auf Anregung des Bürgermeisters werden in der Gemeinde Hasbergen die Metalleinfriedigungen durch lebende Hecken ersetzt. Man plant für diese Zwecke Maulbeersträucher anzupflanzen. Nachdem man zunächst bei den Schulgebäuden und Ländereien den Anfang gemacht hat, kann man bereits gute Erfolge feststellen.

Schwerer Verkehrsunfall in Deichhausen. In der Nacht zum 23. Juli, zwischen 1 und 2 Uhr, wurde in Deichhausen, Gemeinde Hasbergen, ein junger Mann von einem PKW. angefahren und schwer verletzt. Am Unfallort wurde eine abgerissene Türklinke des PKW. vorgefunden. Da der Fahrer evtl. von dem Unfall nichts bemerkt hat, wird er aufgefordert, sich bei der nächstgelegenen Dienststelle zu melden. Desgleichen werden alle Inhaber von Auto-Reparaturwerkstätten aufgefordert, in ihren Betrieben nachzuforschen, ob ein derart beschädigter PKW. sich in Reparatur befindet oder zur Reparatur kommt. Sachdienliche Feststellungen sind ebenfalls der nächstgelegenen Polizeidienststelle mitzuteilen.

Oldenburg

Oldenburger Schweinezucht führend. Eine Studiengesellschaft aus dem Rheinlande stattete in diesen Tagen dem Züchter Johann Böing in Jaderberg einen Besuch ab. Besonderes Interesse erweckte bei ihnen die im Oldenburger Lande so hochstehende Schweinezucht. Erläuterungen wurden der Studiengesellschaft durch Dr. Hille von der Oldenburger Schweinezucht-Gesellschaft gegeben. In der letzten Zeit wurden von dem Züchter Böing Verkäufe zu guten Züchterpreisen getätigt. Nach Brasilien lieferte er zwei tragende Zuchtsauen, nach der Ostmark zwölf Tiere, vier Tiere kamen nach Mecklenburg.

50 Wohnungen werden gebaut. Die Stadtverwaltung der Gauhauptstadt ist ständig bemüht, trotz aller anderen vordringlichen Aufgaben den Anforderungen gerade auf dem Gebiet des Volkswohnungsbaues in jeder Weise gerecht zu werden. Nunmehr soll auch die Siedlung Alexandersfeld, die zum Gebiete Ofenerdiek gehört, weiter ausgebaut werden. Die Pläne für dieses Bauvorhaben, das Doppelwohnungen vorsieht, liegen schon seit längerer Zeit vor. Vorgesehen ist die vom Reichsarbeitsminister gewünschte Bauform des einheitlichen Baukörpers — Wohnung und Stall unter einem Dach. Außerdem soll dort eine NSDAP.-Siedlung entstehen, hierbei handelt es sich um Einfamilienhäuser als Kleinsiedlungsbauten.

Rund um den Roland

Bremer Wappen am „Tag der Deutschen Kunst"

Bremen, 25. Juli

Unser Bremer Wappen, das am Tage der Deutschen Kunst in München auf dem Marienplatz stand.
Aufnahme: Edwin Deutgen.

Karten für den Reichsparteitag bestellen!

Wie der Gauschatzmeister durch den NS.-Gaudienst Weser-Ems mitteilt, sind an die Ortsgruppen der NSDAP. Bestell-Listen für Eintrittskarten zu den öffentlichen Veranstaltungen des Reichsparteitages und zu den NS.-Kampfspielen 1939 herausgegeben. Die Reichsparteitagsteilnehmer werden daher aufgefordert, sich wegen gewünschter Eintrittskarten sofort an den zuständigen Ortsgruppen-Kassenleiter zu wenden. Die Dienststellen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie die staatlichen und städtischen Behörden erhalten gleichfalls ihre Karten nur bei den für den einzelnen zuständigen Ortsgruppe der NSDAP. Es liegt im eigenen Interesse des Teilnehmers, die Karten unverzüglich zu bestellen, da sie erfahrungsgemäß schnell vergriffen sind und die Ortsgruppen ihre Listen bereits am 4. August abschließen.

Unsere Gaustudenten fahren nach Wien

Anläßlich der Studentenspiele vom 20. bis 27. August fahren aus allen deutschen Gauen die Studenten und die Alten Herren, wie auch viele sonstige interessierte Volksgenossen nach Wien, um den studentischen Nachwuchs Deutschlands im friedlichen Wettstreit mit der Jugend der fremden Nationen zu sehen. Alle Teilnehmer dieser Sonderzüge, die mit 60 v.H. Fahrpreisermäßigung fahren, haben dabei Gelegenheit, Wien und die herrliche deutsche Ostmark nicht nur von der sportlichen oder studentischen Seite kennenzulernen, sondern auch durch Wanderungen in kleinen Gruppen, Autobus- und Donaufahrten den ganzen Zauber der alten deutschen Lande auf sich wirken lassen. Selbst Hochtouren sind in dem Programm vorgesehen, für die die Ausrüstung gestellt wird. Auch aus unseren Niedersachsengauen fahren wir nach Wien. Die Fahrt geht von Hamburg über Hannover, Kassel, Würzburg, Nürnberg, Regensburg, Passau nach Wien. Zahlreiche Anmeldungen liegen schon vor. Ueber die Gaustudentenführung, Bremen, Langemarckstraße, ist Näheres zu erfahren.

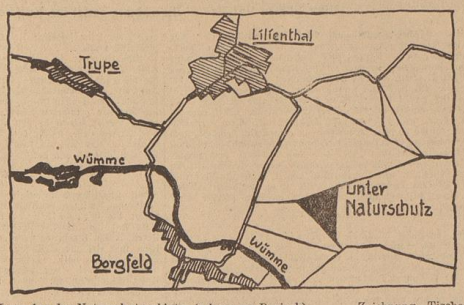
Straßensperrung

Die Contrescarpe von Nr. 78 und anschließend daran die Schillerstraße bis Nr. 3 wird wegen Straßenbauarbeiten ab heute voraussichtlich für 10 Tage gesperrt. Entsprechende Schilder sind aufgestellt.

Bremens erstes Naturschutzgebiet

Der Sodenstich bei Borgfeld in der Wümme-Niederung wurde unter Schutz gestellt — 58 seltene Pflanzenarten in diesem Gebiet

Am Sonntag ist eine Verordnung des Senators für die Innere Verwaltung als höhere Naturschutzbehörde (Vgl. die amtlichen Bekanntmachungen im Anzeigenteil der Sonntags-Ausgabe!) in Kraft getreten, mit der der Sodenstich in der Gemarkung Borgfeld unter Naturschutz gestellt wird. Umfangreiche Vorarbeiten werden damit erfreulicherweise in der Form zum Abschluß gebracht, daß das von vielen an der Ausarbeitung des Plans beteiligten Freunden gesteckte Ziel auch in vollem Umfang erreicht wurde! Die Verordnung beschreibt das unter Schutz gestellte Niederungsstück an der Wümme folgendermaßen:



Lageplan des Naturschutzgebietes (schwarzes Dreieck) — Zeichnung: Tischer

Südlich des großen Weidemeeges (Rad- und Fahrweg von Borgfeld zum Herzenberg), neben dem „Weg vor den Wischen", rund 1 Kilometer nordöstlich von Borgfeld, in der Gemarkung Borgfeld. Das hier vorhandene in früheren Jahren nicht verkoppelte Landstück, das als „Sodenstich" Gemeindeeigentum war und seinem Namen entsprechend zur Hergabe von Land in Fällen von Wassersnot und anderen Notwendigkeiten diente, wurde in das Reichsnaturschutzbuch eingetragen und damit unter den Schutz des Gesetzes gestellt.

Wer gegen die Verordnung und damit gegen das Gesetz verstößt, kann empfindlich bestraft werden. Erfährt man, daß das Strafmaß sogar Gefängnis bis zu zwei Jahren betragen kann, so erkennt man, daß der nationalsozialistische Staat bemüht ist, restlos dafür zu sorgen, daß die unter Naturschutz gestellten Gebiete auch tatsächlich unverändert in ihrer Eigenart erhalten bleiben!

Im Bereich des Schutzgebietes, das eine Größe von 3,86 Hektar besitzt, ist verboten:

a) **Pflanzen zu beschädigen, auszureißen, auszugraben oder Teile davon abzupflücken, abzuschneiden oder abzureißen,**
b) **freilebenden Tieren nachzustellen, sie mutwillig zu beunruhigen, zu ihrem Fang geeignete Vorrichtungen anzubringen, sie zu fangen oder zu töten, oder Puppen, Larven, Eier oder Nester und sonstige Brut- und Wohnstätten solcher Tiere fortzunehmen oder zu beschädigen, unbeschadet der berechtigten Abwehrmaßnahmen gegen Kulturschädlinge und sonst lästige oder blutsaugende Insekten,**
c) **Pflanzen oder Tiere einzubringen,**
d) **eine wirtschaftliche Nutzung auszuüben,**
e) **Feuer anzumachen, zu lärmen, Abfälle wegzuwerfen oder das Gelände auf andere Weise zu beeinträchtigen,**
f) **Bodenbestandteile abzubauen, Sprengungen oder Grabungen vorzunehmen, Schutt oder Bodenbestandteile einzubringen oder die Bodengestalt einschließlich der Wasserläufe oder Wasserflächen auf andere Weise zu verändern oder zu beschädigen,**
g) **Bild- und Schrifttafeln anzubringen, soweit sie nicht auf den Schutz des Gebietes hinweisen.**

So überraschend es dem einen oder anderen auch vorkommen mag, daß in Bremens unmittelbarer Umgebung ein Stück Heimaterde dazu auserkoren wurde, unter Naturschutz gestellt zu werden, so wird man diese Maßnahme desto freudiger begrüßen, wenn man erfährt, daß hier ein besonders ausprägsames Niederungs-Landstück, das namentlich eine reiche Pflanzenwelt des feuchten und anmoorigen Heidebodens trägt, vor weiterer Veränderung bewahrt wird. Neben den beiden Heidearten — der gemeinen und der Glockenheide — ist das Gebiet vor allem durch den Buschwerkbestand gegenüber den umliegenden Landstücken in der weiten Wümmeniederung ausgezeichnet. Erlen, Birken, Weiden sowie vereinzelt auch der Gagelstrauch (Porst) ergeben einen durchweg mannshohen lichten Bestand, der an zahlreichen Stellen durch Blößen und selbst größere weideartige Stücke unterbrochen ist. Hier findet man zahlreiche Pflanzen, die anderswo im Bremer Landgebiet fehlen und selbst in weiterer Umgebung zur großen Seltenheit geworden sind. In erster Linie wohl der Enzian (Gentiana pneumonanthe), der den Sodenstich im Hochsommer mit seinen dunkelblauen Blüten zu einem bunten und farbenprächtigen Pflanzenteppich werden läßt. Zugleich erfreuen das Auge jedes Beschauers die weißen Sterne des pflanzenkundlich aufschlußreichen Herzblattes (Parnassia palustris).

An dieser Pflanze kann man vor allem die streng gesetzmäßig aufeinanderfolgenden Bewegungen der Staubblätter verfolgen sowie die seltsamen Drüsenorgane studieren. Der Pflanzenfreund erkennt ferner hier auch zwei Bärlapp-Arten, die durch die Heide „kriechen" oder sich im Moos „verstecken", den keulenförmigen und den überschwemmten Bärlapp (Lycopodium clavatum und Lycopodium inundatum). Auch haben sich hier erfreulich viele Sonnentau-Pflanzen erhalten, jene fleischfressenden und infektenfangenden Pflanzen, die durch ihre Eigenart jeglichen Naturfreund aufs stärkste fesseln. Außerdem birgt der Sodenstich auch zwei Orchideen-Arten. Insgesamt sind es 58 Pflanzen, die hier begünstigt durch die besonderen Bodenverhältnisse und durch die Feuchtigkeit bedingt, einen Pflanzenverein bilden, dessen Erhaltung unter allen Umständen aus wissenschaftlichen Gründen allein schon erforderlich ist.

Der Sodenstich ist ferner eins der letzten in einstiger Form bewahrten Heidestücke der Bremer Umgebung, das daher für die nach uns kommenden Geschlechter in bisheriger Weise zu erhalten ist. Keineswegs gibt eine absolute Abriegelung des Sodenstiches vor jeglichem menschlichen Eingriff Gewähr dafür, daß das Gebiet seine ursprüngliche Besonderheit behält, vielmehr ist auch weiterhin hier eine planvolle und dem Pflanzenschutz entsprechende Buschnutzung durchaus am Platz wie auch der Jagdausübung nichts im Wege steht! Ließe man hier jegliche Pflanze, jeden Strauch und Busch ohne Zutun weiterwachsen, dann würden die schutzbedürftigen Pflanzen in Kürze durch andere verdrängt sein!

Abschließend sei noch erwähnt, daß Bremen zwar bisher schon einige Gebiete unter Landschaftsschutz gestellt hat, daß es sich beim Sodenstich jedoch um das erste Naturschutzgebiet handelt. Ueber die Innehaltung der Verordnung wacht der Landherr als Naturschutz-Polizeiaufsichtsbehörde, dem als ausübende Organe die Landsäger, sowie die Bürgermeister mit ihren Machtbefugnissen und Gemeindebeamten zur Seite stehen. Bremen ist Sitz zweier Naturschutzbehörden, deren Leitung einmal beim Senator für die Innere Verwaltung liegt, im anderen Falle beim Landherrn.

Beiden Behörden stehen zur fachlichen Beratung zwei entsprechende Naturschutzstellen zur Seite, die sich aus Sachverständigen (Vogelkundigen, Biologen, Pflanzenschutz- und Baumschutzsachverständigen) zusammensetzen. Geschäftsführer sind Dr. Farenholtz für die eine Naturschutzbehörde und Landgerichtsdirektor i. R. Dr. Wilckens für die andere Naturschutzbehörde. ×

Wer würde meinen, daß dieser üppige Bewuchs mitten in der Niederung der Wümme zu finden ist?!
Aufnahme Schmidt

Grenzfeierstunde in Flensburg

Die Nordmarkfahrt der 200 Nordseemädel erreichte ihren Höhepunkt als am 20. Juli alle Fahrtengruppen in Flensburg zusammentrafen. Von Hamburg aus waren sie gemeinsam losgefahren; dann hatte jede Fahrtengruppe ihren eigenen Weg. Teilweise fuhren sie die Nordsee entlang, teilweise an der Ostsee aufwärts; und nun waren sie alle zusammen an der nördlichsten Grenze unseres Reiches. Die Führerin des Obergaus Nordsee, Gauführerin Lilo Schmidt, sprach zu ihren Mädeln von dem Sinn der Fahrten und dem starken Erleben, das allen Mädeln dadurch vermittelt wird. „Es ist kein Zufall", sagte die Obergauführerin, „daß die Großfahrten unsere Mädel an alle Grenzen des Reiches bringen. Absichtlich sollen sie das Deutschtum dort erleben, wo es am stärksten verteidigt werden muß. Um so tiefer wächst dann aus dem Erleben das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Verpflichtung. Und eben das ist der tiefste Sinn unserer Fahrten. Nach einer Lesung von der schleswig-holsteinischen Abstimmung sprach die Führerin des Obergaues Nordmark, Obergauführerin Lisa Husfeld. Abends weilte die Obergauführerin im Kreis ihrer Mädel und ließ sich von den Erlebnissen jeder einzelnen Fahrtengruppe erzählen.

Denke daran - handle danach:
Chlorodont
wirkt abends am besten!

Zum Beginn der Festspiele 1939

Deutsches Bayreuth

Nur noch wenige Tage trennen uns vom Beginn der Bayreuther Festspiele. Der Führer hat ihnen durch seinen Besuch stets den eindeutigen politischen und geistigen Charakter gegeben. Er selbst hat sich seit vielen Jahren zur Bayreuther Idee, zum Bayreuther Stil, zum Bayreuther Werk und zum Bayreuther Kreis bekannt und seine Liebe zur Musik Richard Wagners, zur musikdramatischen Kompositionsform immer wieder betont. Adolf Hitler hat sich gerade als genauester Kenner des Wagnerwerkes gegen die überspannte Art der Wiedergabe gewandt. Er hat sich die Dekorationen, die für die Vorstellung der Reichsparteitage geschaffen wurden, vorlegen lassen und geprüft. So erlebten wir dann Aufführungen, die nicht nur nach qualitativen Ansprüchen gelenkt wurden, sondern vielmehr die weltanschauliche Schlagkraft in das rechte Verhältnis zum kulturellen Zielpunkte brachten.

Vor der Machtübernahme war es unzeitgemäß, nach Bayreuth zu fahren. Man sträubte sich im liberal-marxistischen Deutschland gegen das Gegenwärtige und Einfache, gegen das Natürliche und Feierliche des Bayreuther Sinnbildes. Sprache und Sprachgeschichte, bei Richard Wagner ebenso kühn und groß wie der kompositorische Vorwurf seiner Musik, konnten damals weder als Anregungen noch als Tastache vom ganzen Volk erfaßt werden, weil die „geistigen Güter" die Tendenz umbogen und die Innerlichkeit des Wagnerschen Sprachausdruckes verzerrten. Heute haben wir das vollsverbundene Theater. Wir spüren in guten neuen Werken die charakteristischen Eigenschaften nationalsozialistischer Kulturpflege, sehen auf allen Gebieten der Kulturarbeit einen ganz beträchtlichen Aufschwung.

Bayreuth ist Mittelpunkt und Kernpunkt kulturpolitischen Schaffens, völlig befreit von Entartung und Krampf, ein wahrer Kunsttempel. Wir spüren immer wieder neue Wandlungen und Offenbarungen und einen letzten steilen Aufstieg nach der rein künstlerischen Seite. Wie früher die unentwegten echten deutschen Künstler, die auf einsamen Posten stehenden kämpfenden nationalsozialistischen Musikschriftsteller, in die Kunstformen, in das kompositorische Gehäuse, in Eros und Geist, in magische Vorstellungen, in die reiche Welt der Wagnerschen Gestalten hineinleuchteten, so werden heute immer wieder jedem deutschen Mann und jeder Frau das Geschichtliche, die Leidenschaft der Musik und der theatralische Meisterbau gezeigt.

Der Führer hat in frühester Jugend gewußt, welchen weiten Blick Richard Wagner hatte, welcher Wohllaut der Stimmen, welche Reinheit der Gesinnung aus seinen Werken sprechen! Wir erleben die Musik und sind glücklich, Richard Wagner in echtem Deutsch lebendig sprechen zu lassen. Die Menschen sind sich wieder über die Zusammenhänge, über den absoluten Wert der deutschen Kunst klar geworden. Arbeiter, die früher nie das Festspielhaus zu Gesicht bekamen, werden in den Genuß einer Aufführung gesetzt. Sie spüren den ewigen Frieden Wagnerischen Innenlebens, werden mit den musikalischen Formgesetzen, dem natürlichen Fluß Wagnerscher Stimmungen vertraut gemacht. Ueber der Einzelleistung stehen Gesamtwille und geistiger Blick, stehen weltanschauliche Durchdringung und Durchblutung.

Immer wieder wollen wir die Ideale dieses einzigartigen deutschen Nationaltheaters in die Seele des Volkes pflanzen und ihre Bedeutung für die gesamtvölkischen Vorgänge unserer Zeit unterstreichen. Die gewaltige Willenskraft der nationalsozialistischen Bewegung drückt sich in allen entscheidenden Lebensphasen aus. Die kulturellen Ströme sind so bewegt und reich entfaltet in ihren Einzelzügen, daß es auf jedes einzelne Glied des Volkes ankommt, jedem schöpferischen Menschen, ob Musiker oder Dichter, ob Maler oder Bildhauer willig sein Ohr zu leihen.

Dr. Kurt Varges.

Museum für Handwerks-Meisterstücke. Tausende von Meisterstücken handwerklicher Kunst kommen alljährlich in Frankfurt zusammen, um dort innerhalb des Reichshandwerkswettkampfes gewertet zu werden. Die Stadt hat bereits in den letzten Jahren eine Reihe von Reichssiegerarbeiten aufgekauft. Auch in den kommenden Jahren sollen diese Ankäufe fortgesetzt werden. Die auf diese Weise erworbenen Meisterarbeiten sollen nunmehr zu einer dauernden Ausstellung vereinigt werden. Für dieses Museum der Reichssiegerarbeiten ist die historische Mehlwaage, eines der bekanntesten Alt-Frankfurter Gebäude in unmittelbarer Nähe des Kaiserdoms, bestimmt worden.

G - Gk - Gkw

Was steht eigentlich alles an den Eisenbahnwagen?

Wenn der Zug, mit dem wir verreisen wollen, von uns in den Bahnhof rollt, dann bemerken wir hier und da an den Wänden allerlei Buchstaben und Zahlen, die wir uns nicht erklären können. Und wenn wir dann auf einer Zwischenstation einen Güterzug überholen, so sehen wir auch hier die Wagenwände bedeckt mit zahlreichen rätselhaften Inschriften. Nun sind wir am Ziel unserer Fahrt angelangt und schauen noch einmal, ehe wir durch die Sperre gehen, auf die Lokomotive, und siehe: auch an ihr entdecken wir wieder andere seltsame Zeichen. Was bedeuten sie wohl?

Vor uns hält ein Personenwagen, auf dem BC steht. Wir bemerken, daß er zur Hälfte Abteile 2. und zur Hälfte Abteile 3. Klasse führt. Vielleicht kommen wir nun schon von selber darauf, daß mit B die 2. und mit C die 3. Klasse bezeichnet wird. Wenn wir noch ein wenig schärfer hingesehen haben wird uns aufgefallen sein, daß unser Wagen zwei Achsen hat. Und auch dies wird durch BC ausgedrückt, ohne besondere Zahlenangabe, denn zwei Achsen muß ein Wagen ja mindestens haben. Hätte er drei, so hieße er BC3, hätte er vier: BC4.

B bezeichnet also die 2., C die 3 und A demnach die 1. Klasse. A4 wäre ein vierachsiger Personenwagen, der nur 1. Klasse hat. Wäre — denn praktisch gibt es solchen Wagen nicht. 1.-Klasse-Wagen laufen nur in D-Zügen. Und D-Züge haben gedeckte Wagenbrücken, „Harmonikas", die den ü — den Uebergang — von einem Wagen zum anderen ermöglichen. Unser vierachsiger 1.-Klasse-D-Zug-Wagen heißt in Wirklichkeit A4ü.

Neben den Abteil- und D-Zug-Wagen gibt es noch solche Wagen, die an der Stirnseite Plattformen haben und durch offene Wagenbrücken miteinander verbunden sind. Sie erhalten zu ihrer Klassen- und Achsenbezeichnung ein i (Interkommunikation). Ci ist also ein zweiachsiger Durchgangswagen 3. Klasse. Und Citr ein ebensolcher für Reisende mit Traglasten.

Unter diesen Bezeichnungen ist noch die Anzahl der Pl, der Plätze, und die Bremseinrichtung angegeben. Kksbr heißt Kunze-Knorr-Bremse für Schnellzüge, Kkpbr Kunze-Knorr-Bremse für Personenzüge.

WR4ü ist ein Speisewagen (Wagon Restaurant), WL4ü ein Schlafwagen (Wagon Lit). Mit Pw, Pw3, Pw4ü und so fort werden die verschiedenen Arten der Gepäckwagen und mit Post der Bahnpostwagen bezeichnet.

Tja, das ist alles sehr nett, könnte man nun sagen, aber warum eigentlich diese Geheimtuerei? Daß dies hier ein D-Zug-Vierachser mit allen Klassen ist, sehe ich schließlich auch so, dazu brauche ich nicht erst das Zeichen ABC4ü zu entziffern! (Uebrigens erkenne ich das durchaus nicht immer auf den ersten Blick.) Gemach! Diese Formeln bilden sozusagen einen Code, dessen sich die Dienststellen der Reichsbahn (und vieler anderer europäischer Bahnen) vor allem im telegraphischen Verkehr — bei der Wagengestellung — bedienen. Und knapper könnte man das, was an einem Personenwagen wesentlich ist, gar nicht ausdrücken.

Die Vorteile dieses „Codes" kommen noch mehr bei den Güterwagen zur Geltung, von denen es ungleich mehr Arten als von den Personenwagen gibt. Wir merken uns zuerst einmal acht große Buchstaben, mit denen, wenn man so sagen darf, die „Grundwagen" des Güterverkehrs bezeichnet werden. G ist ein gedeckter Wagen, K ein Klappdeckelwagen (hauptsächlich für Kalk), V ein Verschlagwagen (für Vieh), O ein offener Kastenwagen, H (Hol) ein (mit Dreßschemeln ausgerüsteter) Schemelwagen, S ein 13 Meter langer Schienenwagen, R ein mit hohen hölzernen Stangen („Rungen") versehener Rungenwagen und X ein Arbeitswagen. Alle diese Wagen sind meist zweiachsig und können bis zu 15 Tonnen beladen werden.

Weicht nun ein Wagen irgendwie von einer dieser acht „Normaltypen" ab, so werden dem großen Buchstaben der Hauptgattung ein oder mehrere kleine Buchstaben angefügt, die dem Beamten kurz alles Wichtige sagen. Von diesen Verbindungen im folgenden nur die häufigsten!

Ein Mehr des Ladegewichts von 5 Tonnen wird durch m ausgedrückt. Om ist also ein offener Kastenwagen mit einem Ladegewicht von 20 Tonnen. Ist das Ladegewicht noch größer, so wird der große Buchstabe verdoppelt. Ein OO bewältigt 30 Tonnen, und ein SS ist ein vier- oder mehrachsiger, 15 Meter langer Schienenwagen mit mindestens 35 Tonnen Ladegewicht. Wird jedoch das Ladegewicht der Hauptgattung (oder auch einer Abart) nicht erreicht, ist es weniger, so wird ein

Unser tägliches Kochbuch

Rindfleisch mit gemischtem Gemüse

Als Gemüse nimmt man ½ Weißkohl, ½ Wurzeln, ½ Zwiebeln. Rindfleisch wird in Würfel geschnitten, in Fett angebraunt, heißes Wasser aufgefüllt, gesalzen und langsam geschmort. Wenn das Fleisch halb gar ist, gibt man den geschnittenen Weißkohl, die Wurzeln und die Zwiebelscheiben hinein, läßt das Gemüse einige Minuten im offenen Topf schmoren, füllt soviel heißes Wasser auf, daß es bedeckt ist und läßt es zusammenkochen. Zuletzt reichlich kleingeschnittene Kartoffeln zugeben und abschmecken.

Kirschauflauf

Fünf alte Brötchen werden in Milch geweicht und ausgedrückt. Dann zerrührt man sie, gibt zwei bis drei ganze Eier dazu, ¼ Liter Milch, zwei Eßlöffel geschmolzene Margarine, eine Tasse Grieß, Zucker nach Geschmack und ½ Kilogramm Kirschen. Die Masse füllt man in eine gefettete Auflaufform und backt sie im heißen Ofen ½ Stunde.

Aus dem Gerichtssaal

Mit dem Auto in die Bahnschranke

Das Ehepaar Lü. beabsichtigte an den vorjährigen Pfingstfeiertagen eine Autoparte zu machen und hatte dazu zwei Bekannte eingeladen, mit denen sie nach Curhaven fuhren. Die kleine Reisegesellschaft verlebte zwei wunderschöne Tage, die jedoch ein wenig angenehmes Nachspiel hatten. Hinter Lesum hatten sie plötzlich eine Panne. Der Ehemann Lü., der am Steuer saß, war in die Schranke der Bahnlinie Bremen—Vegesack gefahren, so daß gegen den Fahrer ein Verfahren wegen Uebertretung der Eisenbahnbau- und Betriebsordnung eingeleitet wurde, das gestern vor dem Einzelrichter seinen Abschluß fand. Wie die Verhandlung ergab, sollte der Schrankenbaum an dem fraglichen Tage ausgebessert werden, aus dem Grunde war er auch nur schwach und unvorschriftsmäßig beleuchtet. Hinzu kam, daß die Schranke derart rostig war, daß man die rot-weißen Farbenstriche unter dem im Augenblick des Anpralles herrschenden Umständen nicht mehr zu erkennen waren. Weiter konnte dem Angeklagten mildernd angerechnet werden, daß Niederschläge eingetreten waren, die die Sichtmöglichkeiten des Fahrers ohnehin nachteilig beeinträchtigten; wegen der Glätte der Straße konnte der PKW. auch nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. All diese Umstände veranlaßten den Richter, dem Antrag des Anklagevertreters stattzugeben und den Fahrer freizusprechen.

*

Weitaus komplizierter war ein zweiter Fall, in dem die Frage zu klären war, ob sich ein Kraftfahrer der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht hatte. In den frühen Abendstunden des 20. Juniors hatte er, aus Richtung Hillmanns Hotel kommend, die Contrescarpe befahren und wollte rechts in den kleinen, vor dem Haus des Reiches liegenden Verbindungsweg einbiegen. So weit sollte es aber nicht kommen, denn vor der zum Richtweg führenden Contrescarpe kam ein Radfahrer zu Fall, der vom seinen Richtungsanzeiger gestreift und auf das Pflaster geschleudert wurde. Beide Parteien stritten heftig um Für und Wider, ohne daß man sich ein einwandfreies Bild vom Hergang des Unfalls machen konnte. Da der Kraftwagenfahrer nicht mit voller Sicherheit überführt werden konnte, mußte er Mangels ausreichenden Beweises freigesprochen werden. §

„Deine Rechenaufgaben sind wieder einmal jammervoll, Ernst! Jetzt habe ich sie dreimal durchgesehen, und jedesmal habe ich ein anderes Resultat herausbekommen!"

Verkehrserziehung aus der Praxis

Ein „Pärchen" ging über die Straße...

Die täglichen Unfälle — Die Ladung geriet ins Rutschen

Ein „Pärchen" wollte am Sonntagnachmittag kurz vor 20 Uhr die Fahrbahn der Straße „An der Weide" überschreiten. Beide betraten die Fahrbahn, obwohl sie ganz deutlich sahen, daß ein Kraftrad herannahm. Da beide feinerlei Anstalten trafen, auf den Kraftradfahrer zu achten, wurde die Situation für alle drei recht unangenehm. Im allerletzten Augenblick lief das junge Mädchen vorwärts und gelangte auch noch ungefährdet auf die andere Straßenseite. „Er" dagegen blieb stehen und lief schließlich sogar zurück. Dem Kraftradfahrer wurde es dadurch vollkommen unmöglich gemacht, noch auszuweichen. Er konnte den drohenden Unfall daher auch nicht mehr verhindern, bei dem das Kraftrad den zurücklaufenden Fußgänger — der zudem unter Alkoholwirkung stand — erfaßte und umrik. Fußgänger, Kraftradfahrer und das auf dem Fahrzeug mitfahrende junge Mädchen erlitten bei dem Zusammenstoß mehr oder weniger schwere Verletzungen.

*

Bei der Fahrt durch die Gröpelinger Heerstraße benutzte am Sonnabendmorgen um 7.45 Uhr ein Radfahrer die Fahrbahn, obwohl in seiner Fahrtrichtung ein Radweg vorhanden ist. Als ein Kraftwagen zum Ueberholen ansetzte, bog der Radfahrer vollkommen unerwartet für den überholenden Kraftwagenfahrer nach links ab und setzte seinen Weg genau in den Weg des Kraftwagens. Der Kraftwagenfahrer bremste zwar sofort, doch geriet sein Wagen dabei auf der regennassen Fahrbahn nur ins Schleudern und riß schließlich den unvorsichtigen Radfahrer um, der schwerverletzt liegenblieb und sofort einem Krankenhaus zugeführt wurde.

*

Mit ungeheurer Wucht stießen am Sonntagnachmittag kurz vor 18 Uhr ein Kraftrad und ein Kraftwagen auf der Kreuzung der Bismarckstraße und Schwachhauser Heerstraße zusammen. Der Kraftradfahrer fuhr seitlich in den Kraftwagen hinein, wobei er einen Oberschenkelbruch erlitt, der seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machte. Der Fall hatte sich so abgespielt, daß der Kraftwagenfahrer im Zuge der Bismarckstraße die Hauptstraße kreuzen wollte. Nach seinen Angaben ist er langsam auf die gefährliche Kreuzung zugefahren; als er dann plötzlich den von links kommenden Kraftradfahrer sah, bremste er nur schwach. „Weil mein Wagen sonst auf der regennassen Straße ins Rutschen gekommen wäre", sagte er bei der Vernehmung aus. Da er seinen Wagen infolgedessen auf die Kreuzung weiterrollen ließe, wurde dem Kraftradfahrer der Weg abgeschnitten. Der Unfall war so wichtig, daß sogar ein Rad des Kraftwagens von der Achse abgerissen wurde.

*

Mit ungenügend befestigter Ladung auf dem Anhänger befuhr am Freitagnachmittag kurz vor 15 Uhr ein Treckerzugführer die Große Sortillienstraße. Als er nach links auf die „Adolf-Hitler-Brücke" einbog, geriet die aus leeren Säcken bestehende Ladung auf dem Anhänger ins Rutschen und fiel zur Seite ab. Ein Mitfahrer, der auf den Säcken gesessen hatte, wurde ebenfalls von dem Wagen heruntergeschleudert. Er stürzte und zog sich einen rechten Unterschenkelbruch zu. Man mußte ihn daher sofort zum Krankenhaus bringen.

*

Ein Kraftradfahrer, der schwer körperbehindert ist, lenkte am Donnerstagabend um 22.20 Uhr sein Kleinkraftrad in angetrunkenem Zustand auf der Osterholzer Heerstraße in die hier zur Zeit aufgestellten Sperrschilder hinein. Obwohl der Fahrer als Träger eines künstlichen Beins offensichtlich auf sein Fahrzeug angewiesen ist, sah sich die Polizei unter diesen erschwerenden Umständen dennoch veranlaßt, ihm den Führerschein abzunehmen und das Kleinkraftrad, auf dem der Fahrer auch noch einen Mitfahrer mitgenommen hatte, sicherzustellen. ×

Gemüse — vollwertiges Nahrungsmittel

Viele Menschen sehen Salat und Gemüse nicht als ganz ernsthaftes Nahrungsmittel an. Sie erblicken darin eine „Beigabe" zum Fleisch. Das ist falsch. Das Gemüse, und vor allem die Rohsalate, sind für unsere Ernährung so wichtig, daß sie wohl eine Hauptrolle in unserem Essen spielen können. Nicht selten ist leider die Gemüseschüssel die kleinste auf dem Tisch. Damit ist ihrem Inhalt schon von selbst die Nebenrolle zugewiesen. Das soll und darf aber nicht sein; denn wir leben besser und gesünder, wenn wir mehr Gemüse und weniger Fleisch essen. „Das mag ja sein, aber von dem Gemüse werden wir nicht satt!" heißt es da. Es ist damit ähnlich wie mit dem Fisch. Die Tatsache, daß der Fisch schneller verdaut wird, also schneller als das Fleisch den Magen verläßt, führt viele zu dem Trugschluß, der Fisch sei weniger nahrhaft. Die meisten Menschen sind durch ihre Ernährung so daran gewöhnt, daß sie noch lange Zeit nach dem Essen einen vollen Magen haben, daß sie dies gewohnheitsmäßig als das Sättigungsgefühl bezeichnen. Die Nahrhaftigkeit eines Lebensmittels bestimmt sich aber nicht nach der Zeitdauer seiner Verdauung, sondern nach den Werten, die ihm der Körper zu seiner Ernährung entziehen kann. Und die sind beim Gemüse sehr lohnend und wichtig.

Für die Zubereitung gilt die Regel: Was angenehm roh zu essen ist, soll man roh essen! Vom grünen Salat ist uns das selbstverständlich, auch von der Tomate, dem Rettich und der Gurke. Doch auch die anderen Kochgemüse können zum Teil roh gegessen werden. Da sind es vor allem unsere Kinder, die mit mit einem rohen Kohlrabi, mit einer Mohrrübe, mit frischen grünen Erbsen weit mehr beglücken können, als mit dem gekochten Gemüse. Wenn wir aber kochen, dann sollen wir uns bemühen, den Prozeß des Garwerdens wenigstens möglichst schonend zu gestalten. Am besten geschieht das im Dünstopf. Nie sollten wir mit Pfeffer oder einer Fleischtunke den eigentlichen Geschmack des Gemüses verändern.

Drei Grundregeln beim Obstessen

Schon mancher konnte nicht die Zeit erwarten, da der Sommer die Früchte an den Bäumen und Sträuchern reifen läßt, und lag hinterher krank zu Bett, weil er die einfachsten Regeln außer acht ließ, die beim Obstgenuß nun einmal beachtet sein wollen. Die erste Regel — die Grundregel überhaupt — besagt, niemals unreifes Obst zu sich zu nehmen, mag der Hunger auf Aepfel oder Birnen noch so groß sein. Jede Frucht braucht ihre Zeit zum Ausreifen; unreifes Obst ist immer schädlich. Weiter ist es selbstverständlich, vor dem Obstgenuß die Früchte zu säubern und zu waschen, denn auch bei sorgfältigster Lagerung und vorsichtigstem Verlauf können sich auf den Beeren und Baumfrüchten Schmutzteilchen und Krankheitskeime ansammeln, die durch einfaches Abwaschen mit sauberem Wasser leicht zu entfernen sind. Es sind aber auch Menschen schon schwer erkrankt, die nur reifes, vorher gewaschenes Obst aßen. Das lag dann aber daran, daß sie die dritte Regel außer acht ließen. Die besagt, niemals Wasser zu trinken, wenn man eben Obst gegessen hat. Früchte sind gesund und bekömmlich. Es ist unvernünftig, sie so zu genießen, daß sie dem Körper schaden statt ihm zu nützen.

Ab 1. August Krankenversicherung der Kriegerhinterbliebenen

Einem langgehegten Wunsche auf Sicherstellung der Heilbehandlung für die Kriegerhinterbliebenen ist durch die Verordnung vom 20. April entsprochen worden. Ab 1. August werden nun die Kriegerhinterbliebenen in die Krankenversicherung einbezogen. Sie sind somit von diesem Tage an versicherungspflichtig. Vorher waren die Kriegerhinterbliebenen in Krankheitsfällen vielfach auf die öffentliche Fürsorge angewiesen. Dieser Zustand war unerträglich, und wurde daher seitens der NSKOV. eine Neuderung angestrebt, die nun zur Durchführung gekommen ist.

Durch die obenerwähnte Verordnung ist eine umfassende Krankenhilfe, auf die Rechtsanspruch besteht, eingeführt. Die Kriegerhinterbliebenen die Witwenrente mit Zusatzrente, die Witwenbeihilfe, die Waisenrente mit Zusatzrente oder die Elternrente beziehen, sind versicherungspflichtig. Auch ein Teil der Elternbeihilfe-Empfänger ist der Versicherungspflicht unterworfen. Der erwähnte Kreis der Kriegerhinterbliebenen muß mithin versichert werden bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Nach der Verordnung vom 20. April sind Ausnahmen nur zugelassen bei denjenigen Kriegerhinterbliebenen, die auf Grund einer Beschäftigung krankenversicherungspflichtig sind. Nunmehr ist durch eine weitere Verordnung eine Aenderung herbeigeführt worden. Es sind auch diejenigen Kriegerhinterbliebenen von der Krankenversicherungspflicht befreit, die bei reichsgesetzlichen Krankenkassen gegen Krankheit freiwillig versichert sind. Als reichsgesetzliche Krankenkassen gelten: Allgemeine Ortskrankenkasse, Handwerkerkrankenkasse, Betriebskrankenkassen und die Handelskrankenkasse, letztere als Ersatzkasse. Wenn Kriegerhinterbliebene bei einer dieser Kassen freiwillig versichert sind, können sie mithin von der Versicherungspflicht und Zahlung der Beiträge für die Krankenversicherung der Kriegerhinterbliebenen befreit werden. Der Antrag ist bei der Kriegsopferfürsorge zu stellen.

Eine Landbude brannte. Am Herthaweg geriet am Montagabend gegen 22.15 Uhr auf dem Stadtwerder Parzellengelände eine Laubbude in Brand. Die Feuerschutzpolizei wurde sofort benachrichtigt, doch war es nicht mehr erforderlich, daß eine Löschleitung angeschlossen wurde.

Mütterberatung. In der Schule an der Langemarckstraße fallen die Sprechstunden wegen der noch nicht vollendeten Malerarbeiten am Mittwoch, 26. Juli, und Mittwoch, 2. August (14.30 bis 15.30 Uhr), aus.

Mitarbeit im Luftschutz ist Nationalsozialismus der Tat.

Hier: Reichssender Hamburg

Dienstag, 25. Juli. 5.45 Weckruf, Morgenspruch, Wetter. — 5.50 Von Hof und Feld. — 6.00 Frühnachrichten. 6.10 Gymnastikübungen. — 6.20 Zum fröhlichen Beginn (Schallplatten). — 6.30 Morgenmusik. Das kleine Orchester des Reichssenders Frankfurt. (7.00—7.15 Wetter, Nachrichten). — 8.00 Wetter, hauptsächlich und Familie: 1. Volkswirtschaftlicher Bericht; 2. Gymnastik für die Hausfrau. — 8.20 Unsere Altersversorgung. (8.30—10.00 Sendepause). — 10.00 Im Musikgab 1 : 25 000. Ein Hörbericht aus dem Reichsamt für Landesaufnahmen. — 10.30 So zwischen eil und zwölf (Schallplatten). — 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. — 12.00 Musik am Mittag. Das Kurhessische Landesorchester Kassel. — 13.00 Wetter. — 13.05 Umschau am Mittag. — 13.15 Forschung der Musik am Mittag. — 14.00 Nachrichten. — 14.20 Musikalische Kurzweil. — 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Marktbericht des Reichsnährstandes. (Meldungen des Eilbriefdienstes".) — 15.55 Kleine Liederstunde. — 16.00 Bremen: Musik am Nachmittag. Es spielen die „Bremer Stadtmusikanten", Leitung: Reinhold Krug. In der Pause 17.00—17.15: Unsere „Nachmittagsplauderei" und unser Kurzbericht „Was uns so am Tage begegnete". — 17.55 Die an nur Kamellen von Hanns. — 18.00 Froher Feierabend. 1. Bunte Stunde: Hart — Budi — Omi! Heitere Streitsächer, 2. Aus der Welt der Oper (Schallplatten). (18.45 Wetter, Nachrichtendienst). — 19.45 Zeitspiegel. — 19.55 Sportmeldungen. — 20.00 Erste Abendnachrichten. — 20.15 Klingendes Erbe. Serenaden-Abend im Schweriner Schloßsaal. Aus den Schätzen der Mecklenburgischen Landesbibliothek. — 21.30 Konzert der Spielruhen. Flöten, Violoten und Trompetenmusik von der Walze. Plauderei von Werner Tüngler, illustriert mit Schallaufnahmen des Deutschen Rundfunks. — 22.00 Nachrichten. — 22.20 Nachrichten in englischer Sprache. — 22.40 Unterhaltung und Tanz. — 24.00 Nachtmusik. Musik zur Unterhaltung (bis 3.00 Uhr).

Wetterdienst der BZ.

Bericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Bremen

Kühl

Die mitteleuropäischen Tiefdruckgebiete werden zur Zeit von in großer Höhe über der Nordsee liegenden Druckkernen gesteuert. So ist das nach Südschweden gezogene Tief inzwischen über Norwegen zur Nordsee abgewandert, während das englische Tief eine entgegengesetzt gerichtete Zugbahn von England über Holland nach Süddeutschland genommen hat. Dem geringen Druckfalle entsprechend haben sich mehrere Tiefkerne ausbilden können, an denen mehrfach Schauer und Gewitter auftraten. Die Witterung war also recht wechselhaft und dabei kühl. Dieser Zustand wird auch in den nächsten Tagen erhalten bleiben, wobei die Temperatur zunächst noch weiter zurückgeht.

Witterungstabelle vom 24. Juli 1939

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	755.0	753.9	753.4
Temperatur in Celsius	13.7	18.6	14.6
Feuchtigkeit	89%	56%	92%
Windstärke	SSO 2	S 3	O 2
Wetter	Dunst	wolkig	nach Regen

Temperatur Maximum	19.8	Niederschlag	1.0
Minimum	9.4	Wassertemperatur	20.2 19.8

Voraussage für den 25. Juli. Zeitweise, besonders an der Küste, stärker auffrischende westliche bis nordwestliche Winde. Veränderliche Bewölkung mit einzelnen Schauern, kühl.

Aussichten für den 26. Juli. Bei abflauenden um West drehenden Winden wolkig bis heiter, aber für die Jahreszeit noch kühl.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven: Norderfeed 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1½ Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhaven	
25. Juli	9.42	22.15	9.27	22.00	7.27	20.00
26. Juli	10.54	23.36	10.39	23.21	8.39	21.21
27. Juli	—	12.14	11.59	—	9.59	22.42

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Oiten. Heute, 25. Juli, 20,30 Uhr, Politische-Leiter-Sitzung in der Goldenen Kugel.

Ortsgruppe Westen. Antreten sämtl. Nichtmarsch, heute, 25. Juli, 20.30 Uhr, vor der Geschäftsstelle. Sowelt vorhanden in Uniform und mit Ausrüstung.

Ortsgruppe Wollmershausen. Mittwoch, 26. Juli, 20.30 Uhr, Zusammenkunft sämtl. Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen im Odeum, Kleiner Saal.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Westen. Alle Amtsleiterinnen werden gebeten, am Donnerstag, 27. Juli, 19.00 Uhr, zur Geschäftsstelle, Landwehrstr. 58, zu kommen.

Hinweise

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

Verbände

Technische Nothilfe! Donnerstag, 27. Juli, um 20.15 Uhr, Pflichtappell. Antreten „Rotes-Kreuz-Haus", Mühlenstraße.

w hinzugefügt. Rw ist demnach ein Rungenwagen unter 15, SSw ein Schienenwagen unter 35 Tonnen Ladefläche. Besonders lange und großräumige Wagen bekommen ein l. Gl ist ein gedeckter Wagen mit sehr großer Ladefläche. SS ist, wie wir eben hörten, 15 Meter lang, SSl dagegen 18. Andererseits: ist die Ladelänge kürzer als normal, so wird ein k hinzugefügt. SSk ist also ein Schienenwagen unter 13 Meter Ladelänge. k bedeutet, in anderer Zusammensetzung, auch Kühleinrichtung. Gkw ist also ein Kühlwagen mit einem Ladegewicht unter 15 Tonnen. Besonders bedeutende O-Wagen (für Kofs) haben die Benennung Oc. t heißt: der Wagen besitzt Vorrichtungen zum Selbstentladen, etwa Trichter. Was Xt, OOt und Otw bedeuten, können wir nun schon selber raten. Ein t erhalten auch die besonders tief gebauten, für sehr große Güter bestimmten Tiefladewagen. Ein i zeigt an, daß der Wagen etwa ein Giw, mit Plattform ausgerüstet ist. h sagt uns, daß er Heizleitung, g, daß er Gatter hat. Ein Vch ist also ein 15-Tonnen-Verschlagwagen mit Zwischengattern und Heizleitung (für Kleinvieh).

Ein gesondert stehendes, weiß eingerahmtes großes T bedeutet, daß der Wagen auf ausländischen Bahnen (im Transitverkehr) fahren darf.

Wagen mit MT sind für Militärtransport geeignet. Zahlen geben an, wieviel M (Mann) und wieviel Pf (Pferde) befördert werden können.

Ein weißter Streifen an jeder Ecke des Wagens sagt, daß er Luftleitung, zwei, daß er Druckluftbremse hat. Ladegew, Tragf, Bodenfl, GewdW und Achsst ist ohne weiteres verständlich.

An den Lokomotiven bemerken wir ebenfalls allerlei Buchstaben und Zahlen. Vorn und am Führerhaus steht die Betriebsnummer (etwa 74 882. 74 gibt die Baureihe der Maschine an, 882 die Nummer innerhalb der Reihe. Lokomotiven, deren Betriebsnummern mit 01 bis 19 beginnen, sind Schnellzuglokomotiven (S), mit 20 bis 39 Personenzuglokomotiven (P), mit 40 bis 59 Güterzuglokomotiven (G). Unser Beispiel 74 882 ist eine Personenzugtenderlokomotive Pt, Stammnummern 60 bis 79).

Hinter diesen Buchstaben, die sich am Führerhaus befinden, stehen mehrere Zahlen, etwa P 33.17. Das bedeutet: die Lokomotive — eine Personenzuglokomotive — hat drei Treibachsen und insgesamt fünf Achsen (außer den drei Treibachsen also noch zwei Laufachsen), und der Achsdruck auf eine Treibachse beträgt 17 Tonnen. Man bezeichnet die Lokomotiven vor allem nach der Anordnung ihrer Achsen und drückt durch große Buchstaben die Zahl der Treibachsen und durch Ziffern die Zahl der Laufachsen aus. 74 882 z. B. ist eine 1C-Lokomotive: sie hat vorn eine Laufachse und hinter dieser 3 (C) Treibachsen. Die erste Stromlinienlokomotive der Reichsbahn (05 001) hat zwei Lauf-, drei Treib- und nochmal zwei Laufachsen: sie ist also eine 2C2-Maschine.

Und nun gehen wir gleich heute nachmittag auf die Straße neben der Bahn und versuchen, ob wir die Sprache der Eisenbahnwagen übersetzen können! J. L.

Salzburger Wissenschaftswochen

Die in diesem Jahre erstmalig, gleichzeitig mit den „Salzburger Festspielen" stattfindenden „Salzburger Wissenschaftswochen" versprechen ein Ereignis von ganz besonderem Rang zu werden. Alljährlich wird nun das Doppelprogramm der Festspiele und Wissenschaftswochen Salzburg zu einem Höhepunkt des deutschen und europäischen Sommers machen. Das nationalsozialistische Deutschland fügt damit den großen festlichen Kulturveranstaltungen, die es allüberall im Reiche veranstaltet, eine neue Leistungsschau hinzu, die besonders auch für ausländische Gäste gedacht ist.

Die Liste namhafter Persönlichkeiten, die sich als Dozenten für die „Salzburger Wissenschaftswochen" zur Verfügung gestellt haben, ist inzwischen noch wesentlich erweitert worden. So hat der Wiener Physiker Professor Dr. Gerhard Kirsch ein Referat „Die Relativitätstheorie" zugesagt; Professor Dr. Kurt Schilling-München wird sprechen über „Nietzsches Schicksal und Werk"; Professor Dr. F. A. Six-Berlin liest über „Die Freimaurerei als geistesgeschichtliches Problem". Weiter sind die Zusagen des Reichsstudentenführers Dr. Scheel, des berühmten Kunsthistorikers Wilhelm Pinder-Berlin, des Wirtschaftsführers Karl Blessing-Berlin zu erwähnen.

Musik am Mittag im alten Rathaus

Die Uebertragung des letzten Rathauskonzerts litt bedauerlicher Weise stark unter Gewitterstörungen, so daß die Sendung dadurch etwas beeinträchtigt wurde und wir sie nicht in so hoher Wiedergabe genießen konnten wie sonst. Und gerade an diesem Freitag hatte Reinhold Krug in Fr. G. Engels einen Künstler verpflichtet, dessen Tenor erfreulicher Weise einmal nicht virtuos blenden will, sondern auf der Grundlage eines gediegenen technischen Könnens wirklich singt. Sei es nun Oper oder Operette, der Vortrag Eugen Engels bleibt immer geschmackvoll, so daß eine Arie wie Lortzings „Vater, Mutter, Schwestern, Brüder" aus der Oper „Undine", die leicht zur vortragstechnischen Uebertreibung verführt, durch Eugen Engels zum schlicht und warm empfundenen Lied wurde. Die Bremer Stadtmusikanten begleiteten wie immer unter der sicheren Führung Reinhold Krugs. Adele Harmsen.

Gedichte und Berichte aus der Ostmark

Zeugnisse der Kampfzeit

Unter den zahlreichen verlegerischen Versuchen im Schrifttum die Heimkehr der Ostmark und die Leidenszeit der österreichischen Nationalsozialisten in den fünf Jahren der Unterdrückung durch ein volksfeindliches System sichtbar zu machen, können wir auf zwei neueste schmale Bände hinweisen, deren Ernst und künstlerisches Verantwortungsbewußtsein manche dilettantischen Versuche dieser Art überragt. Unter dem Titel „Kampf und Glaube" hat Heinz Stünke im Ludwig Voggenreiter-Verlag, Potsdam, Gedichte österreichischer Dichter aus den Jahren 1933—1938 gesammelt. Unter großen Abschnitten, wie „Heimat und Reich" oder „Die Kämpfenden" oder „Den Gefallenen" vereinigt der Herausgeber nach strengen künstlerischen Gesichtspunkten Gedichte aus allen Landschaften, Lebenslagen und geistigen Bereichen von Dichtern, die in den Jahren der Not unverbrüchlich an der Seite ihres Volkes standen. An bekannteren Dichtern finden wir u. a. Josef Weinheber, Franz Tumler, Mirko Jelusich, Erna Blaas, Richard Billinger, Franz Nabl, Josef Georg Oberkofler. Vor allem die jüngere Nation ist stark vertreten. Trotzdem vermissen wir ein Mindestmaß an Vollständigkeit in diesem Band, der von manchen Dichtern eine große Zahl von Gedichten bringt und viele wesentliche, vor allem durch ihre nationalsozialistische Haltung hervorgetretene Dichter der Ostmark verschweigt. In einer solchen Sammlung dürften Namen wie Ingeborg Teuffenbach, Maria Grengg, Ernst Krakmann, Hermann Graebener, Robert Hohlbaum, Wladimir von Hartlieb, Paul Anton Keller, Friedrich Sacher, um nur einige zu nennen, nicht fehlen. Das tiefe Bewußtsein des ostmärkischen Stammes für das Deutschtum, die leidenschaftene Kraft eines jahrelangen Kampfes, die formstarke Begabung für die Lyrik überhaupt, treten uns überzeugend in diesem Band entgegen und machen ihn auch so zu einem Zeugnis der deutschen Erhebung von ausschlaggebender Wirkung.

Unter dem Titel „Jugend im Kerker" berichtet Fritz H. Chelius im Traditionsverlag Kolk & Co., Berlin, von den Erlebnissen österreichischer junger Nationalsozialisten in den Kerkern des verflossenen Systems in Oesterreich. Die Schrift ist nach Aufzeichnungen und Erinnerungen des steirischen Nationalsozialisten Eugen Gröger aus Voitsberg entstanden. Chelius hat diese Aufzeichnungen lebendig und anschaulich niedergeschrieben und damit ein Dokument für die Nachwelt erhalten, dessen Düsterkeit und Schwere, aber auch dessen Glaubensstärke und jugendlicher Idealismus uns tief ergreifen. Humor und Ernst, Grausamkeit, Materialismus und politischer Wahnwitz vereinigen sich mit der unverwüstlichen Kraft starker Herzen und deutscher Selbstbehauptung, die nun schon Geschichte geworden sind. Das Büchlein möge vor allem in der deutschen Jugend Eingang finden und dort von einer Zeit künden, in der sich das Deutschtum der Ostmark beispielsgebend vor der ganzen Nation bewährte. Kurt Ziesel

„Minna Planer und ihre Ehe mit Richard Wagner."

376 S., 21 Bilder, Leinen geb. RM. 8.50, Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig.

Vier bis fünf Jahre dauerte das Tristan-Erlebnis mit Mathilde Wesendonk, 19 Jahre lebte Richard Wagner mit Frau Cosima zusammen — die erste Ehe des reifenden Bayreuthers mit Minna Planer aber währte 32 Jahre. Es waren die entscheidenden Entwicklungsjahre des großen deutschen Musikdramatikers, und es ist ein Zeugnis der Friedrich Herzfeld, erstmalig rund hundert bisher unveröffentlichte, zum größten Teil vollständige Briefe Richard Wagners mit seiner ersten Frau der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben.

Schon mit 16 Jahren wurde die Erzgebirglerin Minna Planer durch eine Liebesverführung Mutter eines unehelichen Kindes. Die romantische Kindesunterschiebung, die Mutter und Tochter Minnas Vater zuteil werden ließen, wurde dem Novellisten Autor Stoff zu einer spannenden Novelle abgegeben haben; doch die Not, die über dem Geschehen schwebte, verbietet der Feder solche Aufzeichnungen. Jedenfalls, als Richard Wagner seine Minna Planer kennenlernte, war sie eine anmutige Schauspielerin. In „Mein Leben" hat der Meister ihrer mit einer reservierten Gerechtigkeit gedacht, die Ehrfurcht hatte vor einer ehelichen Begleitmusik, die die entscheidenden Entwicklungsjahre Richard Wagners begleitete. Es ist eine ernste Musik, die in einer reservierten Novelle abgegeben haben; doch die Not, die über dem Geschehen schwebte, verbietet der Feder solche Aufzeichnungen. Jedenfalls, als Richard Wagner

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Europa 23. Bishop Rock pass. nach Newyork. Columbus 22. ab Newyork nach St. Pierre. Steuben 22. Bisgrenze pass. nach Smeerenburg. Aegina 22. ab Rosario nach Madeira. Aller 23. an Melbourne. Anatolia 23. ab East London nach Durban. Arcturus 22. ab Para nach Lissabon. Arucas 24. an Teneriffa. Augsburg 19. ab Singapore nach Hongkong. Berlin 23. an Hamburg. Donau 23. ab St. Thomas nach Antwerpen. Eider 22. ab Hamburg nach Las Palmas. Elbe 24. an Bremerhaven. E. M. Dalgas 23. Ouessant pass. nach Para. Ems 17. an Las Palmas. Fulda 23. ab Tsingtau nach Dairen. Gneisenau 22. ab Kobe nach Schanghai. Hannover 22. Lizard. Iller 23. Flores pass. nach Havanna. Inn 21. an Para. Köln 22. in Callao. Lech 22. ab Havanna nach dem Engl. Kanal. Main 23. an Bremen. Memel 21. an Brownsville. Minden 23. Ouessant pass. nach Buenos Aires. Mosel 23. ab Taku nach Chinwangtao. Nürnberg 22. in Buenaventura. Oder 23. ab Dairen nach Saigon. Orotava 24. an Kopenhagen. Oanabrück 22. in Corral. Regensburg 23. ab Singapore nach Hongkong. Scharnhorst 22. ab Port Said nach Colombo. Schwaben 24. an Antwerpen. Wakama 21. ab Tampico nach Pensacola. Wiegand 21. an Hamburg.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Braunfels 24. in Bremen. Drachenfels 23. von Karachi. Ehrenfels 23. von Genua. Frauenfels 23. von Colombo. Lahneck 22. von Hamburg. Lichtenfels 23. von Karachi. Lindenfels 22. Gibraltar pass. Marienfels 22. von Antwerpen. Neidenfels 21. von Hamburg nach Antwerpen. Neuenfels 21. Perim pass. Rolandseck 23. in Lissabon. Soneck 22. Ouessant pass. Stürmfels 23. in Bushire. Tannenfels 23. von Colombo. Trautenfels 23. Perim pass. Wachtfels 24. in Hamburg. Weißenfels 22. von Port Sudan. Werdenfels 23. von Suez. Wildenfels 22. in Djibouti. Wolkburg 22. Ouessant passiert.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 23. in Pasajes. Apollo 24. in Stugsund. Arion 24. in Danzig. Astarte 23. in Bremen. Bacchus 24. in Stettin. Bessel 22. von Setubal nach Lissabon. Ceres 23. Rotterdam pass. nach Köln. Delia 22. von Setubal nach Antwerpen. Diana 22. in Köln. Electra 24. in Bremen. Elin 24. Emmerich pass. nach Köln. Euter 22. von Antwerpen nach Gijon. Feronia 22. Brunsbüttel pass. nach Norrköping. Hector 24. in Danzig. Helios 24. in Antwerpen. Hercules 24. von Sousse nach San Juan de Nieva. Hero 22. von Königsberg nach Bremen. Hestia 25. von Antwerpen nach La Coruna. Irene 24. in Rotterdam. Iris 22. in Königsberg. Juno 24. in Königsberg. Jupiter 23. in Memel. Kepler 22. von Antwerpen nach Lissabon. Klio 23. in Lissabon. Kronos 23. Holtenau pass. nach Rotterdam. Latona 23. in Antwerpen. Leander 22. von Antwerpen nach Oporto. Leda 22. Emmerich pass. nach Köln. Luna 24. Ouessant pass. nach Antwerpen. Mercur 24. in Königsberg. Minerva 24. von Antwerpen nach Alicante. Minos 23. Emmerich pass. nach Köln. Nereus 22. Rotterdam pass. nach Hamburg. Nestor 24. in Antwerpen. Niobe 24. in Gdingen. Nixe 22. in Drontheim. H. A. Nolte 23. Brunsbüttel pass. nach Memel. Olbers 24. von Hudiksvall nach Söderhamn. Orest 22. von Hamburg nach dem Rhein. Pallas 23. in Bremen. Pax 24. in Bremen. Perseus 22. von Köln nach Rotterdam. Phaedra 23. Rotterdam pass. nach Elbing. Phoebus 22. in Königsberg. Pluto 22. Ouessant pass. nach Bremen. Pollux 24. Holtenau pass. nach dem Rhein. Pylades 23. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Rhea 23. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Sirius 22. von Riga nach Hamburg. Stella 23. in Rostock. Thalia 22. Ouessant pass. nach Bremen. Theseus 22. von Stockholm nach Bremen. Triton 23. in Cadiz. Venus 24. Holtenau pass. nach dem Rhein. Vesta 24. in Bremen. Victoria 23. in Malmö. Vulcan 22. von Köln nach Rotterdam. Oscar Friedrich 23. Brunsbüttel pass. nach Königsberg.

Argo Reederei Richard Adler & Co. Bremen. Adler 23. in Hull. Albatroß 24. in Hamburg. Alk 24. von Holtenau nach Bremen. Arcturus 22. von Para nach Lissabon. Bussard 23. in Königsberg. Condor 22. in Tallinn. Drossel 24. in Bremen. Elster 23. in Rotterdam. Erpel 24. von Holtenau nach Bremen. Falke 23. in Dünkirchen. Fasan 24. in London. Fink 23. in Helsingfors. Franz Schulte 24. in Tallinn. Geier 22. von Holtenau nach Rotterdam. Habicht 24. in Bremen. Lumme 22. von Kotka nach Rotterdam. Oliva 24. in Bremerhaven. Phoenix 23. in Hamburg. Pingvin 24. in Bremen. Rabe 22. in Makslahti. Schwalbe 22. von Kopenhagen nach Wiborg. Schwan 24. in Hull. Strauß 24. in Helsingfors. Wachtel 21. von Rotterdam nach Antwerpen. Dr. Heinr. Wiegand 22. von Rotterdam nach Helsingfors.

Deutschlands Erdölgewinnung

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Atlas Levante-Linie A-G. Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G. Hamburg). Adana 22. von Faro nach Rotterdam. Akka 23. in Istanbul. Arkadia 22. Ouessant pass. Belgrad 23. in Alexandrien. Cairo 22. in Haifa. Chios 24. von Istanbul nach Nea Playa. Derindje 22. von Nauplia nach Djidjelli. Galilea 22. von Varna nach Istanbul. Herakles 22. von Oran nach Piräus. Ingo 23. von Malta nach Tripolis. Ithaka 20. von Hamburg nach Oran. Kreta 23. in Istanbul. Macedonia 23. Gibraltar pass. Morea 23. von Oran nach Rotterdam. Samos 22. Ouessant pass. Silvas 23. in Alexandrien. Tinos 23. von Piräus nach Istanbul. Sparta 23. in Mersin.

Unterweser Reederei A-G. Bremen. Schwanheim 22. ab Newport News. Kelkheim 24. ab Narvik.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Christel Vinnen 23. Sfax.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: New York 22. Fastnet Feuerschiff pass. nach Newyork. — Westküste Nordamerika: Portland 21. ab Curacao nach Cristobal. — Mittelamerika, Westindien: Adalia 20. ab Port Limon. Kiel 21. an Habana. Antilla 20. Dover passiert nach Barbados. Antiochia 24. an Hamburg. Kyphissia 22. Flores Island pass. nach San Pedro de Macoris. Phrygia 24. an Antwerpen. Feodosia 21. ab Port au Prince nach Le Havre. Lübeck 21. an Port au Prince. Heidelberg 22. an Hamburg nach Bremen. — Westküste Südamerika: Monserrate 23. Vlissingen pass. nach Antwerpen. Hermonthis 21. ab Balboa nach Buenaventura. Roda 22. ab Cristobal. Rhakotis 22. ab Rio de Janeiro, Osorno 24. Vlissingen pass. nach Antwerpen. — Niederländisch-Indien, Südafrika, Australien: Freiburg 22. Ouessant pass. nach Rotterdam. Wuppertal 22. ab Durban. Altona 21. ab Colombo nach Port Sudan. Staffurt 23. Cap Verde pass. nach Adelaide. Bitterfeld 23. ab Hamburg nach Bremen. — Ostasien: Ramses 21. ab Suez nach Colombo, Friesland 22. ab Schanghai nach Kobe. Erzland 21. Port Said nach Yokohama. Vogtland 22. Ouessant pass. nach Port Said. Duisburg 23. an Bremen. Nordmark 23. ab Hamburg nach Bremen. — Erholungsreise: Milwaukee 21. ab Panama 23. Cap Finisterre pass. Patagonia 23. St. Vincent pass. Petropolis 23. Fernando Noronha pass. Rio Grande 23. von Antwerpen nach Süd-Brasilien, Dover pass. Rosario 23. Madeira pass. Santa Fé 23. St. Vincent pass. Tenerife 23. St. Vincent pass. — Brasil-Reise: Cap Arcona 22. von Montevideo nach Santos. — Vergnügungsreise: Wilhelm Gustloff 24. von Stockholm nach Swinemünde.

(Fortsetzung der Schiffsbewegungen Börseneite)

Sport der BZ

Der Reichssportführer dankt

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat im Zusammenhang mit den deutschen Ringlade-Vorführungen in Stockholm an den Reichsarbeitsführer ein Telegramm gerichtet, in dem er für die kameradschaftliche Hilfe dankt. Die Führerinnen und Arbeitsmaiden hätten durch ihre vorbildliche Haltung in Stockholm deutsches Wesen in würdigster Weise vertreten.

Der Korpsführer über Zukunftspläne

Bei der Siegerehrung, bei der Korpsführer Hühnlein dem Sieger NSKK.-Staffelführer Caracciola auf Mercedes-Benz den Preis des Führers überzog und den NSKK.-Truppführer Müller (Auto Union) und den NSKK.-Mann Pielsch zu ihren hervorragenden Leistungen beglückte, erklärte der Führer des deutschen Motorsports, daß Rennen auf kürzeren Strecken, bei denen die Fahrer im kürzeren Abstanden am Publikum vorbeirasen, den Zuschauern noch weit mehr spannende Momente bieten würden. Der Kraftfahrsport bleibe nicht stehen, und der deutsche Motorsport sei mit seiner Erfindungsgabe in dieser Beziehung durchaus noch nicht am Ende.

Der Großdeutsche Ring im Elbegebirge bei Dresden sei nach den neuesten Gesichtspunkten bereits angelegt worden, und der im Herbst stattfindende Große Preis von Wien werde in einem Vor- und Hauptlauf unterteilt. Wie mörderisch der Kampf auf den Nürburgring gewesen sei, das beweise das Ausscheiden von sieben deutschen Fahrern. Bei der derzeit günstigen Rennformel sind wir in der Entwicklung soweit gekommen, daß alle technischen Möglichkeiten fast erschöpft sind.

Deutscher Seglersieg vor Helsinki

Nach dem Goldpokalrennen haben im olympischen Segelrevier vor Helsinki weitere internationale Regatten begonnen, an denen Segler aus 9010 Ländern beteiligt sind. Große deutsche Erfolge gab es in der Starbootklasse, liefen doch die deutschen Boote „Dahme", „Albatroß", „Mügel", „Nandu", „Grünau" und „Spandau" in dieser Reihenfolge ins Ziel ein.

Rumänischer Nationalspieler trainiert VfB. Oldenburg

Nach den Mißerfolgen der vergangenen Spielzeit und dem damit verbundenen Abstieg in die Kreisklasse hat der VfB. Oldenburg alle Hebel in Bewegung gesetzt, um wieder für die kommende Spielzeit den Aufstieg nach oben zu finden. Dabei war es für den Verein ein außerordentlich glücklicher Umstand, daß jetzt ein Mann nach Oldenburg beruflich übersiedelte, der nicht nur den gesamten Fußballstamm des VfB. Oldenburg in scharfe Zucht und sportliches Training nehmen wird, sondern selbst als Spieler eine ungemein wertvolle Verstärkung der ersten Fußballmannschaft selbst bilden wird. Der 29jährige Julius Huber hat einen großen Spielerclub Ruf. Er ist Volksdeutscher rumänischer Nationalität und spielte bereits dreimal in der rumänischen Ländermannschaft international. Er wechselte dann nach Ungarn über, wo er jahrelang in der bekannten Berufsspielermannschaft Boscan rechter Läufer spielte, ein Posten, den er auch im VfB. Oldenburg einnehmen wird.

Basketball

Am Mittwoch, 26. Juli, 19.30 Uhr, spielt die Mannschaft der Sportgemeinschaft H gegen den SS. Stern. Die größere Spielerfahrung und technische Ueberlegenheit wird der H einen Sieg einbringen, der allerdings gegen die schnelle Mannschaft Sterns sehr knapp ausfallen dürfte. — Um 20.15 Uhr spielt Lura Gröpelingen gegen die neuformierte Mannschaft der Bremer Turngemeinde. Ein Sieg der Gröpelinger ist ohne Zweifel zu erwarten, für die BTG.-Mannschaft wird dieses Spiel geeignet sein, daß Mannschaftsgefüge zu verbessern. — Beide Spiele finden auf dem Basketballplatz der Bremer Turngemeinde an der Neuenlander Straße statt.

KdF.-Sport

Faustball-Spielreihe der Betriebe

Am Dienstagabend, 18.30 Uhr, spielen 18 Mannschaften bremischer Betriebe eine Faustball-Reihe zur Feststellung der besten bremischen Faustball-Betriebsmannschaft. Die Spiele finden statt auf dem Sportplatz an der Brückenstraße (Kapitän-König-Schule).

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Doberan (Beginn 14.00 Uhr). 1. R.: Hepatica — Sportsmann — Tosca. 2. R.: Jentaur — Heimweh. 3. R.: Ginny — Ihringer — Perlmutter. 4. R.: Agamenos — Chinafeuer. 5. R.: Alge — Raffel — Maghnar.

Compiegne (Beginn 14.00 Uhr). 1. R.: Rinaldi — Le Rhin — Fujuibhai. 2. R.: Ifpahan II — Rex II — Bigerrais. 3. R.: Ballyhoo — Blue Swallow — Aurelia. 4. R.: Triancourt — Queren — Scaligero. 5. R.: Faraoum — Petitpatsh — Mac Gregor. 6. R.: Mallach — Lamp Lighter — Cequisse. (3

75 Jahre Steyr-Werke. Am 15. und 16. d. M. begingen die Steyr-Werke ihr 75jähriges Bestandsjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde als Erinnerung unter ihrem Betriebsführer Generaldirektor Dr. Georg Meinhal der Steyr-Daimler-Puch-Altitengesellschaft eine umfang- und inhaltsreiche Festschrift herausgegeben, die von Schriftleiter Hanns Doppler verfaßt und bebildert worden ist, während sie gemeinsam mit Dipl.-Ing. C. Demar und der Werbezentrale gestaltet wurde. !!

Amtl. Bekanntmachungen

Kassen-Ausweis

über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Bremen im 1. Viertel des Rechnungsjahres 1939

(Beträge in tausend RM)

A. Ordentlicher Haushalt.

Aus den Vorjahren und zwar:

a) Bestand zur Deckung restlicher Verpflichtungen —

b) Überschuß des Vorjahres —

Zu a) und b): Noch nicht festgestellt.

	Jahressoll darunter Soll (Rechnungsist & Restausgabereste) Noch nicht festgestellt	Ist-Einnahme oder Ist-Ausgabe im 1. Viertel
I. Einnahmen		
1. Steuern		14 495
Davon ab:		
a) Vom Reich einbehaltener Betrag für Wegfall des Zuschusses für Rechtspflege		570
b) desgl. für die Landespolizei		1 849
c) Ueberweisungen an Gemeinden (Gemeindeverbände)		99
a) bis c) zusammen:		2 518
Verbleiben:		11 977
2. Ueberschüsse der Betriebe		1 900
Davon ab: Zuschüsse a. Betriebe		—
Verbleiben		13 877
3. Sonstige Einnahmen:		
a) Rechtspflege (einschl. Strafvollzug)		—
b) Schulwesen. Wissenschaft u. Kunst. Kirche		335
ca) Verkehrswesen (Straßen, Wege. Wasserstraßen usw.)		2 331
cb) Uebr. Landesverwaltungen		2 928
Einnahmen insgesamt (abzügl. der Steuerüberweisungen an Gemeinden usw. und der Zuschüsse an Betriebe).		20 471
II. Ausgaben		
1. Allgemeine (innere) Verwaltung (einschl. Polizei)		726
2. Rechtspflege (einschl. Strafvollzug)		—
3. Verkehrswesen (Straßen, Wege. Wasserstraßen usw.)		2 030
4. Schulwesen Wissenschaft und Kunst Kirche		3 213
5. Soziale Maßnahmen und Gesundheitswesen		3 313
6. Wohnungswesen		174
7. Schuldendienst		5 310
8. Ruhegehälter (soweit im Haushalt zentral nachgewiesen)		1 684
9a. Besondere (gemeinnützige) Anstalten und Einrichtungen		1 289
9b. Sonstige Ausgaben		855
Ausgaben insgesamt		18 594

B. Außerordentlicher Haushalt.

Ueberträge aus Vorjahren: Noch nicht festgestellt

I. Einnahmen		
Insgesamt		217
darunter Anleihen		(—)
II. Ausgaben		
1. Landeskulturwesen		—
2. Verkehrswesen. Meliorationen		779
3. Wertschaffende Arbeitslosenfürs.		—
4. Wohnungswesen		—
5a. Besondere (gemeinnützige) Anstalten und Einrichtungen		—
5b. Sonstige Ausgaben der Hoheitsverwaltungen		—
6. Zuschüsse u. Neuinvestierungen für Betriebe u. beim Vermögen (darunter Domänen u. Forsten)		—
(Bergwerke)		(—)
(Elektrizitätsversorgung)		(—)
(Verkehrsbetriebe)		(—)
Ausgaben insgesamt		779

Anordnung.

Ab Dienstag, den 25. Juli 1939, werden für das bremische Staatsgebiet bis auf weiteres folgende Höchstpreise für deutsche Speisefrühkartoffeln festgesetzt:

	weiße, lange, runde, gelbe Sorten	rote und gelbe Sorten	blaue Sorten
	je 50 Kilogramm		
a) Abgabepreis des Großhandels ab Lager und ab Großmarkt	RM 5,50	RM 5,10	RM 4,70
frei Haus des Einzelhändlers	5,60	5,20	4,80
	je ½ Kilogramm		
b) Verbraucherhöchstpreis	7,5 Pf.	7 Pf.	6,5 Pf.

Bremen, den 24. Juli 1939.

Der Senator für die Wirtschaft als Preisbildungsstelle.

Anmeldepflicht zur Berufsschule für Hauswirtschaft.

Zum Schulbesuch sind verpflichtet:
1. alle im Haushalt beschäftigten Mädchen,
2. alle ungelernten Arbeiterinnen,
3. alle berufslosen Mädchen (Haustöchter)

unter 18 Jahren.

Eltern und Arbeitgeber sind zur Anmeldung in der Schulanzeigestelle, Sternstr. 1, verpflichtet, die unverzüglich zu erfolgen hat. Auf die Strafbestimmungen des Reichsschulpflichtgesetzes wird hingewiesen.

Die Landesschulbehörde, Abt. Berufs- und Fachschulen.

STAATSTHEATER

Heute und folgende Tage 20 Uhr

Der große Operetten-Erfolg:

Himmelblaue Träume

Musik von R. Stolz

Herrliche Kostüme! Viele Balletts!

Kleine Sommerpreise

Vorverkauf täglich von 10—13.30 Uhr und 16—20 Uhr.

Bestandsbücher für **Steuergutscheine** 24 Blatt RM. 1.20, 48 Blatt 3.— **Daniel Schad, Langenstr. 30**

Schleff's Spatwäsche

die Wäsche der sparsamen Hausfrau, mit der auch Sie zufrieden sind: Sauber, blütenweiß, geschont, glatte Stücke sauber gemangelt — und dabei

so preiswert!!

WÄSCHEREI HERMANN SCHLEFF — Hermann Schleff 5 32 63 Weltmarkhauser Straße 409

An alle Bremer!

Das **Schauspielhaus** begeht sein **30jähriges Jubiläum** mit stärkster Kraftentfaltung

Bremer!

Nehmt teil an dieser festlichen Spielzeit u. abonniert:

20 Vorstellungen:

a) **Die Kammerspiele** (Der Freitag, Der Sonnabend Der Mittwoch) RM 15.- bis RM 79.-

b) **Das Sonder-Anrecht** (Dienstag, Mittwoch und Donnerstag) RM 15.- bis RM 62.-

c) **Die Deutsche Bühne** (Montag) RM 35.-

d) **Die Schauspielhausgemeinschaft** (Dienstag und Freitag) RM 32.-

zu zahlen in beliebigen Raten

Die ersten Premieren:

„Isabella von Spanien" Schauspiel von Heinz Ortner

„Brommy" Schauspiel von Heinrich Zerkaulen

„Das skandalöse Tagebuch" Lustspiel von Rudolf Presber

Anmeldungen: Büro von 9-1 Uhr und von 5-7.30 Uhr. Büro: 28742 Fedden: 20603

Bitte ausschneiden!

Motorradmarkt

Verkauf

Standard Vierrad-Lieferwagen Pritsche 250×152 cm 500 ccm, zugelassen 1939 sehr preiswert **Bundgaard & Sohn**

Autoruf

Auto-Anrut Automeyer AAA an selbstfahrer W. 8 45 03 u. 8 45 30 Daventorsteinweg 55

Für Selbstfahrer 4 30 97 Oewerdieck v. d. Steintor 182 neue Wagen

Sonstiges

Puppenfachgeschäft **Puppenklinik** H. R. Kammeyer, Buchenhauerstr. 47

Metalle Schrott Abbrüche Priess & Wessel Nachf. Seewenjestraße 77 Telefon 8 12 91

Nürnberg „Der Fränkische Hof" Pressehotel das Haus für Jedermann gelegen am Bahnhof, ist neu eröffnet. 318 Betten, Zimmer von Mk. 2.50 an. Großgarage nebenan

Die große Familien-Sonntagszeitung **DIE POST** Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Mietgesuche

Abgeschl. 1. Etage zum 1. Oktober 1939. Nr. 40—50. Angebote unter C 9728

Suche 4-5 Zimm. oder Einfamilien-Haus mit Garten in Horn-Oberneuland. Angebote unter B 9727

Möbl. Zimmer für Geselgschaftsmitglieder gesucht. Angebote mit Preis an: Röhncke & Co., Bau-Unternehmung Bremen, Am Wandrahm 22

In Worpswede oder Nähe **Wochenend-** oder kleines **Landhaus** zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote unt. W 9722

Stellenangebote

Männlich

Perfekter **Bildereinrahmer** und Rahmenmacher. Bremer Bilderrahmenfabrik General-Ludendorff-Straße 24

Kraftfahrer mit zweijähriger Schwerlastwagenpraxis für Omnibusbetrieb gesucht. **Wolters-Brintum** über Bremen

Gesucht: **Herrenfriseur** auf sofort oder später. Kost und Wohnung. Grimke, Syke-Bremen

Weiblich

Alt. Frau sucht für einige Tage in der Woche Aushilfe z. Kartoffelschälen. Angeb. u. B 9721

Für gutbürgert. Frauenl. Haushalt (2 P.), s. p. 1. 8 saubere, fleißige **Hausbeame** o. Anh. Ausführl. Ang. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. D 9236

Stellengesuche

Männlich

Junger Mann sucht Stellung gleich welcher Art. Führerschein Kl. I und II vorhanden. Angebote unter Z 9725

Häuser und Grundstücke

Kaufgesuche

Parzelle mit Obstbäumen, Preisangebote unter A 9726

„Der Hirsch im Wald merkt Freund und Halt!"

Im Urlaub sind die Heimat Neuigkeiten doppelt interessant. – Darum nicht vergessen: **Bremer Zeitung** nachschicken lassen!

Nachsendungsantrag

Ich verreise vom . . . . . bis . . . . . und bitte um Nachsendung der „Bremer Zeitung" an meine Ferienanschrift:

Name: . . . . . .

Ort: . . . . . .

Straße u. Nr.: . . . . . .

Hotel oder Pension: . . . . . .

Die Zustellung der „Bremer Zeitung" an meine Heimatanschrift ist einzustellen — fortzusetzen.
(Nichtgewünschtes bitte streichen)

Name: . . . . . .

Ort: . . . . . .

Straße u. Nr.: . . . . . .

Nachsendungskosten betragen für das Inland täglich wochentags 4 Pf. und sonntags 8 Pf.

Wenn Sie nichts dagegen hätten, wären wir so frei... uns vorzustellen:

Robert und Bertram

TOBIS

DIE GROSSE DEUTSCHE TONFILM-POSSE
nach der gleichnamigen unsterblichen Posse von Gustav Raeder, mit

Rudi Godden • Kurt Seifert

Fritz Kampers — Carla Rust — Heinz Schorlemmer
Herbert Hübner — Ursula Deinert — Inge v. d. Straaten

Buch u. Spielleitung: **Hans H. Zerlett** + Musik: **Leo Leux** + Kostüme: **Prof. Paul Scheurich**

Im reizvollen Kostüm des Biedermeier, in außergewöhnlich prächtiger Ausstattung, voll zündender Melodien, spielt sich die lustige Geschichte der beiden liebenswerten Vagabunden ab:

Ein Wirbel übermütiger Ausgelassenheit —
Ein Spiel voll herzerquickender Heiterkeit!

● Die Jugend hat Zutritt ●

Im Vorprogramm: 1. Kulturfilm: **Der Wurf im Sport** (Betrachtungen für Freunde des Sports)
2. Die neueste UFA-Tonwochenschau

Ab heute: 6.00 8.30

UFA **METROPOL**

Vorverkauf ab 5 Uhr an der Theaterkasse ● Telefonische Bestellungen unter 2 74 44
Jeden Montag und Donnerstag die beliebten Sondervorstellungen
zu ermäßigten Preisen: Parkett 70 Pfg., Balkon und Loge 90 Pfg.

Der arme Millionär

Ein Film der Bavaria-Filmkunst nach dem Lustspiel von Ludwig Thoma „Der Schusternazi"

mit **Weiß Ferdl**

Ursula Grabley, Georg Alexander, Trude Haefelin, Ludwig Kerscher, Beppo Brem

Spielleitung: **Joe Stöckel**

„Ein mit kräftigem Humor geladener volkstümlicher Unterhaltungsfilm. Das Publikum lachte oft schallend mitten in die Szenen hinein" B. Z. am Mittag

● Jugendliche haben Zutritt! ●

Im Vorprogramm:
1. Jagdparadies Ungarn (Kulturfilm)
2. Die neueste Deulig-Tonwochenschau

Ab heute: 3.30 6.00 8.45

UFA **EUROPA**

Vorverkauf ab 4 Uhr an der Theaterkasse

Ankauf

Schmuck

Altgold Altsilber kaufen
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41
Gen. C 2 52 98

Allgemeines

Lumpen Eisen Metalle
sowie jedes Altmaterial kauft u. holt ab
H. Willms,
Bei den drei Pfählen 5 (Gm).
Ruf 4 06 47.

Zum Monatsende

wird manchmal das Haushaltungsgeld recht knapp und man muß sich dann durch die Kleinanzeige in der **Bremer Zeitung** helfen, die für uns überflüssige Gegenstände schnell zu Geld macht!

Ein Abenteuer jagt das andere!

Gefährliche Mitwisser

Ein spannender Kriminalfilm
mit **ANNA MAY WONG**
der schönen Exotin
und **AKIM TAMIROFF**
der Mann mit den 1000 Gesichtern

Der interessante Lebensweg eines kühl berechnenden Erpressers, den eine schöne Frau zu Fall bringt!

● Jugendliche nicht zugelassen ●

UFA **TIVOLI**
5.30 • 8.45

Gloria-Lichtspiele • Moselstraße
Täglich 20.30 Uhr
vom 25. bis 27. Juli
Der Vierte kommt nicht
Ein sensationeller Kriminalfilm
mit **Dorothea Wieck**
Ferdinand Marian, Elisabeth Wendt

ODEON
Hastedter Heerstraße 374
Täglich 8.15 Uhr
Der ungeheuerlichste Raubtier- und Zirkusfilm
voll atemraubender Spannung
Der große Käfig
Panik im Riesen-Zirkus

Zum Ansetzen
Ia. Westfälischer Korn
38 % **2.90** 32 % **2.10**
Bremer Klaren 1.95
per Literflasche
Abgabe auch in Korbflaschen
Schröck Das Fachgeschäft der guten Qualitäten
Jacobistraße 8/10
ab General-Ludendorff-Straße
Ruf 5 10 17

Drei Frauen um Verdi

Ein Film mit
Benjamino Gigli
Maria Cebotari

„Drei Frauen um Verdi" gehört zu den Spitzenwerken europäischer Filmkunst und wird für jeden Besucher zu einem nachhaltigen, ergreifenden Erlebnis!

Die Jugend hat Zutritt!

SCHAUBURG
4.30 • 8.30

Robert Taylor, der große Favorit des Publikums, in einer Glanzrolle. Ein Film aus dem Leben moderner Studenten, der interessante Ausschnitte aus der berühmten englischen Universitätstadt Oxford zeigt!

Die Jugend hat Zutritt!

MODERNES
8.30 ● Donnerstags auch 4.30

Heli Finkenzeller Viktor de Kowa
in dem Tobis-Lustspiel:

Scheidungsreise

mit
Hilde v. Stolz
A. v. Schlettow
Hans Olden

Ein herrliches Spiel von Heinr. Spoerl, dem Autor von: „Wenn wir alle Engel wären"

DECLA
Täglich 8.30

Vereinigte UFA THEATER
Dienstag bis Donnerstag

KAISER 5.00, 8.30
PALAST Täglich 8.15 Donnerstag auch 5 Uhr
Ein ungemein spannender Film vom Kampf der Grenzer mit den Schmugglern
Grenzfeuer
mit **Attila Hörbiger, Gerda Maurus**
H. A. Schlettow, Georgia Holt, Ludwig Kerscher
Jugendliche haben Zutritt

HANSA Tägl. 8.15
Die letzten 3 Tage! **Der große Publikums-Erfolg!**
Danielle Darrieux in
Vertrauensbruch
Die ergreifende Tragödie einer jungen Studentin
— in deutscher Sprache —
Jugendliche nicht zugelassen

APOLLO

ATLANTIC-CAFÉ

Freitag, den 28. Juli
bis Montag, den 31. Juli
täglich nachmittags und abends
Gastspiel
der
20 Ungarknaben
vom Radiosender Budapest

ZUM **Senator**
Edelhörern 7

Für kleine Hochzeiten und Festlichkeiten jeder Art • Saal und Klubzimmer sind neu gestaltet
Jetzt Inhaber Küchenmeister H. Jacobs

Ueberraschende Folgen einer Ladenbekanntschaft

Das hatte sich Frau Brandl nicht träumen lassen, daß sie ihre zufällige Köstritzer-Entdeckung noch einmal über alles lieben würde. Aber so geht es mit Köstritzer Schwarzbier vielen: Die ersten zwei Flaschen schmecken etwas „fremd" — doch bald kommt man von dem herb-würzigen Aroma nicht mehr los! Zehntausende blieben bei dieser Bekanntschaft. — Ihnen wird es mit dem Köstritzer Schwarzbier nicht anders gehen. — Generalvertrieb: H. Bedrüge, Wegesende 22. Ruf 2 36 86.

Mokugourtub Die ganze Nacht geöffnet
Die kultivierte Tanzstätte
Kapelle Edgar Kind spielt zum **Tanz**

Barberina
Ida Wüst, Charlott Daudert
Christian Gollong
Georg Alexander u. a.
in dem Ufa-Lustspiel:
Die kluge Schwiegermutter
Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Anf.-Zt.: 11.00, W.D. 3.45, 6.00, Mo.-Do. 8.45

Kammer-
Lichtspiele, Ostertorstwg. 105, R. 26583
Gustav Fröhlich
Jenny Jugo
Die kleine und die große Liebe
Täglich: 3.30, 5.45, 8.30 Uhr
Eintritt jederzeit

WELT-THEATER
NORDSTR. 20/75
Nur noch 4 Tage - Anig. 6.2.
Des großen Erfolges wegen bis Donnerstag verlängert
Der Vierte kommt nicht
Der stärkste Kriminalfilm des Jahres!

Admiral-PALAST • HEMMSTR.
8.15
Karin Hardt, Leny Marenbach
Ivan Petrovich, P. Wegener in
Stärker als die Liebe
Nach dem Roman „Die beiden Wildtauben" von Skowronnek

Günstige Gelegenheit zur
FAHRT
NACH
AMERIKA
zum Besuch von lieben Verwandten mit dem Schnelldampfer »HANSA« der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
am 19. Oktober 1939, ab Bremen. Besonders ermäßigter Fahrpreis für Hin- und Rückreise (3. Klasse) RM 392.50

Diese Fahrt wird, ganz abgesehen von der Wiedersehensfreude, auch unterwegs, auf hoher See, zum herrlichsten Erlebnis werden! Denn darin sind sich alle einig:
Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Fordern Sie ausführlichen, hochinteressanten Prospekt von der Hamburg-Amerika Linie, Passage-Agentur, Bremen, Herdentorssteinweg 49-50 (Europäischer Hof), Tel. 23767

Je rascher Ihr Entschluß, desto besser Ihr Platz!

Verkauf

Möbel

Alte, gebrauchte **Küche** billig zu verkaufen, evtl. für Parzelle geeignet. Angeb. unter © 3118

1 tür. Kleiderschrk. weiß gestrichen. Bedenerstr. 30

1 **Sofa**, billig Bohnenstraße 12

Ofen und Herde

Waschkell., neu, gebr. Rauleiser Grünenstr. 56

Maschinen

Schreibmaschinen, neu, gebraucht. Miete. Henberg, Langenstraße 136 Ruf 2 67 18

Die berühmte **Erika**
Anzahlung v. 24 Raten je RM 8.85 **7.20**
Daniel Schad
BREMEN
Langenstr. 30

Genußmittel

Heute Dienstag, Mittwoch, Donnerstag lebende Weseraale in allen Größen. Abziehen gratis. Kutterschollen
J. Flechtmann, A. d. Schlachte/Kaiserbr.

Allgemeines

Gebrauchte National-Krupp-Kassen
mit Fabrikgarantie, sehr preiswert, ständig mehr als 1200 gebrauchte National- u. Krupp-Kontrollkassen stehen über Berlin-Neukölln zum Verkauf bereit.
National-Krupp
Registrier Kassen G. m. b. H
Wegesende 7, Ruf: 25 812

Schmuck

Trauringe von 3 RM an
W. Ehrhardt
Ostertorstr. 58
beim Schauspielhaus

Musik

Anoden 3.90 die gute Qualität
Schröder Doventorstr. 29

Allgemeines

ihre **Photo-Arbeiten** erledigt sorgfältig
Arthur Kratzer
Woltmershausstraße 153

Fahrzeuge

Gt. erh. Kinderw. Huntemann, Osterfeuerbergstr. 134

Kinderwagen, Stubenw. preisw. Kettenstraße 23 I.

Preisskat

Preisskat, 8¼ Uhr. Geldpreise. Niedenberg, Altenweg 3

Ob im Osten oder Westen,
Sie brauchen nicht erst in die Stadt zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen.

sind noch so mancherlei zusätzliche Anschaffungen zu machen. Man weiß sich dann durch Kleinanzeigen in der Bremer Zeitung zu helfen, die im eigenen Haushalt überflüssige, für andere aber noch recht brauchbare Dinge schnell zu Geld machen!

HANDELSMARKE Möbel Deutscher Werkarbeit

Alleinverkauf der Modelle des Verbandes Möbel Deutscher Werkarbeit für Bremer und Oldenburg

Das schöne Heim mit Möbeln Deutscher Werkarbeit!

Franz Jürgens
Auf den Häfen 71-74

Wir kämpften für SPANIEN

Erlebnisse eines deutschen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg. – VON ALFRED LENT.

Nachdruck verboten — Alle Rechte vorbehalten — Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. O.

(29. Fortsetzung)

Der schwarze Tag von Adzaneta

Wir lesen einen Wegweiser:

A Adzaneta 6 kms.

A Castellon 31 kms.

A Valencia 98 kms.

Es geht auf Castellon. Die meisten der von den Roten besetzten Bergkuppen sind schon gefallen. Sie sind drüben in eine verzweifelte Lage. Nur zwei Gründe gibt es für ihren Widerstand, erstens wollen sie die Verteidiger der Alcalastellungen, die sich eilends an der Küste nach Süden zurückziehen, um der Einkreisung durch die Nationalen zu entgehen, vor der Gefangennahme retten und zweitens arbeitet dort drüben die Bevölkerung unablässig an einer letzten Verteidigungslinie vor Castellon. Für diesen Bau brauchen sie Zeit.

Darum setzt Miaja alles ein, was er noch hat. Die Flugzeuge der Nationalen und der Roten fliegen täglich an, oft treffen sie aufeinander, aber die Roten schützen solche Begegnungen nicht.

Drei Stunden sind wir gefahren, von jenem Wegweiserschild bis kurz vor das Städtchen Adzaneta. Mit der Taschenlampe haben wir uns in unsere Stellung getastet, von einem Granatloch heraus in das andere hinein.

Schon ist es Tag geworden. Vor uns heult und kracht die Front, Infanterie zieht hinein in den Hexenkessel. Wir schießen über sie hinweg. Die Meßbedienung späht den Himmel ab — heute wird es einen Tag geben, der in unserer Erinnerung fortleben wird, das ahnen wir, das wissen wir fast. Der Frontsoldat hat ein eigentümlich sicheres Gefühl für so etwas.

Das Kommandogerät steht auf einem kleinen Feld, das so flach und so glatt ist wie ein Tisch. Danehen die Dreibeinstative der Scheinwerferrichtungsweiser für den Flugmeldeposten. Wieder bauen wir Deckungsgräben. Einer lockert den Boden mit der Spitzhacke, der andere schippt . . . Nach einem halben Meter hört die Ackerkrume auf und hartes Tongestein beginnt.

Nun schauselt sich jeder eine Liegegrube. Vor Adzaneta liegt Störungsfeuer, unsere „Heilige Barbara" kann keinen Schritt vorwärts riskieren — die Straße wird von allen Seiten eingesehen.

Kaffeesassen fällt aus. Dafür: Fertigmachen zum Erdbeschuß, kommt der Befehl aus der B.-Stelle . . . Was ist denn mit dem Funksprecher heute los? Ach so, vorn steht es auch nicht rosig aus: „Werden von starkem feindlichen MG.-Feuer belästigt. Wenn Sie mich verstanden haben, bitte kommen!"

„Ich habe Sie verstanden, ich zähle zu Ihrer Abstimmung: Eins, zwei, drei, vi—er, fünnef, sechs, sie—ben, acht, neun, null. Wenn Sie mich verstanden haben, bitte kommen!"

So geht es den ganzen Morgen, so wird es weitergehen.

Wir schießen wieder vor die eigenen Reihen, ein kleines Mißverständnis nur und . . .

„Achtung, Achtung, Flugzeuggeräusch in Richtung Sonne!"

Fliegeralarm . . . Gläser pellen den glühenden Himmel an.

Das sind Martin-Bomber, wir haben ein feines Ohr für die Unterschiede der einzelnen Motorengeräusche. Aber es ist nichts zu sehen.

Dort sind sie . . . Einer unter vielen hat sie entdeckt. Er läßt sich wie ein Blinder vom Meßtruppführer an das Kommandogerät geleiten, denn er darf die Maschinen nicht einen Augenblick aus seinem Glase verlieren, sonst findet er sie nie wieder.

Mühsam fassen wir sie auf, in sechstausendzweihundert Meter Höhe, schon im Abflug begriffen. Zu fünfzehn Schuß Dauerfeuer reicht es noch.

Die kommen heute noch einmal wieder! Mit fast schmerzhafter Anspannung presse ich meine Augen in die Gummimuschel des Glases, die in der Hitze an der Wangen- und Stirnhaut kleben bleibt. Währenddessen feuert die Batterie wieder im Erdbeschuß.

Tanks rasen vor, gegen Adzaneta.

Plötzlich ist die Straße leergefegt. Kein Infanterist ist mehr zu sehen . . . Wiwwiwiwiwiwiwiww—krach!

Sechzig Meter vor uns geht eine riesige Staubfontäne in die Luft. Rotes Störungsfeuer auf die Batterie! Sie haben drüben unser Mündungsfeuer gesehen!

Die Kanoniere liegen in Deckung.

Wiwwiwiwiwiwww . . . der Schuß geht zu weit, man hört's am Klang, wieder flitze ich platt auf den tellergleichen Boden neben dem Stativ . . . wwiwiwww . . . jetzt ist es über mir — krach! Siebzig Meter zu weit. Wie war das doch? Zu kurz, zu weit, Volltreffer?

Ein Kamerad kommt aus dem Deckungsgraben am Kommandogerät angelaufen, einen Spaten in der Hand. Er wühlt schwitzend ein paar Zentimeter Erde auf, als Deckung für mich, denn ich darf das Gerät nicht verlassen . . .

Wiwwiwiwiwiwww . . . krach! Fünfzig Meter zu weit links! Ich habe noch dreißig Minuten zu stehen als Flugmeldeposten . . . Krach! Der krepiert zwischen Geschützstellung und B. 1, aber das Kabel ist nicht getroffen, wie eine sofortige Lampenprüfung an den Geschützen ergibt.

„Stellung räumen!"

Wir müssen den Granaten ausweichen, denn die B.-Stelle, die sich jetzt verzweifelt die Augen ausschaut, um unseren Gegner zu erkennen, kann uns noch keine Werte geben. Ich ergreife das Stativ mitsamt dem schweren Doppelglas, die anderen nehmen Spaten und Stahlhelme und mit langen Schritten geht es heran an den Hügel, hundertfünfzig Meter heraus aus der Schußlinie, an dessen Kante wir uns eingraben.

Wiwwiwwwiwiwiww — krach, mitten in der eben verlassenen Stellung liegt der Schuß . . . peng, peng, peng, klirren die Splitter an den eisernen Sockel des Kommandogerätes.

Die B.-Stelle hat inzwischen die feindliche Batterie, französische Flak, ausgemacht — jetzt gilt's, auf zum Duell! Einen Augenblick Pause zwischen dem Heulen der Granaten benutzen die Kanoniere. Im Laufschritt zurück nach den Geschützen . . . zwei Feuerüberfälle! Fünf nach links, ein Grad höher! Nochmal zwei Feuerüberfälle . . .

„Feindbatterie zum Schweigen gebracht", steht abends im Kriegstagebuch.

„Flieger — alaaaaarm!" Ein neuer Anflug.

Der heutige Tag soll wohl zum Ruhmestag der sowjetspanischen Luftflotte werden . . .? Das werden wir ihnen verfalzen.

Eiserne Ruhe. Das Kommandogerät tastet den Himmel ab — sie kommen wieder aus der Sonne. Ein Blick über das Grobvisier, mehr links, mehr links! Höher! Noch höher! Aufgefaßt . . .

Sechs Martin-Bomber. Fertigmachen zum Dauerfeuer!

Ganz ruhig arbeitet das Gerät, fast unheimlich ruhig. Nur die stündig ausgerufenen Zahlen des E.-Messers, dazu das satanische „B. 5 fertig!" — „B. 7 fertig!" — „B. 9 fertig!" — und das Surren der kleinen Elektromotore unterbricht die Stille.

1450 — 14 . . 00 — 1350 — 13 . . . 00 — 1250 . . .

Schon höre ich das tiefe Brummen drohend näherkommen, aber etwas zu sehen, ist mir nicht vergönnt. Denn langsam bewegen sich vor mir die Zeiger des Meßgerätes, auf eine Genauigkeit von Zehntelmillimetern kommt es an — was oben am Himmel geschieht, ist Sache des Schießenden.

Jetzt ist die Hölle los.

Dreizehn Sekunden Zünderlaufzeit.

Die Roten fliegen noch ahnungslos weiter, diesmal muß es klappen. Zwanzig Schuß sind schon heraus, als der E.-Messer die ersten Sprengwolken sieht.

Die Martin-Bomber klinken aus — die alte Taktik, die Bombenlast nimmt ihnen die Wendigkeit. Auch die Nachbarbatterie schießt.

Das Heulen der Bomben übertönt die eigenen Abschüsse.

Kein Mann darf die Nerven verlieren, wenn er seine Vergleichszeiger abdeckt. Gespannt sind die Gesichter, lange Frontmonate haben die Bedienung zu einer Einheit geschmiedet, die sich selbst im Getöse des Kampfes versteht wie Brüder.

„Eine Maschine brennt!"

Schwacher Rauch zuerst. Dann schwankt das Flugzeug, verwandelt sich in einen feurigen Kometen — und platzt mitten in der Luft auseinander!

Donnerndes Hurra — von der Befehlsstelle zu den Geschützen, von den Geschützen zu den Funkern, von den Funkern zu den Kraftfahrern.

Brennend sausen die Teile des feindlichen Vogels schräg zur Erde, allen voran der Motor, der bis zum Gebirgskamm hinab eine blutigrote Benzinflamme hinter sich herschleift. Leise pendeln die Reste der Tragflächen, rauchend und schwelend, dann ist der Spuk verschwunden.

Messerschmitt-Maschinen fliegen an! Wir weisen ihnen die Richtung durch einige Schüsse in mittlere Höhe. Sie nehmen sofort den Kurs auf. Die B.-Stelle kann es noch sehen, wie sich die schlanken wunderbaren Messerschmitt, die blaugrauen Pfeile des Todes auf die zweimotorigen Martin-Bomber stürzen, bevor sie das Gebirge verdeckt. Flak und Flieger reichen sich die Hand. Von sechs feindlichen Maschinen sind nur zwei nach Hause gekommen . . . das war einmal ein Schlag ins Moskauer Kontor!

Ich sitze gerade zur Mittagszeit mit dem Kochgeschirr zwischen den Knien, als ein neuer Fliegeralarm kommt. Sie versuchen es noch einmal, unsere „Teufelskanonen", wie sie drüben sagen, zur Strecke zu bringen.

Diesmal sind es Curtiß-Jäger, mit ihren großen amerikanischen Sternmotoren und den vier MG. an Bord. Sie streichen über die Berge, im Tiefangriff auf die Infanterie, drehen plötzlich mit einem jähen Ruck ab und fliegen uns an.

Die leichten Waffen lärmen. Eine Garbe Leuchtspurmunition nach der anderen knattert den Angreifern entgegen. Ganz dicht sind sie schon vor uns. Einige Sprengwolken schütteln uns rütteln sie durch.

Das Knattern unserer Maschinengewehre geht unter in dem Krachen der schweren Waffen. Die Curtiß drehen ab. Der Angriff ist abgeschlagen . . .

(Fortsetzung folgt)

Interessantes Allerlei

Wissenschaft und Kultur

Wissenschaft und Kultur brauchen nicht viel miteinander zu tun zu haben. Die Zeit der Antike besaß gewiß eine hohe Kultur, aber die Wissenschaft, trotz der ernsthaftesten Bestrebungen lag darnieder, besonders was die Naturwissenschaften angeht. So war noch Aristoteles der Meinung, daß der rückwärtige Teil des Schädels völlig leer und das Gehirn ohne Blut sei; daß Männchen mehr Zähne haben als Weibchen; daß ein Tropfen Wein in einem Faß Wasser sich ebenfalls zu Wasser verwandelt, daß Ungeziefer aus Schmutz entsteht; daß eine Hyäne sich beliebig in ein Männchen oder Weibchen verwandeln kann usw. usw.

Tod durch Bücher

Echte Krieger der Wissenschaft, die auf dem Felde der Ehre in ihrer Bücherei als Opfer der Bücher fallen, sind die Gelehrten, die von herabfallenden Folianten erschlagen wurden. Dazu gehören: der Hellenist Coran, Jacob de Seint Charles, Bibliothekar des Kardinals Rez; der Dresdener Bibliothekar und Bibliograph Friedrich Adolf Ebert; der spanische Bibliophile Marquis de Morante. Zu ihnen gehört auch in besonderem Maße der deutsche Mathematiker und Astronom Johann Stöffler, der sich die Nativität gestellt hatte und an einem bestimmten Tage den Tod erwartete. Seine Prophezeiung ging in Erfüllung, ein einstürzendes Bücherregal begrub ihn unter sich.

Tag der Erhebung: 25. Juli 1934

SS marschierte zum Ballhausplatz

Der militärische Leiter erzählt / „Gustav Linkerts" Besprechungen in Klosterneuburg

Die Verlegung des Ministerrats / Dollfuß wurde dreimal gewarnt

Am 25. dieses Monats jährt sich zum fünftenmal der Tag der Juli-Erhebung in der Ostmark. Ohne Blutvergießen, allein durch Verhaftung der Minister wollte die SS-Standarte 89 den Rücktritt des Bundeskanzlers Dollfuß und seiner Mitarbeiter erzwingen. Sie wollte die drohenden Bürgerkriege verhindern und das Land von der Tyrannenherrschaft befreien. Unser Wiener Vertreter sprach mit dem damaligen Leiter der Aktion, Standartenführer Fridolin Glaß. Nach den Angaben dieses SS-Führers ist nachstehender Bericht geschrieben.

rd. **Wien**, 24. Juli

Frühsommer 1934

Die Spannung ist unerträglich geworden. Etwas muß geschehen. In vielen tausend Herzen wächst der Gedanke an eine Erhebung. Justizmorde, Vertragsbrüche, Parteiverbot und Terror nähren ihn. Aber bei den Männern der SS-Standarte 89, gedienten Soldaten und einer Schar tapferer Männer, gewinnt der Gedanke Gestalt, wird zu einem sorgfältig ausgearbeiteten Plan.

Was war in einem Jahre, seit dem in Deutschland Generalfeldmarschall von Hindenburg dem Gefreiten des Weltkrieges Adolf Hitler die Regierung übertragen hatte, Oesterreich widerfahren? Die „allerchristlichste" Regierung hatte den Würgegalgen der spanischen Inquisitoren als Symbol ihrer Herrschaft aufgerichtet und die Todesstrafe für Sprengstoffbesitz angeordnet. Das Volk ist rechtlos, seine Verfassung wertlos wie ein Fetzen altes Zeitungspapier geworden.

„Kaffeegesetz" zum Vertragsbruch mißbraucht

Im Kriege war ein Ausnahme-Gesetz zur Einführung von Kaffee-Ersatz angenommen worden. Der Bundeskanzler Dollfuß gräbt dieses Gesetz 15 Jahre später aus verstaubten Aktenbündeln aus und mißbraucht es zu Tarnung seiner Vertragsbrüche. Der Schein des Rechtes soll wenigstens vor der Weltöffentlichkeit den Terror verhüllen. Vor Oesterreich steht Dollfuß als meineidiger Kanzler da. Das Volk verachtet ihn.

Unter dem Eindruck des ersten großen nationalsozialistischen Wahlsieges in Kärnten läßt Dollfuß das Zusammentreten des Nationalrates verhindern. Das „Kaffeegesetz" gibt ihm die Machtbefugnis dazu.

Auch die Armee steht mit ihren besten Männern gegen den Bundeskanzler. 1930 bilden sich in ihren Regimentern die ersten nationalsozialistischen Zellen. Ein Minister nennt sie Krebszellen. Dollfuß beginnt zu operieren. Er läßt 1933 rund hundert Soldaten des Bundesheeres verhaften. Der Führer des „Deutschen Soldatenbundes", Fridolin Glaß, und seine engsten Mitarbeiter, Otto Planetta und Franz Holzweber, werden wie Verbrecher in Kerker geschleppt. Dieser Gerichtsakt trägt die Nummer 1. Er bleibt nicht der einzige. Doch jeder neue Akt schmiedet das glühende Eisen.

„Unschuldig" — erklärt der Staatsanwalt

Dollfuß erweist sich als schlechter Chirurg. Er verletzt nur, aber heilt nicht. Die Soldaten sind wegen Hochverrats und Meuterei angeklagt. Der Staatsanwalt muß jedoch nach langer Untersuchung feststellen: „Die Angeklagten sind unschuldig."

Gebleicht von der Kerkerluft, aber noch aufrechter, mit noch härteren Gesichtszügen als früher, verlassen die Soldaten das Untersuchungsgefängnis. Die Regierung hat sie aus dem Heer gestoßen. Ein paar Arbeitslose mehr. Aber die Zahl der Arbeitslosen versteht Dollfuß ja gut zu verschleiern. Im übrigen hat er sein Kaffeegesetz.

Die ausgestoßenen Soldaten bilden die Kerntruppe der SS-Standarte 89, die Fridolin Glaß gründet und führt. Er hat seine Männer ausgesucht, die Planetta, Holzweber, Feike, Domes, Maißen, Leeb . . . Die meisten kommen vom Bundesheer. Eine Hundertschaft stellt die Polizei. Einer der Mutigsten unter ihnen ist Otto Planetta. Fridolin Glaß kennt ihn als Soldaten, als Kameraden. Er erzählt Otto Planettas Lebensweg und stellt mit diesem einen Mann die gesamte Standarte heraus.

Stipendium als Kriegsanleihe gezeichnet

„. . . im zehnten Lebensjahr kommt Otto ins Waisenhaus. Mit 14 Jahren beendet er die Schule. Als höchste Auszeichnung wird ihm ein Stipendium von hundert Kronen überreicht. Sie sind sein einziges Vermögen. Er zeichnet die Kronen als Kriegsanleihe für das Vaterland und tritt als 17jähriger in das Tiroler Kaiserjägerregiment ein. Jahre vergehen, Otto Planetta steigt im Heer von Stufe zu Stufe. Er wird Zugführer einer Maschinengewehrkompanie, die bald als die beste der Garnison gilt. Er wird Stabswachtmeister und erfindet eine patentierte neue Schießtafel für das indirekte Schießen und steigert die Feuerschnelligkeit des Maschinengewehres durch Verbesserung des Verschlusses . . ."

Ja, aus gleichem Schrot und Korn sind die anderen. Darum durften sie das Gewaltigste wagen: die Befreiung des Vaterlandes unter Einsatz ihres Lebens. Es spricht für ihre unerhörte Disziplin, für ihre militärische Vorbereitung, daß keiner von ihnen bis zur Stunde verhaftet werden konnte.

Das Hauptquartier der Standarte liegt im Frühsommer 1934 in Klosterneuburg. Man hat zwei Badehütten gemietet. In der einen wohnt Holzweber, in der anderen als Sportlehrer „Gustav Linkert" oder Fridolin Glaß. Er mußte diesen Namen annehmen und sich falsche Papiere besorgen, da ihn die Polizei in ganz Oesterreich steckbrieflich suchte. Der „Gustav Linkert" sollte ihn später vor dem Galgen bewahren.

Kameraden leihen Uniformen aus

In den unscheinbaren Badehütten herrscht ein ständiges Kommen und Gehen. Beinahe alles wird hier besprochen. Hohe Offiziere kommen als Gäste. Aber nicht in Uniform, in Bademäntel, in Badehosen. So erkennt sie niemand. Bald erfolgen die letzten Befehle. Die Standarte kauft Stoffe, sie läßt unter Vorzeigung eines ausgeliehenen Heimwehrausweises Uniformen anfertigen. Alte Kameraden, die noch im Bundesheer stehen, leihen ihre zweite Uniform aus. Domes beschafft Waffen . . . Alles ist geklärt, die Standarte einsatzbereit, schlagfertig.

Am 24. Juli tagt zum letztenmal in diesem Jahr der Ministerrat. Er soll bis auf den letzten Mann ausgehoben werden. Am Vormittag des 24. Juli erhält das Kommando zur Erhebung.

Ein Trupp hat bereits das Stadtkommando erreicht. Da erfährt Fridolin Glaß im letzten Augenblick, daß der Ministerrat auf den 25. Juli vertagt worden ist. Im letzten Augenblick wird der Rückzug angeordnet. Daß er ohne Zwischenfall gelingt, ohne irgendwie bemerkt zu werden, ist der größte organisatorische Erfolg der Standarte.

Binnen 24 Stunden muß ein neuer Plan ausgearbeitet werden. In der Nacht beraten Glaß, Holzweber, Planetta, Dr. Wächter und Dr. Weidenhammer.

Im Morgengrauen kehrt Glaß zu seinen Kameraden nach Klosterneuburg zurück. Sie wählen als Sammelplatz zum Aufmarsch die Bundesturnhalle in der Siebensterngasse, die heute „Straße der Julikämpfer" heißt.

Der Polizeiapparat in Bewegung

Am Vormittag des 25. Juli überrumpelt die SS die Wache der Bundesturnhalle. „Zwei Kriminalbeamte" weisen sich aus und erklären, daß eine Hausdurchsuchung vorgenommen werden müsse. Schon dringen die anderen SS-Männer nach. Sofort beginnt das Umkleiden, das Verteilen der Waffen. Da — ein Erschrecken geht durch die Reihen — man sieht, wie ein Kriminalbeamter im gegenüberliegenden Geschäft telefoniert. Er kommt nicht weit mit seinem Gespräch. Die SS trennt die Leitung, nimmt den Mann fest, aber ein zweiter Kriminalbeamter konnte sich „drücken". Er erstattet sofort Meldung und setzt damit den ganzen Polizeiapparat in Bewegung. Dollfuß schickt seine Minister in ihre Arbeitsräume. Er selbst, Sicherheitsminister Fey, Minister Neustädter-Stürmer und Staatssekretär Karwinsky bleiben im Bundeskanzleramt.

Ein Kampf um Sekunden

Ein Kampf um die Sekunde beginnt. Die Polizeiwagen rasen zur Bundesturnhalle. Sie bleiben aber vorsichtig an der Ecke stehen. Erst soll die Stärke des Feindes festgestellt werden. Zwei, drei Minuten vergehen. In dieser Zeit ist die Standarte mit ihren Vorbereitungen fertig. Die Männer springen auf die bereitstehenden Lastwagen, und fort geht es, Richtung Bundeskanzleramt. Den letzten Wagen will Fridolin Glaß besteigen. Da wird der Fahrer auf die Straße gezerrt, Glaß selbst umringen Kriminalbeamte.

Die Lage ist verzweifelt, Fridolin Glaß muß zu seiner Truppe. Blitzschnell reißt er die Pistole hoch, richtet sie auf den ersten Kriminalbeamten, wirft sie dem erschreckt zur Seite springenden Mann vor die Füße und jagt durch die so entstandene Lücke davon. Vorläufig noch in Freiheit.

Die Lastwagen haben inzwischen das Bundeskanzleramt erreicht. Sie fahren ein, aber der Waffenwagen, mit den Maschinengewehren und Granaten beladen, bleibt draußen. Er kam zu spät. Der Fahrer hatte den Weg verfehlt.

Die folgenden Ereignisse im Bundeskanzleramt sind bereits Geschichte. In einer Abwehrhandlung wird Dollfuß schwer verletzt. Sterbend gibt er seinem Minister Fey den Auftrag: „Man soll Frieden machen". Aber — diesmal besteht Dollfuß vergebens.

In den Straßen irrt indessen Fridolin Glaß umher. Er versucht die Verbindung zwischen dem Bundeskanzleramt und er äußeren Führung herzustellen. Alles schlägt fehl. Um drei Uhr passiert Glaß mit einem Kameraden, der sich mit einem Heimwehrausweis bei den Wachen legitimiert, alle Absperrungen. Durch Zeichensprache mit der Besatzung des Bundeskanzleramtes wird das Oeffnen einer kleinen Pforte vereinbart. Doch — eine Heimwehrpatrouille hat die Verabredung belauscht. Sie nimmt den Standartenführer, da er keinen Ausweis vorzeigen kann, in Haft. Nur als Gustav Linkert! Und so kommt es, daß die Polizei den Führer der militärischen Aktion in ihren Händen hat und es gar nicht weiß. Sie entläßt ihn als unschuldig befunden und politisch zuverlässig nach achttägiger Haft.

Das Wort wurde gebrochen

Während Fridolin Glaß von der Heimwehrpatrouille verhaftet wurde, hatten bereits die Verhandlungen des Restkabinetts mit der Besatzung des Bundeskanzleramtes begonnen. Hin und her gehen die Fernsprüche. Fey befindet sich noch in den Händen der SS. Man muß also Zugeständnisse machen. Man berät, wie diese Zugeständnisse am unauffälligsten zu brechen sind und gibt sie, als Rat gefunden ist. Die Systemregierung verspricht der Besatzung des Bundeskanzleramtes und den Stürmern des Rundfunkgebäudes freies Geleit. Sie bricht ihr Wort. Hunderte werden in den nächsten Wochen zu schweren Kerkerstrafen verurteilt, und 13 Männer verurteilt ein gedungenes falsches Gericht zum Tod am Würgegalgen.

Von dem Dach des Bundeskanzleramtes stürzte sich in jenen Tagen der Polizeiinspektor Dobler. Er hatte dreimal seine SS-Kameraden verraten. Er hatte dreimal Dollfuß gewarnt, aber erst beim dritten Male waren zwei Kriminalbeamte zur Siebensterngasse geschickt worden. Dobler hatte sich selbst gerichtet, wie Judas.

Karl Berend.

Ein Bilddokument von der Verhaftung der heldenmütigen nationalsozialistischen Verteidiger des Ravag-gebäudes in Wien. (Presse-Hoffmann.)

Der Mann mit der Narbe / Von Sommerset Maugham

Es war die Narbe, durch die er mir zuerst auffiel, denn sie lief breit und rot in großem Bogen von seiner Schläfe bis zum Kinn. Sie mußte auf eine furchtbare Wunde zurückzuführen sein, und ich fragte mich, ob sie von einem Säbel oder einem Stück Muschel herrühre. Sie wirkte unerwartet auf diesem runden, fetten, gutmütigen Gesicht. Er hatte kleine und unbedeutende Züge, und sein Ausdruck war harmlos. Sein Gesicht paßte seltsam zu seinem korpulenten Körper. Er war ein mächtiger Mann von mehr als durchschnittlicher Größe. Ich sah ihn nie anders gekleidet als in einem sehr schäbigen grauen Anzug, einem Khaki-Hemd und einem ramponierten alten Sombrero. Er war keineswegs sauber. Er kam jeden Tag zur Cocktail-Stunde in das Palace-Hotel in der Guatemala City und bot, lässig in der Bar herumschlendernd, Lotterielose feil. Wenn er auf diese Weise seinen Lebensunterhalt verdiente, dann mußte er ein kümmerliches Dasein führen, denn ich sah nie, daß ihm jemand etwas abkaufte; man bot ihm höchstens hin und wieder etwas zu trinken an. Er lehnte niemals ab. Er bahnte sich seinen Weg durch das Lokal mit einer Art von rollendem Gang, als wäre er gewöhnt, weite Strecken zu Fuß zurückzulegen, blieb bei jedem Tisch stehen, sagte mit einem kleinen Lächeln die Nummern her, die er zu verkaufen hatte, und ging weiter. Ich glaube, er war meistens ein wenig angetrunken.

Ich stand eines Abends mit einem Beamten an der Bar, — es gab einen sehr guten, trockenen Martini im Palace-Hotel in Guatemala — als der Mann mit der Narbe hereinkam. Ich schüttelte den Kopf, als er mir zum zwanzigsten Mal seit meiner Ankunft seine Lotterie-Lose zur Auswahl hinhielt. Aber mein Gesährte nickte liebenswürdig.

„Que 'tal, General? Wie geht's?"

„Nicht schlecht. Das Geschäft blüht zwar nicht gerade, aber es könnte schlimmer sein."

„Was nehmen Sie, General?"

„Einen Schnaps."

Er trank ihn auf einen Schluck hinunter und stellte das Glas auf die Bar zurück. Er nickte meinem Bekannten zu.

„Gracias. Hasta Luego."

Dann wandte er sich ab und bot seine Lose den neben uns stehenden Leuten an.

„Wer ist das?" fragte ich. „Das ist ja eine furchtbare Narbe auf seinem Gesicht."

„Sie trägt nicht gerade zu seiner Schönheit bei, wie? Er ist ein Verbannter aus Nicaragua. Ein Raufbold, natürlich, und ein Bandit, aber kein schlechter Kerl. Ich gebe ihm hie und da ein paar Pesos. Er war ein revolutionärer General, und wenn ihm die Munition nicht ausgegangen wäre, würde er die Regierung gestürzt haben und heute Kriegsminister sein anstatt in Guatemala Lotterielose zu verkaufen. Man hat ihn mit seinem ganzen Stab gefangengenommen und vor ein Kriegsgericht gestellt. Solche Dinge werden ziemlich summarisch gehandhabt in jenen Ländern, und er wurde dazu verurteilt, bei Morgengrauen erschossen zu werden. Wahrscheinlich wußte er, was ihm bevorstand, als er gefangen wurde.

Er verbrachte die Nacht im Gefängnis und er und die andern, — es waren ihrer im ganzen fünf, — spielten die ganze Nacht Poker. Sie benutzten Streichhölzer als Chips. Er erzählte mir, daß er nie im Leben ein solches Pech gehabt hatte. Als der Morgen heranbrach und die Soldaten in die Zellen kamen, um die Verurteilten abzuholen, hatte er mehr Zündhölzer verloren, als ein vernünftiger Mensch Zeit seines Lebens verbrauchen könnte.

Sie wurden in den Patio des Gefängnisses geführt und alle fünf an einer Mauer aufgestellt, der Vollstreckungskompanie gegenüber. Es trat eine Pause ein, und unser Freund fragte den diensthabenden Offizier, warum, zum Teufel, man sie warten lasse. Der Offizier antwortete, daß der die Regierungstruppen kommandierende General der Hinrichtung beizuwohnen wünsche und noch nicht eingetroffen sei.

„Dann habe ich ja Zeit, noch eine Zigarette zu rauchen", sagte unser Freund. „Er war immer unpünktlich."

„Aber er hatte sie kaum angezündet, als der General — es war San Ignazio übrigens: ich weiß nicht, ob Sie ihn kennengelernt haben, — von seinem Adjutanten gefolgt, den Hof betrat. Die üblichen Formalitäten wurden erfüllt und San Ignazio fragte die Verurteilten ob sie vor ihrer Hinrichtung noch einen Wunsch hätten. Vier von den Fünfen schüttelten den Kopf, aber unser Freund sagte:

„Ja, ich möchte von meiner Frau Abschied nehmen."

„Bueno, entgegnete der General. „Ich habe nichts dagegen. Wo ist sie?"

„Sie wartet vor dem Gefängnistor."

„Dann bedeutet es ja bloß eine kleine Verzögerung. Nicht mehr als fünf Minuten."

„Kaum das, Senor General", sagte unser Freund.

„Führt ihn beiseite."

„Zwei Soldaten traten vor, nahmen den Verurteilten in die Mitte und führten ihn an den bezeichneten Platz. Der die Vollstreckungskompanie kommandierende Offizier gab auf ein Zeichen von seiten des Generals einen Befehl, eine unregelmäßige Salve ertönte, und die vier Mann fielen. Sie fielen seltsam, nicht alle gleichzeitig, sondern einer nach dem andern, mit Bewegungen, die beinahe grotesk waren, wie Marionetten in einem Puppentheater. Der Offizier trat zu ihnen hin und schoß einem, der noch lebte, zwei Revolverladungen in den Leib. Unser Freund rauchte seine Zigarette zu Ende und warf den Stummel fort.

Am Eingang entstand eine kleine Bewegung. Eine Frau kam in den Hof herein mit raschen Schritten und blieb, die Hand auf dem Herzen, plötzlich stehen. Sie stieß einen Schrei aus und stürzte dann mit ausgebreiteten Armen vor.

„Caramba", sagte der General.

Sie war schwarz gekleidet, mit einem Schleier über dem Haar, und ihr Gesicht war totenbleich. Sie war fast noch ein Mädchen, ein schmales Geschöpf mit regelmäßigen kleinen Zügen und ungeheuren Augen. Sie waren fast irre vor Verzweiflung. Aber das Bild, das sie bot, während sie mit ihrem schönen, schmerzvollen Gesicht, den Mund leicht geöffnet, durch den Hof lief, war von solcher Lieblichkeit, daß sich den gleichgültigen Soldaten, die sie betrachteten, unwillkürlich ein Ruf des Erstaunens entrang.

Der Rebell kam ihr ein paar Schritte entgegen. Sie warf sich in seine Arme mit einem heiseren Aufschrei der Leidenschaft: alma de mi corazon, Seele meines Herzens, preßte er seine Lippen auf die ihren. Im gleichen Augenblick zog er ein Messer aus seinem zerfetzten Hemd, — ich habe keine Ahnung, wie er es fertig gebracht hatte, es zu behalten — und stach es ihr in den Hals. Das Blut schoß aus der zerschnittenen Ader hervor und färbte sein Hemd. Dann warf er seine Arme um sie und preßte noch einmal seine Lippen auf die ihren.

Das Ganze spielte sich so rasch ab, daß viele nicht wußten, was geschehen war, aber von den anderen kam ein Schrei des Entsetzens; sie sprangen vor und packten ihn. Sie bemühten sich, seine Arme zu lockern, und das Mädchen wäre gefallen, wenn der Adjutant es nicht aufgefangen hätte. Sie war bewußtlos. Man legte sie auf den Boden, und bestürzt standen alle herum und blickten auf sie nieder. Der Rebell hatte gewußt, wohin er traf, und es war unmöglich, das Blut zu stillen. Nach einer Weile erhob sich der Adjutant, der neben ihr geknet hatte.

„Sie ist tot", flüsterte er.

Der Rebell bekreuzigte sich.

„Warum haben Sie das getan?" fragte der General. „Ich habe sie geliebt."

Etwas wie ein Seufzer ging durch die Männer, die sich um die Tote scharten und mit seltsamen Gesichtern schauten sie auf den Mörder. Der General starrte ihn eine Weile schweigend an.

„Es war eine edle Geste", sagte er schließlich. „Ich kann diesen Mann nicht hinrichten. Nehmt meinen Wagen und bringt ihn an die Grenze. Senor, ich drücke Ihnen die Hochachtung aus, die ein tapferer Mann dem anderen zollt."

Ein Murmeln des Beifalls erhob sich unter den Zuhörern. Der Adjutant tippte dem Rebellen auf die Schulter und zwischen zwei Soldaten schritt er wortlos zu dem wartenden Wagen."

Mein Freund hielt inne und eine Weile war ich still. Ich muß erklären, daß er ein Guatemalecaner war und spanisch mit mir sprach. Ich habe versucht, das, was er mir erzählt hat, so gut wie möglich zu übersetzen, aber ich habe keinen Versuch gemacht, seine etwas hochtrabende Redeweise zu verändern. Um die Wahrheit zu sagen, finde ich, daß sie zu der Geschichte paßt.

„Aber wie ist er denn zu der Narbe gekommen?" fragte ich schließlich.

„Ach, die hat er sich geholt, als einmal eine Flasche explodierte, die er gerade öffnen wollte. Es war eine Flasche Ginger-Bier."

„Ginger-Bier? Habe ich nie gemocht", sagte ich.

Aus fremden Erdteilen

Der teure Wind

Ein König im alten Kongoland hatte eine gefällige Art, seinen Schatz aufzufüllen. Er wählte zum Ausgange immer einen Tag, an dem es es recht windig war. Er trug dann seinen Hut nur auf einem Ohr, und wenn der Wind ihn ihm vom Kopfe wehte, belegte er den Teil seines Landes, woher der Wind wehte, mit einer Steuer.

Guter König

Ein französischer Forscher erzählt in seinem Reisebericht von einem Souverän im Amazonasgebiet, daß er jeden Morgen hoheitsvoll aus seinem Zelt trat und im Glanze seiner Vollmacht den Weg bestimmte, den die Sonne an dem Tag durchlaufen solle. Seine sämtlichen Häuptlinge warfen sich dabei demutsvoll auf die Erde.

Kolonialgeschenk

Die Methode der Engländer, sich ihrer Uebeltäter zu entledigen, war die, sie nach Westindien zu schicken, ein trauriges Geschenk an Ueberse. Als Benjamin Franklin wieder einmal so eine Verbrecherflotte ankommen sah, wollte er die Ertenntlichkeit der Amerikaner würdig ausdrücken und schickte der englischen Regierung eine Kiste voll Klapperschlangen, mit der Bitte, sie im Garten des Königs auszusetzen:

„Ihr schickt uns eine Kolonie von Verbrechern", sagte er, „wir schicken euch eine Kolonie von Giftnattern."

Christiansberger Mumiensarg

Als Herr Fröhlich das Weingütchen, das er gekauft hatte, bezog, fand er neben seinem Schlafzimmer eine kleine Tür, die er bei der Besichtigung übersehen hatte. Er rüttelte an dem etwas verrosteten Schloß, bis es aufsprang, und als sich eine kleine Wolke von Staub verzog, befand er sich mit einem Ruf des Erstaunens in einer Waffenkammer.

Er wußte zwar, daß der Bau ziemlich alt war, er wurde auf irgendwelchen Grundmauern einer Ritterburg errichtet, aber daß sich hier eine Art von Museum befand, war ihm neu. Der Vorbesitzer hatte es nicht erwähnt und er selbst hatte sich nur für Rebberge und für die Kellereien interessiert.

Mit dem Vergnügen eines Schulknaben stöberte er in dem Zwielicht umher, betastete mit Vorsicht einige schartige Schwerter und Hellebarden, fuhr mit gelindem Gruseln vor einigen Ritterrüstungen zurück, die, ziemlich lebendig aussehend, an den Wänden lehnten wie, er hob ihn auf und seine Entdeckung war unangenehm genug: Der Sarg war nicht leer, es war eine in verrottete leinene Binden gehüllte Mumie darin!

Die Anwesenheit dieses vertrockneten toten Aegypters war Herrn Fröhlich höchst fatal — besonders neben seinem Schlafzimmer. Er deckte die Mumie schleunigst wieder zu und verließ fluchtartig den düsteren Raum.

Der Küfer, der der Kellerei vorstand, war ein sehr alter Mann und schon seit Generationen hier tätig. Zwar befand er sich stets, wie er sagte, durch den starken Geruch des gärenden Weines in einer leichten Benebelung, konnte aber doch auf Herrn Fröhlichs Fragen die Auskunft geben, daß diese Mumie sich immer und ewig hier befunden habe, wahrscheinlich ehemals von einem Kreuzritter aus besonderen Gründen mitgebracht. „Aber", sagte Herr Kilian und hob warnend den Finger auf, wobei er leise hin und her schwankte, „sie hot no keinem nix Glück gebracht!"

Herr Fröhlich wurde es noch unbehaglicher zumute. „Kann man diese Mumie nicht einem Museum überweisen?", fragte er. Küfer Kilian antwortete, das hätte man schon mehrmals versucht, aber, hier kicherte Herr Kilian diabolisch — die Mumie sei immer zurückgekehrt, eines Tages habe sie wieder im Waffensaum gestanden.

„Reden Sie doch keinen Unsinn", rief Herr Fröhlich, konnte aber nicht verhindern, daß sich ihm leicht die Haare sträubten. Herr Kilian fügte hinzu, daß die Mumie immer Unglück gebracht hätte, auch der Vorgänger sei bankerott geworden.

Herr Fröhlich wollte weder bankerott gehen noch die Mumie neben seinem Schlafzimmer haben. Und das Risiko, sie wegzugeben, und eines Tages wieder neben sich zu finden, wollte er schon gar nicht eingehen, denn Herr Fröhlich war zwar ein aufgeklärter Mann, aber in manchen Dingen kann man nie wissen. Er zog es daher vor, einstweilen auf dem Sofa im Wohnzimmer zu schlafen, das heißt, nicht zu schlafen, er wachte ängstlich und dachte dabei viel nach.

Das Resultat war, daß er eines Tages die Mumie aus der Kammer holen und in einem Schuppen zwischen abgenommenen Wagengestellen, Holzstapeln und allerlei zerbrochenen Krimskrams gut verborgen in eine Ecke stellen ließ. Als dieses getan war, seufzte er hoch auf und begann wieder seinen Namen mit Recht zu tragen. Jetzt konnte die Mumie ganz zufrieden sein, fand er, sie war hier am Ort geblieben, an den sie gebannt schien, und doch störte sie nicht mehr. Herr Fröhlich siedelte in sein Schlafzimmer um und schlief fortan sehr gut.

In diesen Wochen segnete Küfer Kilian das Zeitliche und ein neuer, junger Mann übernahm das Küferamt. Er war ein sehr ordentlicher und tüchtiger Mensch, der in Haus und Hof herumwirkte, und Herr Fröhlich war mit der ganzen Umstellung und Neuanweisung so beschäftigt, daß er die Mumie ganz vergaß.

Aber eines Tages führte ihn doch der Zufall, oder was man so nennt, in den Wagenschuppen, und aus reiner Neugier inspizierte er auch den verborgenen Winkel, in dem die Mumie lag. Herr Fröhlich tat einen kleinen Schrei und sah sich wild um: Der Mumiensarg war fort!

Ihm wurde heiß und kalt. Kein Zweifel, jetzt würde diese entsetzliche Mumie wieder ihr Quartier neben seinem Schlafzimmer aufgeschlagen haben. Er kehrte mit wankenden Knien ins Haus zurück. Lange wagte er nicht, die Waffenkammer zu betreten, aber er fühlte, er würde keine Ruhe haben, bis er der Sache auf den Grund gegangen war.

Da er allein nicht Mut genug besaß, rief er den jungen Küfer Christian, der mit stiller Verwunderung des schlotternden Herrn Fröhlich betrachtete und ihm neugierig in die Waffenkammer folgte. Herr Fröhlich wagte kaum, in jene Ecke zu schauen, um das Gräßliche nicht zu sehen. Endlich wandte er seine Augen dahin und wie vorhin stieß er einen Schrei aus — aber nicht des Schreckens, sondern des Entzückens: Die Ecke war leer!

Dann, als Herr Fröhlich sich an Christian wandte, und nach dem Mumiensarg forschte, wurde des Küfers Gesicht immer länger. Endlich gestand er stotternd und verlegen, daß er das alte Gerümpel gefunden habe, der Inhalt war ihm zwar seltsam vorgekommen, aber der schön ausgebildete, untere bunte Teil hatte ihm in die Augen gestochen.

„Ja, wozu hast du es denn gebraucht?", fragte Herr Fröhlich neugierig. Christian bat ihn betreten, mitzukommen und führte ihn hinter die Scheune, wo der Rebberg endete und eine Quelle sprang. Hier standen gerade die beiden Zugochsen mit triefenden Mäulern, die sie aus dem Brunnentrog hoben, in dem noch vor kurzem der einbalsamierte Aegypter gelegen hatte.

Herr Fröhlich schlug sich vor Vergnügen auf das Knie. Er betrachtete in stiller Heiterkeit den wieder vergnügter werdenden Christian und die beiden Ochsen. Sie waren zwar nicht schwarz wie der ägyptische heilige Stier Apis, sondern rotgefleckt, aber doch weißgestirnt, und der alte Aegypter konnte mit dieser Verwendung zufrieden sein.

„Und, was hast du mit der Mumie gemacht?" fragte Herr Fröhlich. „Dach, wasch drinne wer", sagte Christian. „Dach hab i verbrennt!" Er wies auf die Asche, die zwischen die Reben gestreut war.

„Das hast du gut gemacht", sagte Herr Fröhlich begeistert und schenkte dem erstaunten Christian ein Fünfmarkstück. Eine Riesenlast fiel ihm vom Herzen, jetzt konnte er wieder ruhig schlafen und bankerott würde er gewiß auch nicht werden. Plötzlich schlug er sich mit der Hand vor die Stirn und wies auf den Rebberg, den die Asche der Mumie bedeckte. „Weißt du, wie ich den Wein nennen werde, der auf diesem Hang wächst?", fragte er. Und als Christian immer noch erstaunt, nicht antwortete, rief er: „Christiansberger Mumiensarg — ist das nicht ein glänzender Name?" Damit eilte er händereibend davon. Nein, Herr Fröhlich würde ganz gewiß nicht bankerott werden.

Maré Stahl.

JACOBS TEE
Sparsamer wirtschaften!
Jacobs-Tee
wirklich zuträglich ist
das billigste Getränk

Schuß aus der Vergangenheit

3) Roman von Harald Baumgarten

Copyright by Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H., Berlin SW 68

Man könnte denken, zwanzig Jahre wären nur geträumt." Sie stand schwerfällig auf. „Aber nein — man spürt die Zeit. In allen Knochen steckt sie einem. Du mußt die goldene Kette anlegen, Amselchen."

Mit ihren feinen Händen legte Angelika sich die Goldkette um den Hals. „Kannst du sie schließen, Jette?"

„Ob ich das kann, Kindchen. Ach, was für ein zarter Hals. Viel zu schwer ist die Kette für den Hals. Sie hätten dich nicht immer hier einsperren sollen in dem alten Haus, Amselchen. Du hättest hinaus müssen wie andere junge Mädchen. Junge Menschen müssen unter ihresgleichen sein. Es ist nicht gut, wenn sie immer nur mit alten Leuten zusammen sind."

„Aber, Jette, du weißt doch, daß Mutter nach dem Tode des Vaters nie mehr recht fröhlich geworden ist."

„Das ist es eben. Und Herr Fabrizius auch nicht!" Sie versuchte zu lachen. „Das hat alles nichts mit dir zu tun, Amselchen, nicht wahr?"

Es war Angelika, als hielte ihr Spiegelbild sie gefangen, als könnte sie etwas in ihr eigenes Gesicht hineinsprechen, was sie so recht niemandem anvertrauen wollte. „Weißt du, daß ich morgen jemand wiedersehen werde, Jette? Einen Jugendgespielen, einen, den ich fast vergessen hatte . . . Der Claus Harms von der Insel fährt morgen auch mit der „Smre"."

„Ich meine immer, von der Insel ist das Unglück über die Familie Fabrizius gekommen, Amselchen."

„Unglück, Jette?"

„War denn das ein Unglück, Jette, daß Mutter meinen Vater geheiratet hat?" forschte Angelika weiter. Jette seufzte. „Ach, man kann darüber denken, wie man will. Es ist schlecht ausgegangen, Kind. Dein Vater ist so früh gestorben . . . Nun kommt ein Fremder in das Haus Fabrizius. Bald wird der alte Name ausgelöscht sein."

Die Tür ging auf. Frau Elisabeth kam ins Zimmer. Sie trug wie immer ein schwarzes Kleid, auf dessen Ausschnitt als einziger Schmuck ein großer Brillant funkelte. Frau Elisabeths Bewegungen waren noch immer die eines jungen Mädchens. „Laß dich ansehen, rasch, Angelika, Alexander ist schon eine Weile da. Die Herren werden auf uns warten." Sie faßte die Tochter unter. „Und morgen willst du wirklich nach der Insel fahren? Es muß wohl sein, nicht wahr?"

Die Tochter schwieg, die alte Jette brummelte eine unverständliche Antwort.

Im Salon des ersten Stockes saßen Vilmar Fabrizius und Alexander Förstner zusammen. Förstner hatte lässig die Beine übereinandergeschlagen und rauchte eine Zigarette. Auf seinem Gesicht lag ein feines Lächeln, das sich selten verlor. Die Eleganz, mit der er sich kleidete, wirkte unauffällig. Sie paßte zu ihm wie der scharmante Tonfall seines Wiener Dialektes, den er nie abgelegt hatte, obwohl er nun schon viele Jahre in der Hansestadt lebte.

„Also Sie sind net so recht einverstanden, lieber Vilmar? Sie meinen, wir sollten uns net auf solche Geschäfte auf weite Sicht einlassen? Ich muß schon sagen, ich halt die Sache für günstig. Man darf doch net stehenbleiben. Sonst trebt man rückwärts, das wollen wir doch net, wie?"

Vilmar Fabrizius kniff ein wenig die Augen zusammen. Er fuhr sich mit der Hand über seine hohe Stirn, von der das Haar zurückgeflohen war. Er glich mehr einem Gelehrten als einem Kaufmann. Nun öffnete er den herben, schmalen Mund. „Wenn Sie erst mein Kompagnon sind, Alexander, können wir weiter darüber reden. Ich werde Niebühl mit dem Gedanken vertraut machen. Niebühl kennt das Geschäft besser als ich. Er war schon bei meinem Vater."

„Ach, der Niebühl! Finden Sie net, daß er ein bissel alt ist? Vielleicht tut es ihm besser, wenn man ihn pensioniert. Mein Wallowski ist ein junger, patenter Mensch. Hat Ideen. Die braucht der Kaufmann heutzutage nötiger als je. Was meinen's, wenn wir dem Niebühl sein wohlverdientes Ruhegehalt geben? Ich fürcht', wir werden net so recht miteinander auskommen."

Fabrizius lehnte sich zurück. „Gewiß. Vielleicht haben Sie recht. Ich komme mir manchmal schon recht überaltert vor. Alexander."

Förstner lachte hell auf. „Aber ich bitt' Sie Vilmar! Ueberaltert — mit Ihren fünfundvierzig Jahren. Was soll ich denn sagen, ich bin knapp zehn Jahre jünger und will doch jetzt erst richtig anfangen, wie?"

Das helle Lachen Alexanders schien Fabrizius in irgendeiner Weise zu kränken. „Der alte Niebühl gehört zu unserem Hause . . ." Er vollendete den Satz nicht; wie es seine Art war, wich er der Unannehmlichkeit, diese Frage zu klären, aus. „Was sagen Sie dazu, daß Angelika morgen nach der Insel fährt? Meine Schwester meint, es sei nicht richtig. Das Wetter ist außerordentlich ungünstig."

Sehr lebhaft erwiderte Förstner: „Ist denn die Fahrt durchaus notwendig? Der alte Herr könnte doch ebenso gut hierher kommen. Aber, bitt schön, ich möcht mich net dahineinmischen. Aber ich persönlich halte die Idee der Reise für abwegig." Er zerdrückte seine Zigarette in dem Aschenbecher.

Der Diener hatte die Tür zur Diele geöffnet. Frau Elisabeth und Angelika kamen herein. Obwohl Förstner mit dem Rücken zur Tür saß und daher das Erscheinen der Damen später bemerkte, war er viel schneller aufgesprungen als Vilmar. Förstner eilte auf Elisabeth zu. Er führte ihre Hand zu einem flüchtigen Kuß an seinen Mund „Also reizend, gnä' Frau, daß wir den Geburtstag Angelikas wenigstens mitfeiern dürfen." Er lächelte Angelika an. „Wirklich entzückend schaut aus."

Unter seinen Blicken wurde Angelika befangen. Sie las aus seinen Augen die Bewunderung und ein offenes Gefühl der Zuneigung. Aber die Art, wie er sie ganz mit den Blicken erfaßte, indem er einen Schritt dabei zurücktrat, weckte ein Gefühl von Scham in ihr, das sie selbst nicht verstand, dessen sie aber nicht Herr werden konnte. Sie errötete und senkte die Lider. „Gefällt dir das Kleid, Axel?"

Ganz dicht trat er an sie heran. Seine schmale gepflegte Hand fuhr ein paarmal über ihre Haare. Das war seine Antwort. Angelika hob den Blick. Fast nachdenklich sah sie in sein Gesicht, das sie so sehr liebte. Sein offenes Lächeln schlug alle Verwirrung ihres Herzens nieder. „Ich freue mich, daß ich dir gefalle, Axel. Was meinst du, könnte mich wohl mehr erfreuen?"

„Nun, vielleicht, wenn ich dir erzähle, daß alles mit der Villa hinter dem Tor in Ordnung geht! Ich hab' heute mit dem Makler gesprochen. Am ersten Juli können wir einziehen. Und nun, mein Geburtstagskind, kann Ihr ein Etui aufspringen. Der kostbare Schmuck glänzte in dem Licht des Zimmers, und die geschliffenen Steine strahlten in den Farben des Regenbogens. In einer impulsiven Bewegung legte Angelika die Arme um seinen Hals. „Du verwöhnst mich, Axel. Du verwöhnst mich genau so, wie alle mich hier verwöhnen."

„Ist das nicht net? Verwöhnt werden, bedeutet geliebt werden."

In diesem Augenblick öffnete der Diener weit die Flügeltüren zum Speisezimmer. Förstner nahm Angelikas Arm unter den seinen und drückte ihn zärtlich. „Was ich dir alles wünsche, sag ich dir nachher."

Vilmar Fabrizius war mit seiner Schwester vorausgegangen. Sie setzten sich an den runden Tisch. Der Diener trug auf silbernem Tablett die Tassen. Vilmar war schweigsam. Er überließ es Förstner, die Damen zu unterhalten. Und Alexander entledigte sich dieser Pflicht mit der überlegenen gesellschaftlichen Sicherheit, die ihn immer beliebt machte. Als der Diener den Mokka serviert hatte, erhob man sich.

„Musizierst du ein wenig, Elisabeth? Es würde mir Freude machen."

„Gern, Vilmar."

„Wir nehmen den Mokka mit an unseren Fensterplatz hinüber." Alexander schob seinen Arm unter den Arm Angelikas.

Während Vilmar und Elisabeth in das Musikzimmer gingen, das an das Eßzimmer stieß und nur durch eine gerafte Gardine von ihm getrennt war, führte Förstner Angelika zu dem Podest, das mit einer Balustrade abgeschlossen, an den Fenstern entlanglief. Man hörte die Töne des Flügels hereindringen. Vilmar Fabrizius sah wie immer neben seiner Schwester und blätterte die Noten um. Alexander nahm sanft Angelikas Hände in die seinen. „Wenn du erst meine Frau bist, mußt du immer Weiß tragen. Ich wüßte keine Farbe, die so gut zu dir paßt."

Durch die geschlossenen Fenster drang jetzt wieder das Leben des Hafens herein. Deutlich waren die Sirenen der Schiffe zu hören. Angelika dachte an den Weg, den sie vorhin gemacht hatte, sie heute sich vor, um Förstner in die Augen zu blicken. „Weißt du, wen ich heute abend zu sehen gemeint habe? Die Charlotte Stephanus."

Er saß eine Sekunde ohne jede Bewegung da. Das Lächeln fror auf seinem Gesicht ein. Dann hallte sich eine Wolke des Unmuts auf seiner Stirn. „I geh!" — sagte er abweisend — „wie kommst du auf so etwas?"

„Ich ging hinter zwei Frauen her. Es war Nebel. Da sagte die eine Frau, die junge, ein paar Worte. Mir war, als könnte nur Charlotte Stephanus sie gesprochen haben."

„Das ist doch Unsinn! Wie sollte die Stephanus hierherkommen? Es wäre mir lieber, Angelika, du prässt den Namen dieser Person überhaupt nicht aus." Er sprach zu ihr mit befremdender Bitterkeit.

(Fortsetzung folgt)

Die neue Staatsführung ist nur besserer Ausdruck des Volkswillens gegenüber der überlebten parlamentarischen Demokratie. Adolf Hitler

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 25. Juli 1939

Deutschlands Erdölgewinnung

Die Erdölgewinnung Deutschlands betrug in den beiden letzten Monaten (in t):

	Juni 39	Mai 39	Jan.-Juni 39
Insgesamt	64 701	67 871	364 95
Hiervon			
Hänigsen—Obershagen—			
Nienhagen	25 651	28 034	169 913
Wietze—Steinförde	3 586	3 536	21 167
Oberg	1 424	1 329	6 869
Ostmark	11 289	9 666	47 491
Übrige Erdölreviere	22 751	25 296	127 835

Die Zahl der Arbeiter und Angestellten in den produktiven Bezirken und bei Aufschlußarbeiten außerhalb produktiven Bezirke stellte sich in Großdeutschland Ende Juni d. J. auf 6606 (Ende Mai 6608).

Aus dem Werberat. In dem Werberat der deutschen Wirtschaft wurden zu Mitgliedern berufen: Dr. Rudolf Bruns, Gauwirtschaftsberater Kurhessen, Präsident der Industrie- und Handelskammer Kassel, Direktor Dr. Karl-Heinz Heuer, stellvertretender Gauwirtschaftsberater Westfalen-Nord; Lorey, Leiter der Wirtschaftsgruppe Druck, Dr. Röhm, Leiter der Wirtschaftsgruppe Brauerei und Mälzerei, Reichshandwerksmeister Ferdinand Schramm.

Tagesnachrichten

Erste Freigabe von Delikateß-Frischgurken. Von den lagergebundenen Delikateß-Frischgurkenmengen des Herbstlingsjahres 1939 ist bis zum 31. Juli d. J. rund 40 % der insgesamt zur Herstellung vorgesehenen Menge ausgeliefert worden. Auslieferungen von Delikateß-Frischgurken, die selbst zur Herstellung von Delikateß-Frischgurken oder Fassgurken berechtigt sind, haben im Rahmen der zur Auslieferung freigegebenen Quote zu erfolgen.

Im Reichsanzeiger vom 22. 7. wird eine Bekanntmachung über die Ausdehnung des deutsch-englischen Transferkommens auf das Sudetenland vom 17. Juli 1939 veröffentlicht.

Die Gebührensätze der Kreditinstitute im Verkehr mit Steuergutscheinen gegenüber der Nichtbankierkundschaft sind für jede Ausleihung im Wertpapiersammelverkehr auf 1 Promill und für jede Auslieferung in effektiven Stücken auf 2 Promill des Nennwertes festgesetzt worden.

Vom 23. bis 26. Juli wird in Wien der deutsche Uhrmachertag abgehalten, an dem 3000 bis 4000 Uhrmachermeister und Gehilfen aus dem ganzen Reich teilnehmen werden.

Auf dem Belgrader Messegelände fand das Richtfest für das deutschen Pavillon statt, der 2100 qm Ausstellungsfläche umfaßt.

Erwerbsgesellschaften

Behring-Werke A-G, Marburg an der Lahn. Die fast völlig im Besitz der IG Farbenindustrie A-G befindlichen Behring-Werke erzielten in dem am 31. März abgelaufenen Geschäftsjahr 1938/39 einen Rohertrag von 21 311 (99 558) RM sowie Zinsen und Kapitalerträge von 40 080 (63 923) RM. Abschreibungen auf Anlagen erforderten unv. 8362 RM, so daß ein Gewinn von 7036 (8453) RM verbleibt (i. V. wurden noch 64 540 RM der gesetzlichen Rücklage zugewiesen). Bei der wenigen außenstehenden Aktionäre besteht eine Dividendengarantie seitens der IG Farbenindustrie von 6 %. Die Aufsichtsratsarbeit sieht sich jetzt wie folgt zusammen: Prof. Dr. Heinrich Hörlein (Vors.), Prof. Dr. Carl Ludwig Lautenschläger (l. Stellv.), Justizrat Otto Dörmer (2. Stellv.), Geh. Oberfinanzrat Dr. Franz Bumm. Ausgeschieden sind der kürzlich verstorbene Dr. Alfred Ammelburg sowie Geh. Justizrat Max Klingenbiel.

Aktienmehrheit der Schantung wieder im Besitz der Nordl-Wittdorf-Gruppe. Die Aktienmehrheit der Schantung Handels A-G, Berlin, die sich bekanntlich vorübergehend im Besitz der Schmidtschen Vermögensverwaltung-GmbH., Kassel, befand, ist am 22. Juli mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums wieder zum gleichen Kurs in den Besitz des Herrn Kurt Sarnow, Amsterdam, übergegangen. Die Gruppe Miedl, Amsterdam/Wittdorf, hat demnach infolge Ebbe nur als ¼ des Aktienkapitals. Die Aufgaben der Gesellschaft sind unverändert Shelf und auf dem Gebiet der deutschen Exportförderung werden wie bisher weiterverfolgt.

In der HV der Braunkohlenwerke Bruckdorf A-G, Halle/Saale, soll über die Ueberführung der Gesellschaft im Wege der Umwandlung auf ihre Großaktionärin, die IG. Farben, Beschluß gefaßt werden.

Schwedische Abwrackstonnage für Deutschland

Nach einer Meldung von „Nya Dagligt Allehanda" hat die Svea-Rederiet wieder ihre ältesten Dampfer zur Verschrottung nach Deutschland verkauft. Es handelt sich um die Dampfer Vesternorrland von 545 BRT (erbaut 1867), Angermanland von 661 BRT (1872), Lulea von 635 BRT (1872) und Pitea von 627 BRT (1873). Der Verkauf der Schiffe wird seitens der Svea mit dem Bestreben der Rationalisierung des Küstenverkehrs begründet.

Flschdampfverbindungen Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Hinr. Freese, Claus Ebeling (Bäreninsel), Venus, Wilhelm K. Marie, Nordstern, Roland (G. P.), Friesland (Island), Regulus, Spesa (Nordsee, Heringe).

Am Markt gewesene Dampfer: Yorck, Uranus (Bäreninsel), Main, Antares, Konsul Dubbers, Hannover, Jupiter, Else Kunkel (Island), Condor, Fürth, Seefahrt, Dr. A. Spiker, Weißenfels, Holstein, Adolf Hitler, Innsbruck, Carsten, Marburg, Linz, Altenburg, Hornsriff (Nordsee, Heringe, Fischgrund).

In See gegangene Dampfer: Rp. von Hindenburg (Island), Ferd. Niedermeyer, Carl Kämpf, Rosemarie, Carl Röver, Ostpreußen (Nordsee, Heringe).

Baumwolle

Bremen, 24. Juli. **Nordamerikanische Baumwolle.** Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.94 (10.97).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	8.73/70	8.74/71	8.76/62	8.65/61	8.65/61	8.63/57
Eröffnung	8.73/70	8.66/65	8.65/64	8.58/55	8.57/51	8.52/41
12.30 Uhr	8.70/64	8.67/6	8.65/6	8.58/50	8.57/48	8.53/46
16.20 Uhr	8.78/64	8.76/52	8.74/62	8.68/57	8.66/57	8.63/51
Heutig. Schluß	8.79/64	8.73/63	8.71/63	8.64/55	8.63/53	8.59/50
Abrechnung	8.67	8.66	8.62	8.54	8.52	8.50

Abrechnungspreis: Juli 8.61.
Bis 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 8.70, Dez. 8.66, Jan. 8.65, 8.63, 8.60, März 8.58, Juli 8.52.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Juli 8.66.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 8.65, Juli 8.52, 8.51.

Bremen, 24. Juli. Auf Grund der Meldungen aus Washington, daß die Exportprämie 1½ Cents beträgt, war die Abgabeneigung stärker. Der Markt eröffnete daher abgeschwächt unverändert bis 10 Punkte niedriger. Im Laufe des Vormittags machte sich weitere Abgabeneigung bemerkbar, und die Kurse brückelten langsam einige Punkte weiter ab. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig, unverändert bis 6 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete unter dem Einfluß der besseren Kursmeldungen aus den USA. leicht befestigt, um verändert bis 9 Punkte höher. Im weiteren Verlaufe war die Stimmung uneinheitlich und die Unternehmungslust gering. Der Markt schloß ruhig-stetig 4 Punkte unter bis 1 Punkt über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Hamburg, 24. Juli.

Lokopreise per lb. — **Tendenz: ruhig**

Ostindische: Superfine mdl. Scinde white rougish Bremer Klausel 1	3.80
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.55

Newyork	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	8.54/—	8.54/—	8.40/—	8.32/—	8.23/—	8.15/17
Heutig. Schluß	8.54/—	8.52/—	8.50	8.41/—	8.31/32	8.21/—
Loko 9.54n 9.44n						

New Orleans — **heutige Not.** 9.26n **vorige Not.** 9.15n
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 18000 | 10000

Stetig

Newyork, 24. Juli. Am Baumwollterminmarkte war die Umsatztätigkeit mäßig belebt, da Handel und Fabrik Anschaffungen in neuen und ausländischen Häusern Käufe in späteren Sichten vornahmen, so daß das herauskommende Material trotzt ziemlich umfangreicher Positionsliquidationen Unterkauft fand. Als Verkäufer traten neben einigen Häusern am Platze vor allem New Orleanser Firmen auf. Die Spekulation tätigte dagegen auf Grund der Ankündigung des Subsidiensatzes verschiedentlich auch Kaufabschlüsse. Vom Handel selbst war der von Wallace bekanntgegebene Satz von 1½ Cents per lb bereits größtenteils in Rechnung gezogen. Nach Schluß der amtlichen Börsen wurde der Handel ruhiger. Auf Gewinnmitnahmen und kleine Sicherungsverkäufe, die durch die günstigen Wittrungsverhältnisse ausgelöst wurden, gaben die Preise teilweise nach. Trotz des im Verlaufe eingetretenen leichten Rückganges schloß der Markt bei um 7—10 Punkten höheren Preisen stetig.

London, 24. Juli. **Jute** (£ per t cif). Tendenz: träge. Erste Marken Juni-Juli 23½ B, Juli-Aug 21 bez, Aug.-Sept. 20½ W, Sept.-Okt. 20½ W. Geringere Marken Juni-Juli 22½ B, Juli-Aug. 20½ B, Aug.-Sept. 19½ B, Sept.-Okt. 19 B. — **Hanf Manila** (£ pel t). Tendenz: ruhig. Grad J Juli-Sept. 17 G, Grad K 16 G, Grad L Nr. 1 15½ G, Grad L Nr. 2 15½ G, Grad M Nr. 1 12½ W, Grad M Nr. 2 14 G. — **Sisal** (Schluß-notierungen). Tendenz: träge. Ostafrikanischer Tanganjika u/o Kenia Nr. 1 faq: Juli-Aug., Juli-Sept. 15 B, Aug.-Okt. 15½ B.

Wolle

Antwerpen, 24. 7. Kammzug

	o. kg belg. Fr. 24.	o. lb 40.	o. lb pence 24.	40.		o. kg belg. Fr. 24.	o. lb 40.	o. lb pence 24.	40.
Juli	26.30	26.30	21.10	21.10	**Dez**	27.50	27.50	21.75	21.62
Aug.	26.50	26.50	21.12	21.06	**Jan.**	27.75	27.75	21.87	21.75
Sept.	26.75	26.75	21.25	21.25	**Febr.**	27.75	27.75	22.00	21.87
Okt.	27.00	27.00	21.37	21.37	**März**	28.00	28.00	220.00	1bs
Nov.	27.25	27.25	21.62	21.50	**Tendenz: behaupt.**				

Bradford, 24. Juli. Am Wollkammzugsmarkt war die Stimmung sehr fest. Da die Hersteller voll beschäftigt sind, waren sie in keiner Weise geneigt, niedrigere Preise anzunehmen.

Londoner Kolonial-Wollversteigerung
(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

London, 24. Juli. Am Montag kamen bei Fortsetzung der vierten diesjährigen Londoner Kolonial-Wollversteigerung 200 Ballen weiter derjenigen Kammzüge, von denen 400 angeboten wurden. In Händen der Spekulation befindliche Lose an gewaschenen Merinos und Slipes wurden infolge hoher Limite in ungefähr ihrem anfänglichen Umfang. Die Auswahl war durchschnittlich, insbesondere in Merinos. Der Besuch blieb nach wie vor rege. Auch herrschte wieder lebhafte Nachfrage seitens der Inlandkunden, auf die Kreuzzuchten und Merinos im Schweiß. Preismäßig waren Austral. Merino-Vliesse und -Stücke, Neuseeland-Kreuzzuchten und Hauptsächlich gewisse Austral- und Kapwaschwollen sämtlich gut behauptet.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 24. Juli. Im Berliner Getreideverkehr gingen die Anlieferungen der Landwirtschaft in Brotgetreide auch zu Beginn der neuen Woche weiter über die Mühlen hinaus, Zumeist wurden vorerst nur kleine Käufe getätigt, da die Mühlen den laufenden Bedarf aus den Freigegebenen der alten Ernte entnehmen. Zur befristeten Lieferung kamen jedoch verschiedentlich Abschlüsse zustande. Wintergerste wurde etwas lebhafter angeboten und zu Preisen über den Ref. Bescharffenheit vielfach höher lagen als bisher. Am Futtergetreidemarkt trat kaum eine nennenswerte Veränderung ein. Auch das Mahlgeschäft bewegte sich im Rahmen der Vortage.

Newyork		Chikago, 24. 7.			
		Gerste loko	45	Mai	42.62½
Weiz. Rw. 1	2.0			**Hafer**	**willig**
Weiz. Hw.	77.75	**Weizen**	**willig**	**September**	24.75
Mais loko	52.50	Vesterner	66½	**Dezember**	26.0
		Vesterner	62½	**Mai**	27.12½
Mehl n. Pr.	3.95	**Mais**	64—64¾	**Roggen**	**willig**
Mehl h. Pr.	4.05	**Mais**	**willig**	**September**	39.12½
Engl. Fracht	2/9-2/11	**September**	38.87½	**Dezember**	41.37½
Kont. Fracht	12—16	**Dezember**	40.12½	**Mai**	44.25

Viehmärkte

Chikago, 24. 7. Schweine	
leicht. u. Pr.	6.70
höchst. u. Pr.	6.90
schw. u. Pr.	5.50
schw. u. Pr.	6.15
Zufuhren im Westen	14000
im Westen	65000

Schmalz

Chikago, 24. 7. Schmalz			
	September	5.82½ G	**Newyork, Schmalz** 5.75
Tendenz: k. stet.	**Oktober**	5.57½ B	
ruhig	**Dezember**	5.67½ G	**Talg. lose** 4.75

Salzheringe

Bremen, 24. Juli (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte: Vegesack: Wilhelm 512 Kantjes, Albatroß 423 Kantjes, Ente 453 Kantjes. — Emden: Heinrich Schulte 217 Kantjes, Johann Schulte 344 Kantjes. — **Insgesamt** 5 Schiffe mit 1949 Kantjes.

Seefische

Am 24. Juli landeten in Wesermünde 21 Dampfer 1 570 000 kg frische Fische. Aus der Nordsee kamen 13 Dampfer mit 785 000 kg, vorwiegend Heringe, während aus Island sechs Dampfer 460 000 kg, aus der Seeschale, Kabeljau und Schellfisch landeten. Aus der Bäreninsel brachten zwei Dampfer 325 000 kg Schellfisch, Kabeljau und Goldbarsch. Zwei Hochseegefrierfänger lieferten 325 000 kg Fischfilet. Preise: Nordsee: Heringe 9—11½, Makrelen 5—9, Kabeljau 9½—12, Wittling 7½—9, Seelachs I und II 9½, Bäreninsel: Kabeljau I und II 7½, Schellfisch I bis III 10, Goldbarsch 7—8, Island: Kabeljau I 7½—10, II 7½—10, III 7½, Schellfisch I 23—30, II 14½—20, III 13½—15½, IV 10—17½, Seelachs I 7½—9½, II 7½—9, Heringsfisch 7½—8, Goldbarsch 7—11½.

Warenmärkte

Hamburg, 24. Juli.

Reis: Bei unveränderten Forderungen lag der Inlandsmarkt unverändert ruhig. Exportabschlüsse kamen in kleineren Posten zustande. Auch die östlichen Märkte zeigten schwächere Grundstimmung, ohne das Preisveränderungen in Erscheinung traten.

Gewürze: Die Geschäftstätigkeit hielt sich auch heute bei letzten Preisen in mäßigen Grenzen.

Hülsenfrüchte: Die Nachfrage hat sich noch nicht belebt. Man hörte durchweg die letzten Preise.

Getrocknete Früchte: Trockenfrüchte können weiter abgesetzt werden, wenn auch die Nachfrage nicht besonders groß ist.

Kautschuk: stetig. Sheets loko 8⁹/₁₆, Aug.-Sept. 8¹¹/₁₆, Sept.-Okt. 9¹/₁₆ Pence für ein lb.

Newyork, 24. 7.					
Baumwollsaatöl	**September**	5.67	**Dezember**	5.86
	Oktober	5.73	**Januar**	5.90
Newyork, 24. 7. Terpentin	**Terpentin**	29.0	**Terp. Sav**	24.00
Newyork, 24. 7. Petroleum	**ab Golfhäfen**	3.37½	**Pens. Rohöl**	102½/2½
	Mid. Contl.	1.02½	**Ost-Texas**	1.10

Kaffee

Bremen, 24. Juli. Der Markt verkehrte in ruhiger Haltung. Zu Geschäften mit den Ursprungsländern kam es nicht. Die Nachfrage seitens des Inlandes war regelmäßig.

Kaffeeverzollungen

	1939		1938		1937	
	dz	Sack	dz	Sack	dz	Sack
Januar	119 861	199 768	150 299	250 348	138 914	231 523
Februar	143 495	239 158	153 674	255 124	133 802	222 003
März	125 067	208 345	145 081	241 745	141 903	236 505
April	136 734	227 890	154 852	258 087	170 833	284 722
Mai	135 644	226 074	164 888	274 810	152 876	254 793
Juni	133 920	223 200	170 041	283 402	161 121	268 535

Hamburg, 24. Juli. Auf Grund eines Spezialgesechäftes erfolgten einige Brasil-Zuteilungen. Die Lokopreise lagen unverändert. Im Transit vermochte sich am ersten Wochentag noch kein Geschäft zu entwickeln.

Hamburger Kaffeeterminbörse

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Juli 39 B 28 G Sept 39 B 28 G, Dez. 39 B 28 G März 40 B 28 G Mai 40 B 28 G.

Newyork, 24. 7.					
	September	6.02	**Juli**	4.05 n
Tendenz: ruhig	**März**	6.12	**September**	4.12 n
	Mai	6.16 n	**Dezember**	4.17 n
Santos loko 7.25	**Juli**	6.20 n	**März**	4.35 n
Juli 5.89	**Tagesumsatz**	3000	**Mai**	4.36 n
September 5.86/87	**Rio loko**	5.25	**Tagesumsatz**	1000

Newyork, 24. Juli. Am Kaffeeterminmarkte schritten Platzfirmen und Kommissionshäuser angesichts der Abschwächung in Le Havre und mangels Nachfrage für größere Lieferungen zu Verkäufen und Glattstellungen.

Kakao

Hamburg, 24. Juli. Rohkakao: Bei unveränderten Preisen hielt sich nach wie vor eine ruhige Marktlage. — Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Newyork 24. 7.	stetig				
Juli	4.13	**Oktober**	4.17	**Januar**	4.33
September	4.13	**Dezember**	4.28	**März**	4.42

Zucker

Magdeburg, 24. Juli. Gemahl. Melis: Juli 31,45 und 31,50, Juli-Aug. und Aug. 31,50 RM. Tendenz: stetig.

Newyork, 24. 7.	Kohzucker gut bes.				
September	1.98/99	**Januar**	1.94/95	**Mai**	2.00/01
November	2.01/04	**März**	1.97/98	**Juli**	2.02/04

Metalle

Berlin, 24. Juli. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 59¼ RM für 100 kg. Original-Hüttenaluminium 98—99 %, in Blöcken 133, desgleichen in Walzen 135 RM für 100 kg. Reinzinn 139 ¾ 137, Reinzinkblech 31,49—36,00 RM für 1 kg.

Kupfer 50¼ Blei 18¼ Zink 17¼ RM (alles nom.) Tendenz: stetig.

Berlin, 24. Juli. Der Londoner Goldpreis beträgt am 24. Juli für eine Unze Feingold 148 sh 5½ d gleich 86,6625 RM, für ein Gramm Feingold demnach 57,2765 Pence gleich 2,78625 RM.

Hamburg, 24. Juli. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 36 B, 31,49 G, Hüttenrohzink nom. 17¼ B, 17¼ G.

London, 24. Juli.

Kupfer (per Tonne)		Antimon Regulus (per Tonne)	
Standard per Kasse	42.6⅞/ 53	**Erzeuger Preis**	70—71
do 3 Monate	43.19—20	**Erzeuger Preis**	49—51
do Setti Preis	42.87½		
Elektrolyt	48—49	**Quecksilber**	
best selected	46—47½	(per Flasche sh)	33
Strong sheets	80.00	**Platin** (p 20 Unz.)	7½
Elektrowirebars	49.50	**Wolframerz cif.** (sh per ton Einheit)	48—50 n
Zinn (per Tonne)		**Nickel** (per Tonne)	180—185
Tendenz: stetig		**do. ausk.**	180—185
Standard per Kasse	225½—22	**Weißblech i. Cases**	
do 3 Monate	225—225½	**20×14 tob Swansea**	
do. Setti Preis	230.00	**Kupferspurlaf** (per t)	18.50
Straits	237.00	**Kupfervitriol**	
Blei (per Tonne)		**fob.**	
Tendenz: stetig		**indisch Chromerz**	
ausl. pr. offiz. Preis	14.69—75	**cif. Basis 48 %**	
do. entf. Sicht eff. Preis	14.81—87½	(sh per tonn)	87/6—92/6
do Setti Preis	14.75	**Kadmium fob London** (sh per ½ 1111½-2/0)	
Zink (per Tonne)		**Silber**	
Tendenz: stetig		**Barrensilber prompt**	16.81
gewähnl. pr. off. Preis	14.19	**Feinsilber prompt**	16.37½
do entf. Sicht eff. Preis	14.31—36	**Barrensilber auf Lief**	16.12½
do Setti Preis	14.50	**Feinsilber auf Lief**	7.69
Aluminium (per Tonne)		**Gold** (sh und Pence)	
inland	95	(per Unze)	148/8½
Ausland	94	**Inakt. Notierungen**	

London, 24. Juli. Am Montag wurde Gold im Werte von 205 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 148 sh 5½ d pro Unze fein verkauft.

Newyork 24. 7.			
Ist Kurs, L	10.07½	**Blei, loko**	4.85
30/90 Tage	10.07½	**Zink, loko**	4.55
Zinn, loko	48.45	**Silb. ausl.**	34.75
Kupfer, loko	8.50	**Rohzink, N. 2**	24.50
do. N. 2 plain	22.50		

Thüringische Zellwolle-Kapazitätsreserven

9,5 Mill. kg im ersten Halbjahr 1939 produziert / Der Abschluß für 1938

Der Vorstand der Thüringische Zellwolle A-G, Schwarza (Saale), hebt in seinem Bericht für 1938 hervor, daß es die wesentliche Aufgabe des Unternehmens war, neuartige, noch nicht in der Großproduktion erprobte Spezialverfahren für die Wollindustrie gleich zu Beginn des Jahres mit dem Aufbau des Unternehmens in kürzester Zeit zur technischen Brauchbarkeit sowie wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit zu entwickeln. Die Forderung des Tages lautete: Kapazitätsreserven gesichert.

Die technische Kapazität des Werkes Schwarza erreichte i. J. 1938 45 000 kg pro Tag gegen 30 000 kg pro Tag i. J. 1937. Im ersten Halbjahr 1939 wurde ein Stand von 60 000 kg pro Tag erreicht. Die Produktion betrug im Jahre 1935 lediglich 0,29 Mill. kg betragen hatte und 1937 auf 8,03 Mill. kg gestiegen war, erreichte 1938 eine Höhe von 15,74 Mill. kg und im ersten Halbjahr 1939 sogar 9,5 Mill. Kilogramm.

Mit der Produktion steht der Absatz in vollem Einklang, da die anhaltend rege Nachfrage nach Zellwolle unvermäkuft wurde. Der Vorstand betont, daß es trotz großer, mit kurzer Aufbauzeit, neuartigen Verfahren sowie wiederholtem Rohstoffwechsel verbundenen Schwierigkeiten möglich gewesen sei, den der Gesellschaft aufgetragenen Anteil an der Schaffung der im Rahmen des wirtschaftspolitischen Aufbaues erforderlichen Rohstoffbasen zu leisten. Die Gesellschaft hofft, in Zukunft diesen Anteil ständig vergrößern zu können. Die heimgekehrte Ostmark sowie die zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Reich strebenden östlichen Nachbarländer werden der Gesellschaft ständig neue Aufgaben bringen, an deren Erfüllung die Höchstleistung des Werkes angestrebt wird. Die Gesellschaft ist nicht nur um den restlosen Absatz ihrer Produkte innerhalb der deutschen Grenzen bemüht, sondern sie will auch durch Ausarbeitung besonderer Qualitäten der deutschen Zellwolle neue Exportwege eröffnen.

Zum Zwecke der Festigung und Förderung der Werksinteressen und der durch den Vierjahresplan gesteckten Ziele hat das Unternehmen seine Beteiligungen weiterhin ausgebaut, es hat der Gesellschaft nutzte zu diesem Zwecke insbesondere auch die durch die Heimkehr der Ostmark gebotenen Gelegenheiten aus. Die entsprechenden Entschlüsse seien Maßnahmen stellten die Gesellschaft vor folgendes Arbeitsprogramm: Sicherung der Grundlage zur Verbesserung der Qualität und Ausdehnung der Verwendungsfähigkeit für den bisher erzeugten Rohstoff aus Zellulose für die W-(Woll-) und B-(Baumwoll-) Zellwollerzeugung; Erfassung neuer Rohstoffquellen für die Produktionsmöglichkeiten einfähiger vorhandener Faserprodukte; Ausdehnung der in Schwarza gewonnenen chemischen und technischen Fabrikationserkenntnisse; Entwicklung und praktische Durchführung der demgemäßen Arbeiten auf dem Gebiet einer großzügigen Forschung und allgemeiner Zusammenarbeit. Als besonderes Aufgabengebiet wurde im Berichtsjahr eine neuartige und für die Qualitätsverbesserung entscheidende Naßalkalisierung entwickelt.

Für die Zukunft sind dem Unternehmen neue Ausbau-Aufgaben gestellt, deren technische und finanzielle Vorbereitung weitestgehend durchgeführt ist. Es werden jedoch in Schwarza im Gewicht fallende bauliche Maßnahmen nicht nötig sein, da durch mehrfache Maschinenneueinrichtungen und Produktionsverbesserungen der vorhandene bauliche Raum für eine nicht unbedeutende Kapazitätssteigerung verwendet werden kann. Die schon im Vorjahr erwähnten Leistungsreserven kommen nun, wie der Vorstand hervorhebt, zur praktischen und günstigen Auswirkung. Das Unternehmen richtete sein Hauptaugenmerk nach wie vor auf die Qualitätsverbesserung der verwiedenen Fasererzeugnisse.

Der Absatz für das laufende Jahr ist gesichert. Es liegt ein erheblicher Auftragsbestand für sämtliche Typen, die die Gesellschaft herstellt, vor.

Um die Senkung der Gestehungskosten habe sich die Gesellschaft ständig und mit Erfolg bemüht; sie kommt sich daher im vergangenen Jahre der abermaligen Preisermäßigung im Interesse des Konsums anschließen, ohne daß die Wirtschaftlichkeit des Werkes gefährdet wurde. Auch im vergangenen Jahr eingetretene Preissenkung bewegte sich zwischen 10 und 20 % auf die einzelnen Typen; trotzdem sei eine wertmäßige Minderung des Umsatzes nicht eingetreten. Um Ersparnisse im Aufwand und eine Kraftkonzentration zu erreichen, wurde die Organisation des Absatzes im In- und Auslande neu geregelt.

Die neuen Aufgaben und Entwicklungen bedingten naturgemäß auch eine Verbreiterung der Kapitalgrundlage. Soweit dies nicht durch Kapitalbildung aus eigenen Kräften gesichert werden konnte, erforderlichen Bedarf durch Erhöhung des Stammaktienkapitals, das der Gesellschaft von ihren Freunden in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt wurde, Verbrauchsgütern aus der Ostmark durch Beschluß einer aoHV am 30. 12. 1938 das AK von 10 auf 16 Mill. RM erhöht; das neue AK wurde bisher fristgemäß eingezahlt. Mit dem der Gesellschaft zur Verfügung gestellten langfristige Kredit wurde im Verlauf des Berichtsjahres vorübergehend voll mit 11,5 Mill. RM in Anspruch genommen. Am Bilanzstichtage wurde er noch mit 11,78 Mill. RM ausgewiesen und i. J. 1939 weiter verringert. Die der Gesellschaft zur Verfügung stehenden Kapitalien stehen im Einklang mit Bedarfsmäßigen Stand der dem Unternehmen gegebenen Aufgaben.

Laut Gewinn- und Verlustrechnung stieg der Rohüberschuß einschließlich Zinserträgen auf 11,87 (10,07) Mill. RM. Außerordentliche Erträge erhöhten sich auf 0,97 (0,09) Mill. RM. Demgegenüber beanspruchten Löhne und Gehälter 3,38 (2,29), soziale Abgaben 0,18), Zinsen 0,53 (0,41), Steuern 0,64 (0,05), Abschreibungen und Wertberichtigungen auf das Anlagevermögen 5,51 (2,53) und Abschreibungen und Wertberichtigungen auf das Umlaufsvermögen 0,39 (0,05) Mill. RM.

Nach Zuweisung von 249 000 (—) RM zur gesetzlichen Rücklage und von 390 000 (—) RM zu anderen Rücklagen wird einschließlich 11 857 RM Vortrag ein Überschuß von 500 000 RM ausgewiesen, aus dem das AK von 16 Mill. RM mit 5 % verzinst werden soll. Für 1937 ergab sich ein Gewinn von 1 196 136 RM, der zur Tilgung des Verlustvortrages von 1 134 279 RM verwendet wurde; 11 857 RM Gewinnrest wurden vorgetragen.

Die Bilanz zum 31. Dezember 1938, in der sich sowohl der Ausbau des Werkes als auch der Kapitalbedarf der Produktionsstätigerung widerspiegeln, weist folgende wichtige Posten auf (in Mill. RM): Anlagevermögen bei 8,99 Zugang 20,49 (17,76), darunter Beteiligungen bei 4,57 Zugang 5,56 (1,19) und Maschinen und maschinelle Anlagen bei 2,89 Zugang 10,22 (9,46); im Umlaufsvermögen von 11,72 (4,89) sind enthalten Vorräte mit 3,39 (3,49), Warenforderungen mit 1,86 (2,01), Konzernforderungen mit 1,60 (0,28), Wechsel mit 0,06 (0,11), Kasse usw. mit 0,40 (0,05), Bankguthaben mit 3,68 (0,74) und sonstige Forderungen mit 0,33 (0,21). Bei unv. 10,00 Grundkapital betragen gesetzliche Rücklagen 0,25 (0,16 RM), andere Rücklagen 0,39 (—), Wertberichtigungen 0,60 (0,16), Rückstellung für ungewisse Verbindlichkeiten 0,58 (0,22) und Verbindlichkeiten 20,20 (13,50), darunter 2,60 (0,91) Warenschulden, 0,62 (1,24) Verbindlichkeiten aus Grund von Anlagelieferungen, 1,90 (—) Verbindlichkeiten aus Anzahlungen auf beschlossene Kapitalerhöhung, 3,62 (1,03) Wechselschulden, 10,00 (0,11) Bankschulden und 0,62 (0,21) sonstige Verbindlichkeiten.

Die Erhöhung des Grundkapitals um 6 auf 16 Mill. RM trifft erst in 1939 ihren dividendenberechtigten Anteil. Im Jahre 1944 ermächtigt, ohne Einberufung der HV das Grundkapital um bis zum Höchstbetrage von 8 Mill. RM durch Ausgabe neuer Namensaktien gegen Geld oder Sacheinlagen zu erhöhen." Wie die Gesellschaft hierzu mitteilt, ist jedoch in naher Zukunft an eine Kapitalerhöhung nicht gedacht. — Dem Geschäftsbericht ist ein Kreuzbild beigegeben, der über Gefolgschaft, Betriebsordnung, Gesundheitsführung, Berufsausbildung, Altersversorgung, Werksfeiern und Veranstaltungen, Kraft durch Freude, Schaffung von Heimstätten und Wohnungen u. a. m. Auskunft gibt.

Fischkonservenindustrie im Ausbau

Für 23,9 Mill. RM Frischfische und Konserven i. J. 1938 eingeführt

Absatz hält mit Erzeugung Schritt

Die Produktionserhebung in der Fischindustrie umfaßte außer den Betrieben des alten Reichsgebietes auch die ostmärkische Fischindustrie, deren Bedeutung jedoch, bedingt durch die geographische Lage, vergleichsweise gering ist. In die Erhebung wurden 24 (1937: 206) Fischräuchereien, Fischräuchereien, Fischvollkonservenfabriken, Fischmarinieranstalten und fischindustrielle Landsalzereien einbezogen. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr beruht vor allem darauf, daß eine größere Anzahl von Betrieben inzwischen die der Erhebung zugrunde gelegte Mindestgröße von 10 000 RM Umsatz überschritten hatte. Außerdem wurden erstmals fünf ostmärkische Betriebsstätten erfaßt. Diese hatten jedoch einen Anteil an Gesamtumsatz der Fischindustrie von 0,6 %, so daß die Ergebnisse der Erhebung für 1938 trotz der Einbeziehung der Ostmark unbedenklich denen des Vorjahres zum Vergleich gegenübergestellt werden können.

Im Berichtsjahr beschäftigten 618 Betriebsstätten bis zu 20 Personen, 126 bis zu 100 und über 100 Personen. Der Anteil der Großbetriebe am Gesamtabsatzwert blieb mit fast der Hälfte (49,75 %) unverändert, auf die Mittelbetriebe entfielen 28,3 % und auf die Kleinbet

Börsenberichte

Freundlich

Hamburg, 24. Juli. Wie schon am Wochenschluß zeigte die Börse weiter einen freundlichen Grundton, wobei die Kurse fester lagen. Am Schiffahrtsmarkt konnten sich Hapag, die schon bei Eröffnung mit 42¼ einen eingroßmaligen Kursgewinn aufzuweisen hatten, im Verlauf auf 43, was auch für Kleinigkeiten bezahlt wurde, bessern. Auch Lloyd lagen fester, wenn auch hier der Gewinn mit ½ ¼ (44½) relativ so erheblich war. Auch Lloyd wurden auf dieser Basis aus dem Verkehr genommen. Sonst hörte man hier etwa letzte Notierungen. Von Verkehrswerten behaupteten sich Bremer Straßenbahn mit 91. Der Markt der Industriewerte wies umsatzmäßig keine Belebung auf, zumal auch hier besondere Anregungen, die das Kursbild irgendwie hätten beeinflussen können, nicht vorlagen. Soweit die Notierungen gegenüber dem Wochenschluß abwichen, zeigten sie meist festere Tendenz. Das ist beispielsweise von Atlas-Werke zu sagen, die mit 108 nach 106½ bei Eröffnung etwa 1¼ gewannen. Von sonstigen Schiffahrtswerten konnten Flensburger ihren Anfangskurs von 118 nicht behaupten und gingen im Verlauf auf den Wochenschlußkurs von 116½ zurück. Bremer Wolle zeigten bei 177 mit plus 1¼ festere Tendenz. Zu den höher bewerteten Papieren gehörten ferner Nordd. Steingut mit plus 1¼ (122). Vom Markt der festverzinslichen Werte zeigten besondere Abweichungen nicht zu melden. Bremer Umtausch wurde mit 91½ RM etwa ¼ RM niedriger bewertet.

Renten lebhaft

Hannover, 24. Juli. Obwohl das Aktiengeschäft noch keine wesentliche Belebung erfuhr, blieben die Kurse weiter gut gehalten. Gesteigerte Umsätze hatten Ilseder Hütte, ¾ ¼ höher mit 140. Fester waren auch Hannoversche Straßenbahn, Dornkaat, Conti-Gummi, Erdöl, Hackethal und mit einer weiteren 2½ligen Steigerung Herrenhäuser Brauerei. Das Rentengeschäft nahm an Umfang wieder erheblich zu. Mit einem Umsatz von 800 000 RM hatten Reichsschätze die Führung. Größere Beträge gingen in Landeskreditgoldpfandbriefen, Steuergutscheinen und Reichsanleihe-Altbesitz um. Umschuldungsanleihe wurde mit 39,45 umgesetzt. Der Schluß war weiter freundlich.

Befestigt

Berlin, 24. Juli. Der freundliche Grundton, der bereits zum Wochenschluß vorgeherrscht hatte, überwog sich auch auf die neue Woche, wobei fast auf der ganzen Linie weitere Kurssteigerungen eintraten. Das Geschäft nahm allerdings nur vereinzelt etwas lebhaftere Formen an, was bei jedoch zu berücksichtigen ist, daß Verkaufsneigung kaum bestand. Lebhaft erörtert wurde die Mitteilung des Staatssekretärs Reinhardt, daß die bisherige Einkommensteuerpflicht der Gewinne bei Wertpapierveräußerungen in Privathand zunächst auf die Dauer von zwei Jahren außer Kraft gesetzt wird. Auch die Erklärung über die Steuerzuschläge fand stärkste Beachtung. Im Verlauf traten im großen und ganzen bei verhältnismäßig ruhigem Geschäft meist nur kleine Veränderungen ein. Die Stimmung war dabei aber allgemein freundlich. Neuerdings fester lagen Conti Gummi und Holzmann (je plus 1¼) und Daimler (plus 1½). Hapag waren um 1⅛, Siemens und Dt. Eisenhandel um je ¾¼ befestigt. Farbenwerte mit 143¼ behauptet. Reichsbahnvorzüge stiegen auf 122¼ (plus ¼ ¼). Gegen Ende des Verkehrs wurde die Kursentwicklung bei stillem Geschäft unregelmäßig. Einzelne Papiere wie AEG, Rheinstahl und RWE schlossen um ½ bis ¾ ¼ unter dem letzten Verlaufsstande. Farben, Verein. Stahl und Reichsbank blieben hingegen bis zum Ende des Börsentages behauptet. Reichsanleihebesitz stiegen schließlich auf 132¼ und Reichsbahnvorzüge auf 122¼. Nachbörslich blieb es ruhig.

Dollar = 2,493 (2,493) RM
Englisches Pfund = 11,675 (11,67) RM

Am Kassamarkt unterlagen Banken kaum Schwankungen. Lediglich Dt.-Asiaten (plus 40 RM) waren bei Repartierung stärker befestigt. Von Hypothekenbanken fielen Hamburger Hypotheken gegen letzte Notiz durch 1½%ige Steigerung auf. Andererseits büßten Westd. Boden ebenfalls gegen letzten Kurs ¾ ein. Größere Abweichungen waren auch bei den Kolonialpapieren zu beobachten. Schantung zogen um 2¼, Kamerun um 2½, Doag um 1¼ ¼ und Otavi um ¾ RM an, während Neuguinea gegen letzte Notiz 1½ ¼ einbüßten. Soweit sich für die zu Kassakursen gehandelten Industrieaktien Veränderungen ergaben, überwogen Besserungen von 2 bis 3¼ ¼.

Am Rentenmarkt war der Grundton bei nach wie vor ruhigem Handel behauptet. Nennenswerte Kursveränderungen ließen sich in keinem Falle feststellen. Von Industrieobligationen, die eher schwächer lagen, sind vor allem Castellengo (minus ½) und Stumm (minus ¾) mit einem Rückgang auf je 97¼ hervorzuheben. Farben brökkelten um ¼ ¼ ab. Von Steuergutscheinen II waren Juni mit 94,20 um 2½, und Juli mit 94,65 ebenfalls um 2½ Pfg. befestigt. August gewannen mit 94,60 3½ Pfg. Der Umsatz in diesen Abschnitten betrug rund 500 000 RM. Steuergutscheine I gaben im Telefonverkehr der Banken 99,20 (99,35). Privatdiskont unverändert 2¼ ¼.

Weiter freundlich

Frankfurt a. M., 24. Juli. An der Abendbörse machte die im Mittagsverkehr zu beobachtende Befestigung noch weitere Fortschritte, da die Bankenkundschaft weiter etwas Kaufneigung bekundete. Die Umsatztätigkeit blieb allerdings klein und beschränkte sich auf wenige Papiere. Kurzmäßig lagen jedoch vielfach Erhöhungen bis zu ½ ¼ vor. Darüber hinaus waren Gesfürel um 1⅛ auf 127 befestigt. IG Farben wurden ¼ ¼ niedriger mit 143 gefragt. Sonst notierten u. a. Roesch 107¼, Metallgesellschaft 112½, Rheinstahl 136¼, AEG 113, Demag 140, Westdeutsche Kaufhof 95, Buderus 95½, Mannesmann 163¼ und Adlerwerke 98½. Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz mit unverändert 132½ und 6%ige Farbenbonds mit unverändert 119¼ umgesetzt. Steuergutscheine II waren weiter gefragt und lagen höher, doch kamen mangels Angebot keine größeren Umsätze zustande. Serie I lagen still und eher etwas leichter.

Abgeschwächt

Newyork, 24. Juli. Obwohl in der Beurteilung der internationalen Entwicklung gegenüber der Vorwoche kaum eine Veränderung eingetreten war, und die Meldungen aus der USA.-Wirtschaft weiter anregend lauteten, eröffnete die Börse leicht umgewandelt. Die Grundstimmung blieb im Verlauf freundlich, so daß teilweise wieder kleine Erholungen eintraten. In der letzten Börsenstunde überwog wieder leichte Abgabeneigung, so daß die Eröffnungs-Werte größtenteils mit bis zu 1 Dollar ermäßigten Kursen aus dem Verkehr gingen. Die Börse schloß schwächer.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bank-diskt.	Vor-Kriegs-kurs	24. 7. 1939 Geld	24. 7. 1939 Brief	22. 7. 1939 Geld	22. 7. 1939 Brief
Aegypten 1 Sg. £	7	20,99	11,955	11,985	11,95	11,98
Argentinien 1 P.-P.	6	1,78	0,575	0,579	0,575	0,579
Australien 1 austr. £	—	—	9,331	9,349	9,336	9,354
Belgien 100 Belga	4	81,00	42,32	42,40	42,30	42,38
Brasilien 1 Milreis	7	1,33	0,130	0,132	0,130	0,132
Brit.-Indien 100 Rup.	—	—	87,01	87,19	87,01	87,19
Bulgarien 100 Leva	5	81,00	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kr.	3½	112,50	52,07	52,17	52,05	52,15
Danzig 100 Gl.	4	—	47,00	47,10	47,00	47,10
England 1 £	2	20,47	11,660	11,694	11,655	11,685
Estland 100 e. Kr.	4½	—.—	68,13	68,27	68,13	68,27
Finnland 100 f. M.	4	81,00	5,14	5,15	5,136	5,146
Griechenland 100 Dr.	2	81,00	5,598	5,612	5,598	5,612
Griechenland 100 D.	6	81,00	2,363	2,357	2,363	2,357
Holland 100 fl.	2	168,74	133,62	133,88	133,27	133,53
Iran 100 Rials	6	20,43	14,49	14,51	14,49	14,51
Island 100 isl. Kr.	6½	112,50	43,20	43,28	43,18	43,26
Italien 100 Lire	4½	81,00	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	3,29	2,40	0,680	0,682	0,680	0,682
Jugosl. 100 Din.	5	81,00	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada 1 kan. $	6	4,58	2,488	2,492	2,488	2,492
Lettland 100 Lats	5	—.—	48,75	48,85	48,75	48,85
Litauen 100 Litas	5	—.—	41,94	42,02	41,94	42,02
Luxemburg 100 Fr.	—	—	10,568	10,60	10,575	10,595
Neuseeland 1 nsl. £	—	—	9,376	9,394	9,376	9,394
Norwegen 100 Kr.	3½	112,75	58,29	58,71	58,57	58,69
Polen 100 Zloty	4½	—.—	47,00	47,10	47,00	47,10
Portugal 100 Esc.	4	453,57	10,57	10,59	10,57	10,59
Schweden 100 Kr.	2½	112,50	60,06	60,18	60,03	60,15
Schweiz 100 Fr.	1½	81,00	56,22	56,34	56,17	56,29
Slowakei 100 Kr.	—	—.—	8,521	8,539	8,521	8,539
Südafrika 1 afr. £	—	—.—	11,548	11,572	11,543	11,567
Türkei 1 türk. £	4	18,50	1,978	1,982	1,978	1,982
Uruguay 1 G.-P.	7	4,10	0,899	0,901	0,894	0,896
Ver. Staat. v. A. 1 $	4	4,39	2,489	2,495	2,491	2,495

Im internationalen Devisenverkehr waren die Wertschwankungen zum Wochenbeginn verhältnismäßig klein. Der Dollar stellte sich in London auf 4,6829 gegen 4,6826, in Amsterdam auf 1,86½ gegen 1,86¾, in Zürich auf 4,42½ gegen 4,43 und in Paris auf 37,73½ gegen 37,75. Der holländische Gulden lag etwas fester und notierte in London 8,72½ gegen 8,74 und in Zürich 237,37½ gegen 237,10. Der französische Franc wies nur unbedeutende Veränderungen auf. Der Schweizer Franc stieg in London auf 20,73½ gegen 20,74½, während er in Amsterdam 42,12 gegen 42,16 notierte. Im Verlauf traten im großen und ganzen keine besonderen Veränderungen ein. Hervorzuheben waren lediglich die festere Haltung des Gulden, der in Zürich von 237,37½ auf 237,50 anzog.

Kolumbischer Peso. 100 USA.-Dollar briefliche Auszahlung Newyork gleich 175,3 kolumbische Pesos (Kabel des Banco Aleman Antioqueno, Medellin, vom 22. Juli).

Auslandsdevisen

Amsterdam, 24. 7.		Schweiz	42,10	Prag	—.—
Berlin	74,80	Italien	—.—	Privatdisk.	½—¾
London	8,78	Madrid	—.—	Off. Bkdisk.	½
Newyork	186,43	Oslo	43,87½	Tägl. Geld	½
Paris	4,94	Kopenhagen	38,97½	1 Monatsg.	¾
Belgien	31,68½	Stockholm	45,00		
London, 24. 7.		Sofia	380,00	Australien	125,00
Newyork	4,6826	Rumänien	645,00	Neuseeland	124,37½
Paris	176,72	Lissabon	110,18	Südafrika	100,25
Berlin	11,66½	Istanbul	585,00	Straitsdollar	2/412
Spanien	42,25	Athen	548,00	Valparaiso	117,00
Montreal	468,62	Warschau	24,87	London auf Bombay	1/590
Amsterdam	8,74½	Moskau	24,81	Bombay auf London	1/587
Brüssel	27,55½	Lettland	26,25		
Italien	89,03	Estland	18,25	Buenos auf London	20,20
Schweiz	20,74½	Litauen	27,75		
Kopenhagen	22,40½	Buen. Aires	20,19	Privatdisk.	⅞—13/16
Stockholm	19,40½	Rio de Jan.	2,56	Tägl. Geld	½
Oslo	19,90½	Montevideo	18,37	Prolongationssatz f. tägl. Geld	½
Helsingfors	226,87	Mexiko	—.—		
Budapest	24,12	Alexandrien	97,50		
Belgrad	205,00	Hongkong	1/268		
		Schanghai	0/450		
		Kobe	1/260		
Paris, 24. 7.		Italien	198,55	Stockholm	911,25
London	176,72	Schweiz	851,75	Helsingfors	78,75
Newyork	37,73½	Kopenhagen	789,50	Berlin	15,14½
Belgien	641,37½	Holland	20,33½		
Spanien	—.—	Oslo	887,25	Warschau	717,00

Zürich, 24. 7.		Kopenhagen	92,62½	Buen. Aires	102,62½
Paris	11,73½	Sofia	5,40	Japan	121,00
London	20,74½	Warschau	89,40	Off. Bkdisk.	1½
Newyork	442,93	Budapest	87,00	Privatdisk.	
Amsterdam	237,50	Belgrad	10,00	Inland	1
Italien	23,32½	Athen	3,90	Privatdisk.	
Spanien	—.—	Istanbul	3,60	Ausland	3
Helsingfors	237,60	Bukarest	3,25	£ p. 1 Mt.	2
Berlin	177,70	Helsingfors	9,15	£ p. 3 Mte.	6 7/16
Stockholm	106,90			$ p. 1 Mt.	⅞
Oslo	104,25			$ p. 3 Mte.	⅞
Kopenhagen, 24. 7.		**Oslo, 24. 7.**		**Stockholm, 24. 7.**	
London	22,40	London	19,90	London	19,41½
Newyork	479,50	Berlin	171,75	Berlin	164,00
Berlin	192,15	Paris	11,65	Paris	11,06
Paris	12,88	Newyork	427,00	Brüssel	70,75
Antwerpen	81,40	Amsterdam	229,50	schw. Plätze	94,00
Zürich	108,30	Zürich	96,00	Amsterdam	223,25
Rom	25,25	Helsingfors	8,90	Kopenhagen	86,75
Amsterdam	257,15	Antwerpen	73,00	Oslo	97,65
Helsingfors	115,60	Stockholm	102,80	Washington	415,00
Oslo	112,70	Kopenhagen	90,00	Helsingfors	8,60
Helsingfors	9,95	Rom	22,60	Rom	22,00
Madrid	54,00	Warschau	81,25	Warschau	78,50
Warschau	90,50				
Prag, 24. 7.		**Kopenhagen**	611,25	**Stockholm**	706,35
Amsterdam	15,67½	Paris Noten	136,67½	Paris Noten	545,00
Berlin	—.—	Madrid	—.—	Belgrad	66,00
Zürich	660,00	Mailand	152,30	Danzig	550,50
Oslo	687,50	Newyork	29,23½		
		Paris	77,45	Warschau	548,75
New York, 24. 7.		**Wechsel auf London-Obl. Lond. 60 Tg.**		**Stockholm**	24,12½
Tägl. Geld	1,00		4,68½	Oslo	23,63
Bankakz.				Kopenhagen	20,90½
90 Tg. Brief	0,43	B'wechsel	4,6771	Budapest	19,75
90 Tg. Geld	0,50	H'wechsel	4,6771	Belgrad	2,30
Pr. Handels-wechsel		Paris	2,65	Athen	0,85½
niedr. Satz	0,62½	Brüssel	16,99½	Japan	27,32
höchst. Satz	1	Rom	5,26½	Amsterdam	29,04
		Madrid	—.—	Rio de Jan.	5,10
		Bern	22,58	Berlin	40,13
		Amsterdam	53,53		

Ostasiatische Wechselkurse vom 24. Juli

Newyork gegen Japan 27⅞, London gegen Japan 1,3 (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.).
Bombay und Kalkutta 1,3⅞, Hongkong 1,3¹⁹/₁₆, Schanghai 0,5⁷/₁₆, Kobe 1,1¹¹/₁₆, Tientsin 0,8⁷/₁₆ (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Geithain: Editha verehel. Stoll geb. Lautier, Textil- und Konfektionswarengeschäft. — **Phillipsburg:** Nachl. Wirt Karl Friedrich Herd. — **Wuppertal:** Nachl. Kaufmann Otto Kloster in Wuppertal-Vohwinkel.

Schiffahrt

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 1. August sind voraussichtlich folgende Schiffe zu erwarten:

Fällig etwa	Schiff	von	Ballen
fällig	Braunfels	Westk. v. Vorderind.	732
fällig	Liebenfels	Hint. u. Ostk. v. V.-I.	138
fällig	Ormenfels	Mexiko	?
fällig	Phrygia	Mexiko	?
fällig	Reichenfels	Hint. u. Ostk. v. V.-I.	413
fällig	Tilly L. M Russ	Alexandrien	1806
fällig	Tremoda	Südatlantische Häfen	550
25. 7.	Bahia Blanca	Süd-Brasilien	12232
26. 7.	Geierfels	Westk. v. V.-In./Pers. G.	?
26. 7.	Salland	Argent. u. Süd-Bras.	?
27. 7.	Ankara	Alexandrien	1806
29. 7.	Friesenwald	Golfhäfen	2907
29. 7.	Wolfsburg	Westk. v. Vorderind.	?
30. 7.	Wachtfels	Westk. v. Vorderind.	1420
31. 7.	Athenia	Argent. u. Süd-Bras.	?
1. 8.	Leipzig	Peru	?
1. 8.	Monserrate	Peru	?

Schiffsbewegungen

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika; Togo 22. ab Las Palmas, 23. ab Lagos. Wadai 21. ab Southampton. Kamerun 23. ab Lagos. Muansa 20. ab Walfischbai. — Süd- und Ostafrika: Wangoni 23. ab Marseille. Windhuk 28. ab Southampton. Usambara 22. ab Walfischbai. Usukuma 24. ab Antwerpen. Dilenia 22. ab Beira. Watussi 23. an Antwerpen. Rheingold 23. Kapstadt pass. — Charterdienst: Usaramo 29. ab Haiphong.

F. Laeisz, Hamburg: Padua 8. in Glasgow. Priwall 21. 58 Grad Süd, 66 Grad West. Planet 16. Pernambuco pass. Poseidon in Hamburg. Plus 19. von Hamburg nach Tiko. Pionier 22. von Tiko nach Hamburg. Pelikan in Hamburg. Pontos 22. Kap Finisterre pass. Python 21. Dakar pass. Palime 22. in Tiko. Pomona 22. von Rotterdam nach Kingston. Porjus 24. von Rotterdam. Ulm 23. Dakar pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Rabat: in Oporto. Costa 22. Setubal nach Rotterdam. Porto 22. Ouessant pass. Palos 22. in Passajes. Lavache 22. in Vivero. Las Palmas 23. in Rotterdam. Santa Cruz 23. Ouessant pass. Sevilla 23. von Rabat nach Paras. Pasajes 23. in Antwerpen. Lisboa 23. von Gibraltar nach Larache. Tanger 23. in Hamburg. Tenerife 24. Holtenpass. Ammerland 24. Kopervik pass. Sebu 22. von Lissabon nach London.

Warled Tankschiff Rhederei GmbH., Hamburg. Friedrich Breme 24. an Hamburg. C. O. Stillman 22. an Aruba. Nicho 21. an Mayaguez. F. J. Wolfe 23. an Hamburg. Phoebus 21. an Aruba. Franz Klasen 21. von Cartagena nach Aruba. Heinr. v. Riedemann 22. von Newyork nach Cartagena. Paul Harnest 22. von Bremen nach Aruba. Elbe 23. an Hamburg. Senator 23. an Hamburg.

(Fortsetzung der Schiffsbewegungen nächste Seite)

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 22. Juli:
Gudrun, ditsch., von Stettin, Heinr. G. Fisser, Getreidehafen, Getreide. Castor, ditsch., von Bremerhaven, D. G. Neptun, Weserbahnhof.

Angekommene Seeschiffe am 22. Juli:
Walmer Castle, engl., von Southampton. Carl Scholle, Sch. 6, Stückgut. Eemsland, holl., von Stettin, Bataver, Getreidehafen, Getreide. August, ditsch., von Stettin, Heinr. G. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Goncalo Velho, port., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Sch. 18, Stückgut. Heidelberg, ditsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Sch. 17, Stückgut. Bitterfeld, ditsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Sch. 13, Stückgut. Vacum, ditsch., von Harburg, Vac. Oel, Vac. Oel, Oel. Carlo Martinolich, ital., von Genua, Gebr. Speckt, Rickling, Mima Horn, ditsch., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Sch. 13, Stückgut. Habicht, ditsch., von Hull, Herm. Daueisberg, Sch. 2, Stückgut. Kiel, ditsch., von Kiel, Heinr. Wiese, Weserbahnhof, Stückgut. Astarta, ditsch., von Amsterdam, Gottfr. Meyer, Sch. 3, Stückgut. Pallas, ditsch., von Rotterdam, D. G. Neptun, Bremen-Besigheimer Lagerhaus-Abfahrten, Stückgut. Main, ditsch., von Australien, Nordd. Lloyd, Sch. 16, Baumwolle. Braunfels, ditsch., von Hamburg, D. D. G. Hansa, Sch. 12, Reis. Konz Bioern, ditsch., von Christiansand, H. Daueisberg, Sch. 8, Stückgut. Nordmark, ditsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Sch. 15, Stückgut. Henry Lütgen, ditsch., von Liverpool, Carl Scholle, Kalk.

Angekommene Seeschiffe am 24. Juli:
Vaclita, ditsch., von London, Vac. Oel, Vac. Oel, Oel. Ahrensburg, ditsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Sch. 1, Apfelsinen. Pegnitz, ditsch., von London, Heinr. Daueisberg, Sch. 2, Stückgut. Pax, ditsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Sch. 8, Stückgut. Vesta, ditsch., von Nordspanien, D. G. Neptun, Sch. 11, Stückgut. Elektra, ditsch., von Malmö, Gottfr. Steinmeyer, Sch. 10, Stückgut. Dieter Hugo Stinnes, ditsch., von Königsberg, Midgard, Bachmann. Giovanni Galli, ital., von Italien, AMI, Kohlenhandel.

Abgegangene Seeschiffe am 22. Juli:
Adler, ditsch., nach Hull, D. G. Argo. Stückgut. Ida Clausen, dän., nach Ahus, Nic. Haye & Co., Stückgut. Irene, ditsch., nach Köln, D. G. Neptun, Stückgut. Norburg, ditsch., nach Constanza, Gebr. Specht, Stückgut. Paul Harnest, ditsch., nach Aruba, D. A. P. G. Helios, ditsch., nach Valparaiso, D. G. Neptun, Stückgut. Norderney, ditsch., nach Hamburg, Carl Scholle, Abseitrea, ital., nach Venedig, AMI, Kohlen. Phoenicia L. M. Russ, ditsch., nach Antwerpen, Rab. & Stadtl., leer. Hanna Cords, ditsch., nach Nordenham, Rab. & Stadtl. Clara L. M. Russ, ditsch., nach Wyborg, C. Schoth, Kohlen. Antiochia, ditsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Yalova, ditsch., nach Constanza, Böning & Co., Stückgut. Landsee, ditsch., nach Rönne, C. Schoth, Walmer Castle, engl., nach Hamburg, C. Schoth, Stückgut. Antiochia, ditsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Stückgut.

Abgegangene Seeschiff am 24. Juli:
Elbe, ditsch., nach Ostsaisen, Gebr. Specht, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Angekommen am 24. Juli:
Seelelchter 163, 120, von Hamburg, Sch. 9a, Stückgut. Seelelchter 168, von Hamburg, Nordenham, Roggen. Seelelchter 156, von Hamburg, Bachmann, Roggen. Norder Till, von Hamburg, Bremerhaven, Stückgut. Wester Till, von Hamburg, Bremerhaven, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Europahafen: Pinguin 2 (8 15 26), Alk 4 (8 18 06), Erpel 4 (8 16 49), Habicht 4 (8 14 80), Kong Bjoern 6 (8 19 09), Pax, Egeria 8, Hecht (Dock), Ahrensburg 1, Astarte, Castor, Pallas 4, Electra 10, Henry Lütgens 8.

Ueberseehafen: Vesta 11 (9 00), Bitterfeld 13 (8 17 38), Nordmark 15 (8 00 58), Eisenach 15 (8 01 54), Heidelberg 17 (8 17 34), Liebenfels 19 (8 53 76), Braunfels 12 (8 53 49), Patricia 16 (8 54 86), Main 16 (8 54 83), Schiff L. M. Russ 18 (8 54 90), Neptun (Erzplatz, 8 01 85), Rekum (Erzplatz, 8 02 12), Thalia 11.

Holzhafen: Ostara (Logem. & Wardenburg), Dieter Hugo Stinnes (J. H. Bachmann).

Getreidehafen: Emsland, Gudrun.

Hohentorshafen: Ibis 4 (Gasse), Syd (Schmedes).

Weserbahnhof: August, Adolf.

Industriehafen: Drossel, Honor, Haukefjell, Carlo Martinolich (Bisching); Giuan, Giovanni Galli (Kohlenhandel), Lennarhd (Krages), Luchana (Hütte), Vacum, Vaclite (Vac Oel).

A-G Weser: Franken (Dock V), Saar (Währmannkaje).

Schiffe des Norddeutschen Lloyd in:
Bremerhaven: Elbe, Sierra Cordoba.
Hamburg: Berlin, Düsseldorf, Pötsdam, Wiegand.

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
22. Juli	1.40	2.14	1.42	1.90
23. Juli	1.33	2.16	1.35	1.90
24. Juli	1.32	2.11	1.45	1.94

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardsatz 5 %

Wertpapierkurse der BZ. vom 24. Juli

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte	24. 7.	22. 7.
Deutsche Reichsanleihen u. Staatsanleihen		
5 Dt. Reichsanl. 27	101,62	101,79
4 do. do. 34	99,62	99,62
4½ Dt. Reichs-Sch. 35	99,75	99,75
do. 36 II. Folge	99,12	99,12
do. 36 III. Folge	99,00	99,00
do. 37 I. Folge	98,87	98,87
4½ Reichsschatz 34 I.	—.—	—.—
4 Bremer Umtausch	—.—	91,75
Bremen Neubesitz	—.—	—.—
Hamburg Neubesitz	—.—	—.—
Ditsch. Altbesitz	131,75	131,75
Bremen Altbesitz	129,50	129,50
Hamburg Altbesitz	129,75	129,50
Kreditanstalten u. Körperschaften		
4½ Oldb.-Br. Stl. Kredit-Pfbr. v. 25	99,00	99,00
4½ do. S. 1 u. 3	99,00	99,00
4½ do. S. 2	99,00	99,00
4½ do. S. 4	99,00	99,00
4½ do. S. 5	99,00	99,00
4½ do. S. 6	99,00	99,00
4½ do. S. 7	99,00	99,00
4½ do. S. 8	99,00	99,00
4½ do. Kom. S. 1	98,50	98,50
4½ do. do. S. 2	98,50	98,50
4½ do. do. S. 3	98,50	98,50
4½ do. do. S. 4	98,50	98,50
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	99,00	99,00
5½ do. Liquid.	101,00	101,00
do. Anteilschein	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbd. 28	99,00	99,00
5½ do. Lia. C. 2	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	98,50	99,50
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linoi. 26	—.—	—.—
Nordd. Steinzeug 27	—.—	—.—
Steuergutscheine		
Steuergutscheine v. 11. 12. 1937 A (m. Affidavit) u. B, 1. Schein anrechnungsf. ab 1. 4. 41	83,50	83,50
Bank-Aktien		
Gesteinmünder Bank	99,00	99,25
Hb. Hypothekenbank	92,25	91,00
Schl.-Hol. Bk. i. Husum	85,00	85,00
Vereinsbank	116,00	—.—
Westholst. Bank	137,25	137,25
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A	122,26	122,25
A-G für Verkehr	111,87	110,00
Bremer Straßenbahn	91,00	91,00
Hamburger Hochbahn	97,62	97,25
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schlepp. Ges.	94,00	94,00
Dt. Ost-Afrika-Linie	—.—	—.—
Hapag	43,00	41,25
Hbg.-Südam. D.-G.	117,00	117,00
Hansa-Linie	101,00	100,25
Neptun	130,00	130,00
Norddeutscher Lloyd	44,25	43,25
Unterelbe	114,00	114,00
Woermann-Linie	—.—	—.—
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	108,00	107,00
Beiersdorf	290,00	290,00
Bill-Brauerei	131,00	131,00
Breitenburger Cem.	147,50	148,00
Brem.-Veg. Fisch.-B	112,50	112,25
Brem. Wollkämmerei	150,00	150,00
Br. Papier u. Wellp.	122,00	120,00

	24. 7.	22. 7.
Br. Silberwarenfabr.	148,00	148,00
Bremer Vulkan	148,00	148,00
Br. Wollkämmerei	177,00	176,00
Dt. Linoleumwerke	144,50	—.—
Dynamit Nobel	77,25	77,50
Elbschloßbrauerei	151,00	148,00
Flensb. Schiffsbau	116,50	116,50
Gebr. Junge	100,00	99,00
HEW.	143,50	143,00
Harburger Gummi	170,00	170,00
Hochofenw. Lübeck	120,00	118,00
Hoffm. Stärkefabr.	131,00	131,00
Holstenbrauerei	130,00	130,00
Jutesp. u. Web. Br.	124,00	124,00
Markt- u. Kühlhall.	115,00	115,00

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov.-Anl R. 18	98,75	98,75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 1	99,00	99,00
4½ do. Kom. S. 3	—.—	—.—
Landesbanken		
4½ Braschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 16	99,50	99,50
4½ Hann. Ldkr.-G.-Pt. S. 1 1924	99,50	99,50
5½ do. Ldgut. Pfbr.	101,50	101,50
4 do. RM Pfbr. S. 6	94,00	94,00
Ritterschaften		
4½ Braschw. rittl. G.-Pf. von 29	98,50	98,50
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100,00	100,00
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfbr. von 28	99,50	99,50
4½ do. do. von 27	99,50	99,50
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	98,25	98,00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	99,00	99,00
Hypothekenbanken		
4½ Braschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpf. von 1929	99,00	99,00
5½ do. Liquid.-